Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

77 (30.3.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526118

Visual Library

42 Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interessenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile 50 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabattnach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Freitag, 30. März 1928 * Nr. 77 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Abrechnung im Reichstag.

Der Sozialdemokrat Wels bläst den Bürgerblockpolitikern den Marsch!

(Eigenbericht aus Berlin.)

Das Gesetz über Schußwaffen und Munition wird in dritter Beratung angenommen und als Termin des Inkrafttretens der 1. Oktober 1928 bestimmt. — Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes. — Die Vorlage wird nach den Ausschußvorschlägen in zweiter Beratung angenommen. Die dritte Beratung wird auf Freitag vertagt.

Hierauf wird in die dritte Beratung des Etats für 1928 eingetreten.

Abg. Wels (Soz.):

Die Redner meiner Fraktion haben im Laufe der ersten und zweiten Lesung des Etats bereits ausführlich das gesagt, was von unserer Seite zu den einzelnen Teilen des Etats gesagt werden mußte. Hilferding hat ausdrücklich auf die Defizitherrschaft der Regierung hingewiesen, die dem Kabinett des Bürgerblocks folgt und deutlich ausgesprochen, daß wir den Etat ablehnen. Ich kann mich deshalb darauf beschränken, unsere Auffassung noch einmal kurz zusammenzufassen. Nicht nur das abgelaufene Etatjahr steht dabei im Bereich unserer Betrachtung, sondern die ganze Legislaturperiode seit den Wahlen des Jahres 1924, deren Ausfall sich in der Bildung des Besitzbürgerblocks des verflossenen Jahres zu voller Reife auswirken konnte, nachdem die deutschnationale Reaktion sich mit dem ihr geistesverwandten Kräften der Deutschen Volkspartei und des Zentrums zusammengefunden hatte. Mit ihrer Hilfe gelang es den Deutschnationalen endlich, die politische Macht an sich zu reißen und mit ihrer Hilfe hofften sie, den Sturm auf das festeste Bollwerk der Republik, auf Preußen, erfolgreich zu gestalten. Rücksichtslos trat der Machtwille der großkapitalistischen Kreise hervor, durch Herabminderung der Widerstandskraft der Arbeiter und Angestellten, durch Vernichtung des geistigen und wirtschaftlichen Mittelstandes zur Beherrschung des Staates zu gelangen.

Im Kampf gegen diese Entwicklung zur Plutokratie fand das deutsche Volk seine zuverlässigste Stütze in der Sozialdemokratischen Partei, aber auch in der republikanischen Regierung Preußens, die unbeirrt für die Stärkung der Demokratie und der Republik im Gegensatz zu zahlreichen Landesregierungen, insbesondere der von Bayern und Württemberg, und der gesamten reichsdeutschen Reaktion tätig war.

Wir denken auch an das Jahr 1925, das Todesjahr des ersten Reichspräsidenten Fritz Ebert, der unter der giftigen Wirkung des ihm von der Reaktion angelegten Nessushemdes der Verleumdung sein Leben lassen mußte.

Die Millionen von Plakaten mit dem Bilde des „Retters" tauchen auf. Der Jubelruf der Rechtspresse: „Hindenburg kommt! Jetzt wird alles wieder gut!" klingt wieder in unser Ohr. Dem Siegesrausch ist die Ernüchterung gefolgt. Graue Aschermittwochstimmung bedrückt jetzt all die Propheten von damals. Seufzend bekennen sie innerlich: „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe?" Wie nahmen sie doch einst den Mund so voll: „Die großen Fragen wirtschaftlicher Natur sind mit einer sozialistisch-bürgerlichen Koalition nicht zu lösen," schrieb Herr Stresemann im Dezember 1924. Er ist vor einer solchen Koalition bewahrt geblieben. Aber haben die bürgerlichen Koalitionen der letzten Legislaturperiode diese großen wirtschaftlichen Fragen gelöst? Ein Blick in die Gegenwart gibt die Antwort. Sie lautet: Nein!

„Das Ziel der Befreiung rückt in unerreichbare Ferne, wenn der Radikalismus und Sozialismus zur Herrschaft kommen," rief die Volkspartei in ihrem Wahlaufruf aus. Ich frage Sie: Haben Sie in der Bundesgenossenschaft mit den Deutschnationalen das Ziel der Befreiung erreicht? Herr Stresemann kann Ihnen die Antwort geben. Die Welt kennt sie im voraus. Sie lautet: Nein!

„Es bleibt das erste und hauptsächlichste Ziel: Die volle Beschäftigung, die ausreichende Versorgung des ganzen Volkes sicherzustellen, seine Kaufkraft, seine Lebenshaltung zu regeln." Wer erklärte das im Jahre 1925? Graf Westarp von dieser Tribüne! Ich frage Sie: Was haben Sie zur Erreichung dieses Zieles getan? Nichts! Nichts! Sie haben durch Ihre Politik Kaufkraft und Lebenshaltung der breiten Masse dauernd herabgedrückt. Daß das Volk nicht in noch tieferes Elend versank, ist dem Kampf der Sozialdemokratie im Bunde mit den Gewerkschaften gegen das volksverderbende Wirken der großkapitalistischen Reaktion zu danken.

Vor den Wählern, vor dem belogenen und betrogenen Volke erheben wir die Frage: Wo ist die Rettung? Wo blieb die Erfüllung der Aufgabe, die der Reichspräsident in dem Brief vom Januar 1927 dem Reichskanzler Marx zuwies, der nach der Verfassung ja die Richtlinien seiner Politik selber bestimmen soll: „Diese neue Regierung soll die besondere Pflicht haben, die berechtigten Interessen der breiten Arbeitermassen zu wahren." Die Arbeitermassen haben mehr denn je erkannt, daß sie ihre Interessen selber wahren müssen. Sie wissen, und auch der Verfasser wie Empfänger jenes Briefes kennen das Wort, daß man nicht Feigen erntet vom Distelstrauch. Im freien Volksstaat aber ist die hier empfohlene Fürsorgeerziehung der breiten Arbeitermassen durch eine herrschende Oberschicht ein Hohn auf das Wort: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus" und als Beleidigung wird sie vom arbeitenden Volke empfunden. Noch niemals ist eine Koalitionsregierung so jammervoll zusammengebrochen, wie die Herren Marx, Hergt, Schiele und von Keudell. Kaum ein Jahr vermochte sie sich am Leben zu erhalten. Die Regierung, für die Herr Marx am 3. Februar 1927 die programmatische Erklärung abgab: „An zielbewußter Führung und am Einsatz ihrer ganzen Kraft wird es die Regierung nicht fehlen lassen." Nun: Zielbewußtsein und der Einsatz aller Kraft haben nicht einmal zu einem anständigen Begräbnis gereicht.

Tag für Tag ist diese Koalition gestorben, nicht in Schönheit, nicht in offenem Kampf, sondern an ihrer eigenen Unzulänglichkeit, an ihren eigenen Gebrechen. Und wie sollte es anders sein! Will jemand von ihnen von der Volks- oder von der Zentrumspartei behaupten, daß er bei der Bildung der Rechtsregierung auch nur einen Funken von Vertrauen in die Aufrichtigkeit der deutschnationalen Partner besaß? Allein die Tatsache der Richtlinien beweist das Gegenteil. Alle Beteiligten wußten, daß sie sich in eine Zwangsgemeinschaft begaben, in der man stets auf der Hut sein mußte, um nicht von dem anderen betrogen zu werden. An diesem wechselseitigen Betrug und Mißtrauen ist der Bürgerblock zugrundegegangen. Seine Bilanz aber ist ein einziger Trümmerhaufen, wohin wir auch blicken.

Auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Finanzpolitik statt der versprochenen Preissenkung unausgesetzt steigende Teuerung. Keine Senkung der Lebensmittelzölle, sondern eine Erhöhung des Mehl-, Brot-, Fleisch- und Zuckerzolls, zum Wohle des Großgrundbesitzes. Das feierlich gegebene Versprechen der Lohnsteuersenkung ist trotz steigender Einnahmen nicht eingehalten worden. Der Steuerdruck auf den Schultern des werktätigen Volkes ist immer schwerer geworden. Trotz vier deutschnationalen Ministern, trotz unaufhörlicher Erhöhung der Agrarzölle, trotz vierjähriger deutschnationaler Politik haben sie der großen Masse der Kleinbauern keine Hilfe gebracht. Die Bauerndemonstrationen im Lande sind nur ein Beweis für das Versagen der Deutschnationalen. Es ist ihr Glück allein, daß die Bauern die Geschichte ihres eigenen Standes in Deutschland nicht kennen. Deshalb darbt und rackert sich der verbitterte Kleinbauer für hohe Pachten an dem Großgrundbesitz zuschanden. Seine Hoffnungen auf die Landbundgenossenschaften haben infolge der skandalösen Betriebsführung getrogen. Von ihm fordert man die Haftsummen für die eingegangenen Verpflichtungen ein. Demagogisch aber ruft man den Kleinbauern zu: Die Republik ist schuld an eurem Elend!

Jede Lohnerhöhung der Arbeiterschaft wurde von der unaufhaltsamen Teuerung aller Lebensmittel aufgefressen und wie zum Hohn auf den Hunger des Volkes wagte man es noch, die Menge des zollfrei eingeführten Gefrierfleisches herabzusetzen. Schwer lasten die festgesetzten Mietsteigerungen und die Durchlöcherung des Mieterschutzes auf dem Volke. Unter der Herrschaft des Bürgerblocks stiegen die Mieten von 75 Prozent auf 120 Prozent der Friedensmiete. Die Anträge der Sozialdemokratie, den betrogenen Sparern und Gläubigern wenigstens in den schlimmsten Fällen Schutz vor ihren großkapitalistischen Schuldnern zu gewähren, hat der Bürgerblock unter der Führung der Deutschnationalen niedergestimmt. Statt Hilfe haben Sie den Opfern der Inflation die Verewigung der an ihnen geübten Ungerechtigkeit zugesagt. Mit der Hilfe der Liquidationsgeschädigten und Sozialrentner, die Sie in letzter Minute aus Angst vor den Wahlen beschlossen haben, werden Sie niemand täuschen. Auch diese ungenügenden Maßnahmen werden nur dazu dienen, den wahren Charakter des Besitzbürgerblocks zu erkennen.

Jeder im Volke weiß, daß alles das, was in sozialpolitischer Hinsicht geschah, durch die Sozialdemokratie erzwungen wurde. Er weiß auch, daß sobald die bürgerlichen Parteien daran mitwirken, sie von der Angst vor der Sozialdemokratie getrieben worden sind. Die ganze Bilanz des Bürgerblocks ist eine vernichtende Anklage gegen die Ausbeutung des werktätigen Volkes durch das Kapital mit Hilfe der Staatsmacht. Dem Großbesitz bringt sie 2½ Milliarden an Steuererleichterungen, der Schwerindustrie sichert sie den Besitz der zuviel gezahlten Ruhrmillionen. Den Großpensionären bringt sie trotz hoher Nebenbezüge keine Kürzung ihrer gewaltigen Renten. Den Fürsten und Standesherren schaffte der Bürgerblock freie Bahn für die weitere Ausbeutung des Volksvermögens. Zollerhöhungen und Erhöhung der Preise für Großagrarier und Industriellen neben der endgültigen Befreiung von ihrer finanziellen Verpflichtung gegenüber den Sparern und Gläubigern für die großkapitalistischen Schuldner runden das Bild der Tätigkeit dieser Koalition wirkungsvoll ab. Ablehnung der Kinderspeisung auf der einen und Bewilligung von Millionen für militärische Spielereien auf der anderen Seite setzen dem ganzen die Krone auf.

Und wie steht es mit der außenpolitischen Bilanz des Bürgerblocks? Sehen Sie zurück auf jene Zeit, in der die Deutschnationalen sich noch auf der Weide der sogenannten „nationalen Opposition" tummelten, die in Wahrheit nur eine nationalistische Demagogie niedrigster Art war. Der Vergleich zwischen den Reden der Deutschnationalen von einst und den Taten von jetzt zeigt das außenpolitische Fiasko des Bürgerblocks in seiner ganzen Tragweite. Der moralische Verfall der Deutschnationalen begann an jenem 29. August 1924, an dem nicht die Ueberzeugung des einzelnen für den Ja- oder Nein-Zettel bei der Abstimmung über das Dawes-Gutachten den Ausschlag gab, sondern die nüchterne Arithmetik nach vorangegangenem Schacher um vier Ministersitze. Damals kam das erste Rechtskabinett unter Luther

Gegen den doppelzüngigen Grafen Westarp!

Die Deutschnationalen fangen aus Furcht vor der Wahl jetzt an zu mogeln!

(Berlin, 30. März. Radiodienst.) In ihrer heutigen Ausgabe schreibt die „Germania", das Zentrumsblatt, zu der gestrigen Rede des deutschnationalen Grafen Westarp: „Die Ausführungen Westarps im Reichstag können nicht anders gewertet werden, als ein Uebergang zu einer neuen außenpolitischen Haltung, die im Wahlkampf und später — Herr Westarp fühlt sich ahnungsvoll bereits als Oppositioneller! — auch im Reichstag vertreten werden soll. Seit mehr als Jahresfrist haben die Deutschnationalen auch an der Verantwortung für die deutsche Außenpolitik mitgetragen. Den in Locarno und Genf geschaffenen völkerrechtlichen Zustand haben sie als Grundlage dieser Außenpolitik anerkannt. Sie haben eine Regierungserklärung mit hinausgehen lassen in der es hieß: „Reichskanzler und Reichsaußenminister würden den an sie ergangenen Ruf zur Uebernahme ihrer Aemter nicht ausgesprochen haben, wenn sie nicht durch die geführten Verhandlungen für die Regierungsbildung feste Gewähr dafür besäßen, daß die Absichten und Ziele der bisherigen Außenpolitik von allen Mitgliedern des Kabinetts einmütig gebilligt werden und daß hinter dieser Billigung diejenigen Fraktionen stehen, welche die Regierung unterstützen." Das alles haben die Deutschnationalen getan. Und nun am Ende ihrer Regierungstätigkeit wendet sich Graf Westarp mit einem hörbaren Ruck von allem ab. Mit aggressiver Schärfe betont er, daß die Deutschnationalen die Politik von Locarno und Genf bis zum letzten bekämpft und auch durch ihren Regierungseintritt nicht etwa nachträglich gebilligt haben. Darüber hinaus sagt er, daß das Fiasko der deutschen Außenpolitik eine Folge dieses völkerrechtlichen Tat- und Rechtszustandes sei, der durch die Deutschnationalen weder ohne weiteres beseitigt noch seiner verhängnisvollen Wirkung hätte entkleidet werden können. Und schließlich zog Westarp dann die Folgerung, daß es endlich Zeit sei, diese Illusionen und Selbsttäuschungen der deutschen Außenpolitik aufzuheben. Das nun nennen wir eine zwar ehrliche aber unglaubliche Sprache und wir bedauern nur, daß Graf Westarp sich ihrer nicht schon früher bedient hat. Abgeordneter Wirth, der später noch das Wort nahm, gab die richtige Antwort, wenn er sagte, daß die Deutschnationalen dieses alles in der ersten Kabinettssitzung hätten zum Ausdruck bringen müssen, wenn sie zu einer ehrlichen Koalitionspolitik wirklich bereit gewesen wären.

Schwerer Raubmord in Strückhausen.

Ein altes Ehepaar von Räubern niedergeschossen.

Aus Strückhausen wird uns heute morgen berichtet: Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr war der 69 Jahre alte Händler Rüthemann dabei, den Tagesertrag seines Handels mit Eiern und Butter, den er am Mittwoch auf dem Markt in Brake getätigt hatte, zu zählen, als es an der Tür des kleinen, etwas abgelegenen Hauses klopfte. Die Frau ging, um die von innen verriegelte Tür zu öffnen. Kaum war das geschehen, so krachten zwei Schüsse und die Frau sank mit durchschossenem Kopf tot nieder. Sie war in der Schlafengegend getroffen. Der herbeieilende Mann wurde gleichfalls mit zwei Schüssen niedergestreckt, die ihn in den Hals trafen. Als der niedergebrochene Mann wieder zu sich kam, schleppte er sich zu den nächsten Nachbarn, die die Gendarmerie verständigten und einen Arzt herbeiholten. Der Arzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Oldenburger Krankenhause an, wo er in höchster Lebensgefahr darniederliegt. Geld scheint eigenartigerweise nicht geraubt zu sein, denn auf dem Tisch in der Wohnstube wurden noch 165 RM. vorgefunden.

Als Täter kommen zwei Personen in Frage, wovon der eine etwa 1,82 Meter groß ist. Er hat einen roten Spitzbart und dunklen Anzug und ist 25 bis 26 Jahre alt. Der zweite trägt einen grauen Anzug, braune Schuhe, hatte einen Rucksack bei sich und ist 22 bis 23 Jahre alt. Generalstaatsanwalt Riesebieter aus Oldenburg ist mit der Untersuchungskommission in Strückhausen eingetroffen.

Mit drei Kindern in den Tod gegangen.

Aus Wien wird gemeldet: Eine Schneiderin wurde mit ihren drei Kindern im Altern von 6 Monaten bis 7 Jahren in ihrer mit Leuchtgas angefüllten Wohnung leblos aufgefunden. Es handelt sich zweifellos um eine Familientragödie. Ueble Nachrede soll der Grund zu dieser Tat sein.

Nach einer Meldung aus London ist gestern nachmittag der englische Lordkanzler, Lord Cave, verstorben

Landesbibliothek Oldenburg

und Schiele zustande. Damals hatten sich die Deutschnationalen nicht nur mit der bisherigen Erfüllungspolitik abgefunden, wegen deren Erzbergers und Rathenaus Todes geheht wurden, sondern sie gingen noch weiter. Acht Monate lang wurden damals die Vorverhandlungen über den Rheinpakt geführt. Die ganze Welt sprach von nichts anderem und jedes Kind wußte, daß diese Verhandlungen auf der Grundlage der Beteiligung des territorialen Status quo am Rhein, also der freiwilligen Anerkennung des Verlustes von Elsaß-Lothringen geführt wurden. Sie billigten alles, um den Zolltarif unter Dach und Fach zu bringen. Als dieses Ziel erreicht war, nach dem Abschluß des Vertrages von Locarno erklärten dieselben Deutschnationalen, sie seien in der Regierung davon nicht unterrichtet gewesen. Sie hätten nicht gewußt, worum es ging. Und dann zogen die Herren Deutschnationalen nicht nur ihre Minister aus der Regierung zurück, dann stimmten sie nicht nur gegen Locarno, sondern dann brachten sie auch ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung ein, der sie monatelang angehört hatten. Und Herr Schiele, der heute wieder die Regierungsbank ziert, brachte es fertig, für dieses Mißtrauensvotum seinen Stimmzettel abzugeben.

Wer geglaubt hätte, daß die übrigen Parteien der Luther-Koalition nach diesem traurigen Schauspiel ein für allemal von der Deutschnationalen Partei genug hatten, der überschätzte das Selbstgefühl dieses Bürgertums. Man ließ die Deutschnationalen lang gegen Locarno und seine logische Folge, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Sturm laufen — warum? Weil man wußte: wo es sich um die höchsten Interessen der deutschen Nation handelt, wo es gilt, den nahenden Wiederaufstieg aus dem Abgrund von Versailles zu ermöglichen, wo es sich um die Befreiung des Rheinlandes und des Saargebiets handelt, da kann man sich nur auf die Partei der deutschen Arbeitnehmer, auf die Sozialdemokratie verlassen. Sie wird die erfolgreiche Fortführung der europäischen Verständigungspolitik niemals von egoistischen parteipolitischen Vorteilen, von einem schmutzigen Schacher um Ministersitze abhängig machen, wie jene es taten.

Nun haben wir seit 15 Monaten zum zweiten Mal eine Bürgerblockregierung. Zwischen dem ersten und dem zweiten Bürgerblockkabinett lag ein Jahr hemmungsloser nationalistischer Agitation gegen die Anerkennung der Versailler Westgrenze durch Locarno, gegen die Verpflichtung zur friedlichen Außenpolitik durch Eintritt in den Völkerbund, für Widerruf der Kriegsschuldlüge und wie die agitatorischen Forderungen dieses Patent-Patriotismus sonst noch lauten. Dann aber, ja dann sind die Deutschnationalen unter das kaudinische Joch der Richtlinien des Zentrums gekrochen. Nicht als aufrichtig Bekehrte, sondern lediglich getrieben von dem unhemmbaren Drang zur Futterkrippe. Ihm zuliebe verbrannten sie, was bisher angebetet wurde. Ihm zuliebe stimmte man dem Republikschutzgesetz und der Verbannung Wilhelms II zu. Wohl war durch die Unterwerfung der Deutschnationalen unter jene Richtlinien beim Regierungseintritt eine außenpolitische Katastrophe vermieden worden, aber das internationale Vertrauen in die Ehrlichkeit der deutschen Politik war dahin. Der außenpolitische Umschwung war unvermeidlich. Er trat gerade an dem Tag ein, wo die innerpolitische Umgestaltung perfekt wurde. Konnte Deutschland im Jahre 1926 außenpolitische Erfolge aufweisen? In der Räumung der Kölner Zone, im Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, erlebten wir die Zeit der optimistischen Pläne von Thoiry und im Dezember noch die günstige Regelung der Militärkontrollfrage, bei der fast alle deutschen Wünsche berücksichtigt wurden. Von da ab aber läuft die außenpolitische Kurve abwärts, denn nun begannen die Verhandlungen über die Bildung der Bürgerblockregierung gegen die Sozialdemokratie. Es setzten die Schwierigkeiten mit der Zerstörung der Ostfestungen ein und Herr Stresemann wird es wissen, weshalb es ihm nicht gelang, die Gespräche von Thoiry wieder aufzunehmen, weshalb er den in Genf vor deutschen Pressevertretern angekündigten offiziellen Antrag auf Räumung des Rheinlandes nicht zu stellen vermochte. Er tat es nicht, um eine eklatante diplomatische Niederlage, die die sichere Folge gewesen wäre, zu vermeiden. So stelle ich fest, daß die Deutschnationalen die Ursache waren, daß während der ganzen Zeitdauer der Bürgerblockregierung überhaupt kein ernsthafter Schritt erfolgt ist, um die Politik von Locarno und Thoiry fortzusetzen. Die Deutschnationalen aber, die der Schleifung der Ostfestungen zugestimmt, die dem Kriegsgerätegesetz über den Vertrag von Versailles hinaus ihre Zustimmung gegeben hatten, sahen den Außenminister dieser Regierung ein über das andere Mal mit leeren Händen in bezug auf das Rheinland aus Genf zurückkehren, und sprachen ihm jedesmal im Kabinett ihr Vertrauen aus. Nichts haben Sie (nach rechts) getan, um Ihre nationalen Forderungen in die Tat umzusetzen und bezeichnend ist jener Ausspruch eines Herrn vom Auswärtigen Amt gegenüber einem meiner Parteifreunde: „Was haben Sie denn eigentlich gegen die Rechtsregierung?" Außenpolitisch erreichten wir nichts und die Deutschnationalen kuschen. Was können wir mehr verlangen?" Welche Brandreden hätte Herr Hergt wohl gehalten, wenn er in dieser Zeit nicht auf der Ministerbank gesessen hätte. Welche Orgien hätte die nationalistische Demagogie gefeiert, wenn Sie jetzt noch in Ihrer sogenannten „nationalen Opposition" gestanden hätten?

Nur Demütigungen hat der Bürgerblock außenpolitisch dem Reiche gemacht. Das erste Mal nach der Rede des Herrn Vizekanzlers Hergt in Beuthen „Gen Ostland wollen wir reiten!" So, daß Herr Stresemann seinen Kollegen Hergt förmlich desavouieren und, was noch nie geschehen war, Deutschland bei Polen entschuldigen mußte unter Zustimmung der deutschnationalen Minister. Und dann jene Rede von Tannenberg, die als Echo die Reden von Barthou, Poincaré und Jaspar brachten und in denen der Vorwurf der Lüge erhoben wurde. Demütigung durch Polen, Demütigung durch Frankreich und Belgien, sinnlos und mutwillig heraufbeschworen und hilflos weigend eingestellt. So wurde die „nationale Ehre" im Jahre 1927 im Zeichen von vier deutschnationalen Reichsministern geschändet. Damit reiht sich die außenpolitische Bilanz des Bürgerblocks würdig den Leistungen der Rechtskoalition auf allen anderen Gebieten der Politik an.

Die Wähler werden darüber quittieren, sie werden die Deutschnationalen aus der Regierung verjagen und dann werden wir im nächsten Reichstage, darüber läßt die jüngste Rede des Grafen Westarp keinen Zweifel, die Deutschnationalen wieder als die einzigen Vertreter der nationalen Würde und als Monopolisten der Vaterlandsliebe sehen. Die Deutschnationalen, die als Regierungspartei so bescheiden waren, werden von einer künftigen Regierung die tollsten außenpolitischen Abenteuer verlangen. Sie werden die Ausrüstung fordern, die Kündigung des Dawesplanes und von Locarno, den Austritt aus dem Völkerbund und die Revision der Ostgrenze. Vielleicht sogar ein Bündnis mit Mussolini und die Rückgabe der Kolonien und was es sonst an Torheiten noch gibt. Wir kennen den Grad des Verantwortungsgefühls dieser Herren, denen es nicht genügt, das deutsche Volk schon einmal in das tiefste Unglück gestürzt zu haben. Und weil wir die Deutschnationalen kennen, nehmen wir den Kampf mit ihnen auf. Denn der Wiederaufstieg des deutschen Volkes aus den tiefsten Abgründen des wilhelminischen Zusammenbruchs zu Wohlstand und Freiheit kann nicht erfolgen im Bunde mit den Deutschnationalen, sondern nur im bittersten Kampf gegen sie und alle die Parteien, ob sie rechts oder links von uns stehen, die ihr Dasein und ihre vorübergehenden Erfolge nur der Wechselwirkung der Lüge auf der einen und der Leichtgläubigkeit der Wähler auf der anderen Seite verdanken. (Lebh. Beifall bei den Soz.).

Den Herren vom Zentrum möchte ich besonders sagen: Trotz aller gegenteiligen Bemühungen der Zentrumsführer und des hohen katholischen Klerus wächst das Klassenbewußtsein, das zur Klassensolidarität führt, auch in der christlichen Arbeiterschaft. Aus der katholischen Jugendbewegung werden gegen den Kapitalismus Stimmen laut, die sozialrevolutionären Charakter tragen. Vereinzelt bejahen selbst katholische Priester den Klassenkampf als eine sittliche Pflicht, der von den riesenhaften mammonistischen Kräften niedergehaltenen Massen. Von diesen Kreisen wird anerkannt, daß der Sozialismus als Wirtschaftsform und als ethischer Grundsatz mit dem Christentum nicht nur vereinbar ist, sondern geradezu eine Notwendigkeit der christlichen Lehren gegen den Mammonismus wird. Religiöses Predigen allein gegen den mammonistischen Geist hat sich als nutzlos erwiesen. Die Kapitalisten aller Konfessionen nutzen ihre Besitzvorrechte, ihr unbeschränktes Eigentumsrecht an den Produktionsmitteln rücksichtslos gegen die arbeitenden Massen aus. In Staat und Wirtschaft treten die Kapitalisten als geschlossene Front gegen die leider noch immer weltanschaulich gespaltene Arbeiterklasse auf. Christliche Berufsorganisationen gibt es bezeichnenderweise nur für die Arbeiter. Die Kirche trennt die Arbeiter durch besonders weltanschaulich begründete Organisationen. Die Kirche warnt die religiös gläubigen Arbeiter vor einem Zusammengehen mit den Arbeitern, die der Kirche wegen deren Parteinahme entfremdet sind. Dieselbe Kirche wagt aber nicht, dieselben Forderungen an die Unternehmer zu stellen. Die Kapitalisten sind mit Zustimmung der Kirche in gemeinsamen Organisationen. Es gibt keine christlichen Unternehmerverbände, nur christliche Gewerkschaften. Die christlichen Arbeiter werden auf die Dauer sich nicht einreden lassen, daß nur ihr religiöser Glaube gefährdet sein soll, wenn sie mit Andersdenkenden zusammenkommen, während die katholischen Kapitalisten sich mit Heiden, Juden und Protestanten gegen die Arbeiter verbinden.

Die Sozialdemokratie achtet jede religiöse Ueberzeugung, die innerlich erlebt wird und nicht nur Lippenbekenntnis und bequeme Gewohnheit ist. Die Sozialdemokratie steht im Kapitalismus, der mit dem Blute von Millionen Menschenbrüdern besudelt ist, und nur von der Unterdrückung des arbeitenden Menschen lebt, das stärkste Hemmnis des sittlichen Aufschwungs der Menschheit.

Für das werktätige, das schaffende deutsche Volk werden wir den bevorstehenden Wahlkampf führen als Großdeutsche Republikaner! Im Willen zur Macht! Wir werden ihn führen im Bewußtsein der weltpolitischen Bedeutung des Wahlausfalles für die Völkerverständigung und den wirtschaftlichen Ausgleich zwischen den Völkern Europas — unserer Verantwortung bewußt und zur Verantwortung bereit. Darüber hinaus aber ist uns der Wahlkampf eine Etappe im Ringen für unser höheres Ziel, den Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus, über eine Gesellschaftsordnung, die darauf beruht, daß immer tausend arm sein müssen, damit einer im Wohlleben schwelgen kann. Was uns die Gewißheit des Sieges verleiht, ist nicht nur das Bild des jämmerlichen Versagens, das unsere Gegner bieten, das ist vor allem unser unerschütterlicher Glaube an der Vernunft der sozialistischen Idee. Wie oft haben wir in der Vergangenheit den Ruf gehört: „Der Marxismus ist überwunden, der Sozialismus ist tot!" Aber wir sehen, daß die Anhänger unserer Ideen trotz örtlicher und vorübergehender Rückschläge fast überall in der Welt auf dem Vormarsch sind, wir sehen auch, wie der Glaube an dem Kapitalismus von seinen eigenen Verfechtern preisgegeben wird. In England, dem klassischen Lande der Lehre vom freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte, bekennt sich die liberale Partei zur staatlichen Organisation und zur Kontrolle der Wirtschaft. Was ist das anderes als ein Geständnis, daß der Kapitalismus nicht fähig ist, die produktiven Kräfte der Menschheit in den Dienst des allgemeinen Wohls zu stellen. Und wie steht es denn, meine Damen und Herren von den bürgerlichen Parteien, mit Ihrem Glauben an die kapitalistische Wirtschaftsordnung? Legen nicht die fortgesetzten Hilferufe an den Staat, diesem oder jenem Zweig der Wirtschaft zu helfen, Zeugnis davon ab, daß Sie in der Praxis den Glauben an den Kapitalismus verloren haben? Nur rufen Sie den Staat zur Hilfe, lediglich im Interesse bestimmter Schichten, die Ihnen nahestehen, während wir in dem Staat die Gemeinschaft sehen, die dem Allgemeinwohl dienen soll. Sie wollen den Staat gebrauchen, um die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ungleichheit zu stabilisieren, wir wollen durch den Sozialismus diese Ungleichheit, die zugleich eine Ungerechtigkeit ist, allmählich wieder heben. Manches haben wir auf dem Wege zu unserem Ideal erreicht. Das erfüllt uns mit Stolz, aber auch mit Zuversicht, denn es beweist uns, daß wir die Partei sind, der die Zukunft gehört. Noch liegt ein weiter Weg vor uns. Unsere Generation wird die Vollendung unserer Ideale vielleicht nicht mehr erleben. Aber sie wird daran arbeiten, sie wird dafür kämpfen, daß spätere Geschlechter in einer Welt leben, in der es keine Unterdrückung des Schwachen durch den Starken in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht mehr geben wird. Jeder Wahltag ist für uns eine neue Etappe, die die Menschheit diesem Ziele näher bringt. In diesem Kampfe treten wir in die Wahlschlacht als Sozialisten, als Republikaner, als Pioniere einer besseren Welt. Getragen von dem Vertrauen unserer alten Wähler, gestärkt durch das Vertrauen unserer neuen Wähler, besonders der Jugend, die am 20. Mai zum erstenmal an die Urne geht.

Voran unser rotes Banner, um das sich von Jahr zu Jahr immer neue Millionen scharren, im festen Glauben an die alte, ewig junge, immer kampfbereite, immer vorwärtsdrängende deutsche und internationale Sozialdemokratie! Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg!

*

Abg. Graf Westarp (Dnt.): Die Vollendung des Arbeitsprogrammes der Regierung sei eine neue Bestätigung dafür, daß nur eine Verbindung der Mitte mit den Deutschnationalen, nicht eine solche mit der Sozialdemokratie, feste Regierungsverhältnisse und fruchtbringende Arbeit gewährleisten kann. In der Wahlbewegung wird die Reformbedürftigkeit der Weimarer Verfassung eine hervorragende Rolle spielen. Der absolutes Herrschaft von den Wählern und der Volksgunst abhängiger Parteien muß eine unabhängige Regierungsgewalt und eine organisch aus der Wirtschaft heraufwachsende wahre Vertretung des Volkes zur Seite gestellt werden. Dem Gedanken persönlicher Führung und Verantwortung muß wieder Geltung verschafft werden.

Abg. Stegerwald (Ztr.): Der kommende Reichstag wird um die Wahlreform nicht herumkommen. Das Zentrum ist im neuen Staat immer die Stütze der Republik und Demokratie gewesen. Es ist falsch, wenn man gerade mich als einen Gegner der Demokratie hinstellen will. Ich habe Herrn Dr. Wirth immer wieder Brücken gebaut.

Abg. Dr. Scholz (DVP.): Die Grundlinien der Stresemannschen Außenpolitik seien jetzt Gemeingut des deutschen Volkes geworden, auch der Deutschnationalen im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann: Ich möchte einen Gesetzentwurf ankündigen, auf dessen Erledigung durch diesen Reichstag wir Gewicht legen. Es handelt sich um ein gesetzliches Verbot des Waffenhandels nach China. Wir sind bereit, an der bevorstehenden internationalen Regelung dieser Frage mitzuwirken, wollen aber schon vorher das angekündigte Gesetz verabschieden. Es ist nicht zutreffend, daß Deutschland einer der hauptsächlichsten Waffenlieferanten Chinas sei. Die in China eingeführten Waffen sind meist nicht deutschen Ursprungs, sondern durch Deutschland als Transitland zekommen. Auch das soll durch das neue Gesetz verhindert werden.

Wenn Graf Westarp erklärt, das Fiasko der deutschen Außenpolitik sei allgemein anerkannt, so muß aus dem Munde eines Führers der größten Regierungspartei eine solche Erklärung seltsam anmuten. (Lebhafte Zustimmung.) Er hat die Haltung der Deutschnationalen in der Regierung damit erklärt, daß sich die Deutschnationalen gewissermaßen in einer Zwangslage befunden hätten. Er sagte, die Deutschnationalen hätten sich mit dem Locarnovertrag und dem Eintritt in den Völkerbund abfinden müssen, aber das bedeute keine nachträgliche Billigung dieser beiden Tatsachen. Bei der Uebernahme der Regierung hat aber Reichskanzler Marx gesagt, daß auf gemeinsamen Beschluß aller Regierungsparteien die bisherige Außenpolitik fortgesetzt werden soll. (Lebh. Zustimmung.) Wenn Sie (zu der Deutschnationalen) meinen, daß die Methoden der Außenpolitik in dieser Regierungspolitik nicht richtig waren, was haben Sie denn getan, um diese Methoden zu ändern? (Sehr gut!) Graf Westarp sagte, die Deutschnationalen hätten in der Koalition nicht die Mehrheit gehabt. Ich hatte auch nicht die Mehrheit. Es wäre doch Ihre Aufgabe gewesen, dem Reichsaußenminister richtigere Wege zu weisen und eine ganz andere Außenpolitik zu inaugurieren. (Sehr wahr!) Will Graf Westarp behaupten, daß wir weniger Veranlassung zu Klagen hätten, wenn wir nicht den Locarnovertrag abgeschlossen hätten und nicht in den Völkerbund eingetreten wären? Er sagte auch, daß wir nach dem Locarno- und dem Dawesplan einen Rechtsanspruch auf die volle Räumung gehabt hätten. Unser Anspruch auf Rheinräumung gründet sich aber nicht auf den Locarnovertrag, sondern auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages. Trotz mancher Enttäuschungen kann ich eine Aenderung der bisherigen Außenpolitik nicht in Aussicht stellen. Ich halte diese Politik für die einzig mögliche und einzig richtige, die uns im Endergebnis zu dem Erfolg führen kann, den wir erreichen müssen. (Lebhafter Beifall. — Pfiffe bei den Nationalsozialisten.)

Abg. Dr. Hummel (Dem.) betont, die Auseinandersetzung des Außenministers mit dem Führer der größten Regierungspartei sei kennzeichnend für die Harmonie, die in der jetzt zusammengebrochenen Regierungskoalition immer geherrscht habe.

Abg. Stoecker (Komm.) führt aus, die Abrechnung der Arbeiterschaft bei den Wahlen werde sich besonders gegen das Zentrum und den früheren Volksblock-Kandidaten, den jetzigen Herzog von Afghanistan Marx richten. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vgg.) erklärt, die Wirtschaftspolitik müsse unabhängig gemacht werden von den wechselnden Parlamentsmehrheiten.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) erklärt, die Deutschnationalen hätten die Locarnopolitik dadurch mitverschuldet, daß sie alle Vorbereitungen dazu mitgemacht hätten.

Abg. Sollmann (Soz.): Wir vertrauen auf das erwachende Klassenbewußtsein der katholischen Arbeiter.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.) begrüßt diese Aussprache, die nicht bloß Wahlagitation, sondern ernste Auseinandersetzungen über die politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Faktoren in unserem Volke sind. Es ist nicht die Stärke, sondern die Schwäche des Bürgertums, daß sich zu diesem Staat mehr die großen Massen der Linken als die aus den anderen Lagern bekannt haben. (Lärm und Zurufe rechts.) — Herr Abg. Berndt, Sie waren doch selbst früher Demokrat! (Abg. Berndt (Dtn.): „Das ist unwahr!" — Zurufe von den Sozialdemokraten: „Aber Sie haben sich von Sozialdemokraten engagieren lassen!" — Abg. Berndt: „Das war doch nicht meine Schuld!" — Abg. Breitscheid (Soz.): „Nein, das war unsere Schuld!"). Ich halte es für eine der größten Aufgaben, daß wir die Arbeitermassen, die am alten Staate verzweifelten, davor bewahren, daß sie auch am neuen verzweifeln. Das Wesen politischer Arbeit ist vielmehr, daß sie diesen Staat als Instrument eines politischen, sozialen und kulturellen Fortschritts benutzen. Wir stecken noch in den Kinderschuhen des demokratischen Staates. Sonst wäre es unmöglich gewesen, daß heute Graf Westarp in seiner Rede die Richtlinien und Manifeste der Rechtsregierung nicht nur widerruft, sondern zugibt, daß die Deutschnationalen nur auf diesem Wege mit einer gewissen Geschicklichkeit den Zugang zur Regierung erreichen konnten. (Unruhe und Lachen rechts.) Die Besitzlosen, die ärmsten Söhne unseres Volkes haben uns in dieser schwersten Zeit mehr geholfen als die Besitzenden, die Bildung und Besitz nur für sich in Anspruch nehmen. (Beifall links und in der Mitte, Lachen rechts.) Minister Stresemann, der von der Rechten kam, hat gezeigt, daß eine andere als die von uns eingeleitete Politik gar nicht möglich war. Wir müssen endlich zu dem klaren Verhältnis kommen: Hier Regierung — hier Opposition! Wer in eine Regierung eintritt und gewisse Vorbehalte macht, der muß sie mindestens in der ersten Kabinettssitzung aussprechen. Die Auseinandersetzung, die wir heute zwischen Graf Westarp und Dr. Stresemann gehört haben, hätte in der ersten Sitzung des Rechtskabinetts geführt werden müssen. Meine Oppositionsstellung gegen die Rechtsregierung ist durch die heutige Rede des Grafen Westarp vollkommen gerechtfertigt worden. Ich habe mit dieser Oppositionsstellung das Risiko übernommen, dem nächsten Reichstag im Rahmen des Zentrums nicht anzugehören. Die Zentrumspartei, der ich angehöre, hat schon gegen Bismarck die demokratischen Bürgerrechte vertreten. Sie hat dem neuen demokratischen Staat unablässig gedient. (Lachen rechts.) Ich habe mich getreut, als Dr. Stegerwald in seiner heutigen Rede endlich das Wort sprach, das ich von seinen Lippen so gern hörte, daß auch er und die ihm nahestehenden christlichen Gewerkschaften Garanten des deutschen demokratischen Staates sein wollen. Dieses Wort, zur richtigen Stunde ausgesprochen, ist ein wertvolles Aktivum der Politik. (Lachen rechts.) Ihr Lachen ändert nichts daran, daß die Welle der Reaktion bei den kommenden Wahlen vollständig überwunden wird. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum. — Lachen und Hurrarufe rechts.)

Abg. Schröder-Mecklenburg (Volk.) verlangt die Aufhebung der Dawes-Gesetzgebung, die jede Gesundung der deutschen Wirtschaft unmöglich mache. — Abg. Roß (Allgemeine Volkspartei) beklagt die Not der Kleinrentner und der Landwirte. — Damit schließt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung des Justiz-Etats wendet sich Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) gegen einen Artikel des deutschnationalen Abg. v. Freytagh-Loringhoven in der „Schlesischen Tagespost" über die Rechtsauschußberatungen zur Ehescheidungsreform. Der Redner verliest Stellen aus diesem Artikel, in dem davon gesprochen wird, daß die Befürworter einer solchen Reform dahin arbeiteten, einen Ehebolschewismus an die Stelle der Ehe zu setzen. Nach der Verlesung des Artikels erklärt Abg. Dr. Kahl dazu: Ich lege hiermit schärfste Verwahrung ein gegen diese bewußte Entstellung der Wahrheit. (Beifall bei der Mehrheit. — Unruhe rechts und Rufe: „Wo bleibt der Ordnungsruf?") Der Artikel, nach seinen Schlußsätzen ausdrücklich auf die Wahl berechnet, kommt just zur rechten Zeit, um dem deutschen Volk ein typisch abschreckendes Beispiel vor Augen zu stellen, wie ein Wahlkampf nicht unter anständigen und ritterlichen Gegnern geführt werden darf. (Beifall bei der Mehrheit. — Unruhe rechts.) Der Verfasser unterstellt den Freunden meines Antrags die versteckte und unehrliche Absicht, die sittlichen Grundlagen der Ehe zu zerstören. Ich fühle mich dadurch bedrückt und verleumdet.

Abg. Dr. Everling (Dnt.) erstattet dann den Bericht über die Rechtsauschußverhandlungen, in denen der Amnestie-Antrag abgelehnt wurde. — Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) bedauert die Ablehnung des Amnestie-Antrages. Die von der „schamlosen Judenpresse" als Fememörder bezeichneten Männer seien in Wirklichkeit Feme-Richter, die den Dank des Vaterlandes verdienen. (Entrüstungskundgebungen links. — Abg. Crispin (Soz.) ruft: „Mordbuben seid Ihr!" und wird dafür zur Ordnung gerufen.)

Bei Schluß des Dienstes, 9 Uhr abends, dauert die Sitzung noch an.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 30. März

Zum morgigen Schulschluß. Ein Leser sendet uns das Folgende zum Abdruck: „Am morgigen Sonnabend schließt in Rüstringen und Wilhelmshaven das Schuljahr 1927/28. Da erhält die bange Frage der Kinder „Werden wir versetzt?" ihre Antwort. Ist das entscheidende Wort gefallen, dann jauchzen die einen vor Freude, die anderen gehen schweren Herzens den bitteren Gang ihres jungen Lebens. Sie gehen heim. Zu den Eltern. Die entrüstet sind. Welche Tragödien spielen sich nun oft ab? Tobt nicht, wenn auch die Kinder Zeugnisse bringen, die entweder schlechte Noten haben oder gar den schreckhaften Vermerk: „Nicht versetzt! O, es ist nicht schön, sitzen zu bleiben, nicht mitzukommen, und ein Jahr zurückzubleiben! Was sagen die Bekannten, die erfahren, daß das Kind nicht versetzt wurde? Was sagen die Verwandten? Man kann nicht prunken mit der Weisheit des Kindes. Sind daran aber nur die Kinder schuld? Haben nicht auch die Eltern einen großen Teil Schuld? Sie kümmern sich oft nicht um die Aufgaben, die die Kinder zu machen haben; sie bekümmern sich nicht darum, ob die Kinder mitkommen oder nicht; sie sind hart und unerbittlich, wenn es nicht in den Kopf des Kindes hinein will: wenn das Kind einfach nicht kann. Besagen die Zensuren denn alles? Ist die Dummheit des Kindes amtlich bestätigt durch den Vermerk „Nicht versetzt!"? Unterernährung, schlechte Wohnungsverhältnisse, Not und Elend zu Hause, sonstige sozialen Verhältnisse sind oft von entscheidender Bedeutung für die geistige Entwicklung der Kinder. Arbeitereltern, prüft genau, ob eure Kinder aus Bequemlichkeit und Faulheit den Vermerk „Nicht versetzt" in das Zeugnis gesetzt bekamen, oder ob eine weniger geistige Entwicklung bei den Kindern vorliegt. Wohlgemerkt, damit sind Kinder noch nicht zu dummen Menschen gestempelt, und es liegt für die Eltern gar kein Anlaß vor, sich ihrer nichtversetzten Kinder zu schämen. In einer anderen Schule, in einer anderen Umgebung, bei einer anderen Behandlung und durch eine bessere Mithilfe von seiten der Eltern selbst, werden die Kinder auch das höhere Klassenziel erreichen, sofern selbstverständlich keine ausgesprochene geistige Minderwertigkeit vorliegt. Viele Kinder, die in der Schule einmal sitzen geblieben sind, haben sich später im Leben als die tapfersten, tüchtigsten und besten Menschen entwickelt. Und umgekehrt, die guten Musterschüler wurden im späteren Leben die Durchschnittsmenschen oder Kranken sogar! Deshalb, Eltern, den Vermerk „Nicht versetzt!" nicht so tragisch nehmen, daß das Kind darunter leidet! Kämpft gegen eine wirklich erkannte Faulheit, begreift aber eine erkannte geistige Zurückgebliebenheit, die sich unter Umständen glänzend machen kann, wenn geschickte Pädagogen an dem Kinde arbeiten und nicht alles durch falsche Erziehung verschütten, was gut und echt an dem Kinde ist!"

Interessante Fliegerübungen. Für die Jaderstädter gab es gestern nachmittag in der Luft interessante Fliegerübungen zu sehen. Das Flugzeug „Jade 1" des Luftfahrtvereins „Jade" und das in Marienfeel ebenfalls stationierte Klemm-Daimler-Leichtflugzeug flogen den Passanten einige Spiralen und Schleifen vor, die viel Bewunderung erregten. Die beiden Maschinen wurden von den hiesigen Piloten Brandenburg und Ingenieur Müller geführt.

Letzte Gewinne bei der Arbeiterwohlfahrt. Die Gewinne von der Weihnachts-Lotterie werden nur bis zum 31. März ausgegeben. Alle Inhaber von Gewinnlosen werden gebeten, bis Sonnabend mittag die Gewinne von der Geschäftsstelle Börsenstraße 41 abzuholen, da spätere Einlösungen von Gewinnlosen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Heute Distriktsversammlung in Heppens. Es wird noch einmal an die heute abend 8 Uhr in „Stadt Heppens" stattfindende Distriktsversammlung erinnert. U. a. steht auf der Tagesordnung ein Vortrag über den Einheitsstaat sowie ein Filmvortrag. Zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen wird erwartet.

Konfirmationskarten im Ortsverkehr. Das Postamt Rüstringen-Wilhelmshaven 1 schreibt uns: „Aus Anlaß der am nächsten Sonntag (1. April) stattfindenden Konfirmation weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß Drucksachen in offenen Briefumschlage im Fern- und Ortsverkehr 5 Pf. kosten."

Aus dem Rüstringer Heimatmuseum. Die Schmetterlings-, Käfer- und Insektensammlung, die im Heimatmuseum aufgestellt worden ist, hat zwar mit unserer Heimat nichts zu tun, doch zeigt sie, welche Prachtexemplare von Insekten und Schmetterlingen die Natur hervorbringt. Mehr als 50 Schmetterlinge in allen Farben und in der Größe bis zu 20 mal 20 Zentimeter, ferner über 100 Käfer und Insekten, ebenfalls farbenprächtig und in den sonderbarsten Gestalten, sind ausgestellt. Die Sammlung stammt aus Südamerika, von einem Sohne des Herrn Buddenberg, der in Brasilien ansässig ist.

An die Zahler von Hundesteuer. Das Steueramt gibt bekannt, daß Hunde, die bis zum 31. März d. J. abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen sind, spätestens bis zum 14. April abzumelden sind. Auch sind die neuen Hundemarken bis zu dieser Zeit vom Steueramt abzuholen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Sonnabend, den 31. März: Bei südwestlichen bis westlichen Winden vorwiegend bedeckt, Temperatur wenig Aenderung, strichweise Regen. — Hochwasser ist am Sonnabend um 9.10 und um 21.50 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

11. **Abschiedskonzert vom Matzke-Quartett.** Seine demnächtige Uebersiedlung von hier nach Leipzig hatte Herrn Matzke Veranlassung gegeben, sich von seinen Verehrern gestern abend in der Wilhelmshavener Gewerbeschule durch einen letzten Kammermusik-Abend zu verabschieden. Eine große Anzahl Musikliebender beiderlei Geschlechts hatte der Einladung Folge gegeben. Sie wurden in der Hoffnung eines herrlichen Musikgenusses nicht getäuscht. Herr P. Matzke hatte in den Herren B. Austein (2. Violine), W. Brize (Viola) und W. Belling (Cello) drei ebenbürtige Partner zur Seite, die von vornherein einen vollen Erfolg des Abends sicherten. Eingeleitet wurde das Konzert mit dem Streichkonzert F-Dur von R. Schumann, dem zwei Stücke von Mendelssohn folgten, und zwar Capriccio in E-Moll und Fuga in Es-Dur. In geradezu meisterhafter Weise wurden diese Programmnummern zu Gehör gebracht. Die Zuhörer waren sichtlich von dem wundervollen Spiel hingerissen und kargten nicht mit dem wohlverdienten Beifall. Dazu gab's für jeden Künstler einen Blumenstrauß. Eine Steigerung erfuhr der Beifall jedoch nach Schluß des letzten Streichquartetts D-Dur von Tschaikowski, das den Höhepunkt der Leistungen der Künstler zeigte. Man versuchte durch mehrfach wiederholten Beifall das Quartett zu einer Zugabe zu erweichen, aber ohne Erfolg, was vielerseits nicht gerade angenehm berührte.

Wenn Ihr reisen wollt — besorgt rechtzeitig Pässe. Nur noch wenige Tage trennen uns von den Ostertagen und der im Frühjahr einsetzenden Reisezeit. Es wird deshalb an die rechtzeitige Besorgung der Reisepässe erinnert. Um dem persönlich erscheinenden Publikum unnötige Wege zu ersparen, wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl bei Ausstellung eines neuen Passes, als auch bei Vorlegung eines alten Passes stets die erforderlichen Unterlagen einzureichen sind. Wird ein neuer Paß beantragt, so sind zwei Lichtbilder beizubringen. Diese (Brustbilder) müssen aus neuerer Zeit stammen, den Paßinhaber gut erkennbar ohne Kopfbedeckung darstellen und in einer Größe von 4 mal 5 Zentimeter gehalten sein. Ausschnitte aus Gruppenbildern sind unzulässig.

1. **Ueber den Lotsenschoner „Wangerooge".** Wie wir hören, erhält jetzt der Lotsenschoner „Wangerooge" durch einen starken Deutzer Dieselmotor als Hilfsmaschine, außerdem elektrische Beleuchtung. Es besteht dann nicht mehr die Gefahr, daß der Segler bei ungünstigem Wind in der Jade hin und her kreuzen muß und erst nach unliebsamer Verzögerung in den Hafen kommt oder bei Windstille gar vor Anker gehen muß, wie es im vorigen Jahr wiederholt zu verzeichnen war. Die Kraftanlage wird hier auf der Ervelingschen Werft in den Schoner eingebaut, der bereits am Himmelfahrtstag seine ersten Fahrten unternehmen soll. Der Schoner soll in diesem Sommer auch regelmäßige Fahrten nach den Nordseeinseln, nach Helgoland, Westerland usw. unternehmen.

So sieht er aus!

Herr Kapitän Lohmann vom Reichsmarineamt.

Die Millionen-Erbschaft in der Matratze.

Der Tod eines weiblichen Sonderlings.

Eine Millionenerbschaft ist einer in Berlin in sehr dürftigen Verhältnissen lebenden Frau Schlink zugefallen, deren Mutter, Frau Friederike Grant, vor einigen Tagen in Riga ermordet aufgefunden wurde. Aus deren stark vernachlässigter Wohnung war nur wenig geraubt worden, dagegen fand man in der Matratze des Bettes der Ermordeten Geld und Wertpapiere im Werte von über einer Million Mark.

Die einzige Tochter und Erbin des Vermögens der Frau Grant, die auch großen Grundbesitz und mehrere Villen am Strande von Riga hinterläßt, Frau Schlink, erhielt die Nachricht vom Tode ihrer Mutter im Maria-Viktoria-Krankenhaus in der Karlstraße, wo sie sich einer Mittelohr-Operation unterzogen hat. Frau Schlink, die Witwe eines Oberleutnants, lebte mit ihren beiden Kindern bisher als Untermieterin in der Kaiserallee und hatte häufig mit Not und Entbehrungen zu kämpfen; ihre Mutter hatte sich von ihr völlig abgewendet, da sie aus politischen Gründen mit ihrer Heirat nicht einverstanden war. Erst in letzter Zeit schien sich ein freundlicheres Verhältnis anzubahnen, und am Tage vor ihrer Ermordung hatte Frau Grant ihrer zwölfjährigen Enkelin einen Brief geschrieben, der eine Einladung der Familie Schlink nach Riga bekräftigte und die große Freude der Großmutter über den bevorstehenden Besuch aussprach.

Frau Grant hatte in Riga das Leben eines ausgesprochenen weiblichen Sonderlings geführt. Die reiche Frau bewohnte eine sehr große Wohnung ganz allein, ohne jedes Dienstpersonal und trug darin alle möglichen, vollkommen wertlosen Gegenstände zusammen. Insbesondere hatte sie eine krankhafte Vorliebe für allerlei Stoff-Fetzen, die sie ballenweise aufhäufte. So war es möglich, daß in dem Chaos der wertlosen Gegenstände in der Wohnung dem oder den Mördern das Versteck der Matratze, wo die Gräfin Tausende von Dollar und andere Geldnoten eingenäht hatte, entgangen war.

Schupo muß straffingen.

Die in Gera stationierte Abteilung der Thüringer Landespolizei hatte vor kurzem unter Leitung des Polizeihauptmanns von Daehne eine „Geländeübung" abgehalten. Beim Rückmarsch klappte das nach guter, altpreußischer Weise befohlene Singen der Kerls nicht zur Zufriedenheit des Herrn Hauptmanns, der nach derselben bewährten Methode des Rekrutendrills ein Straffingen auf dem Kasernenhof ansetzte, an dem alle Polizeibeamten bis zum Hauptwachtmeister hinauf teilnehmen mußten. Dieses Racherexerzieren der zum Teil älteren Beamten, bei dem es auch in Einzelfällen „Laufschritt, marsch, marsch!" und ähnliche kleine Auffrischungen der Dienstfreudigkeit gab, ging in aller Oeffentlichkeit vor sich. Der Verband Thüringer Polizeibeamten hat wegen dieser unerhörten Uebergriffe des Polizeihauptmanns von Daehne beim thüringischen Innenministerium Beschwerde eingelegt.

Der Werwolf.

Roman von Luise Westkirch.

35. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Ohne sich zu regen, sah Inge ihm zu. Ihr war's, als erlebte sie eines der Märchen, in denen ihr mit Wundern spielender Sinn sich gefiel. Sie wagte nicht, die Lippen zu öffnen, aus Furcht, daß der köstliche Traum zerrinnen und sie aufwachen könne, einsam und verwaist in Gepes Haus.

Als das Feuer fröhlich loderte, setzte Kort Ohlsen sich neben sie auf die Bank und nahm ihre Hand.

„Nu sollst es wissen, meckeen de Mann is, der zu dir gehört in diesem Leben, un wenn es ein Ewigkeit gibt, in Ewigkeit."

Den Arm um sie geschlungen, begann er zu erzählen.

„Ich bin nich als Kort Ohlsen auf die Welt gekommen, das weißt all. Termolen schrieben sich meine Eltern, un Rainer bin ich getauft. Das war in Bierden an der Weser. Ein ansehnliches Marschdorf is das, un mein Vadder hatt' dr ein schönen Hof in. Ich war das einzigste Kind, un wie ich in die Jahrens kam, nahm ich ein Frau. Weil sie ein Nachbarsdie Jahrens kam, nahm ich ein Frau. Weil sie ein Nachbarsdie Marianne Petterer man einen smalen Brautschatz gleich die Marianne Petterer man einen smalen Brautschatz auf den Hof brachte, denn der alte Petterer hatte Haus un Hof verloffen. Ich aber war wild auf das Mädchen. Mein Blut is allerwegen heiß gewesen un mein Wille jach, un es würd dr woll kein Frieden im Haus gegeben haben, wenn mein Eltens sich versteift hätten. So freiten wir denn. Mein Eltens hatt' ich noch lang mehr, un Kinders kriegten wir keine. So wurde es satt einsam auf dem Hof.

Da schrieb mir an einem Dag einer, namens Karl Beckert, den ich bei den Soldaten kennen gelernt hatte, ein Tischler, es ginge ihm nich gut. In seinem Handwerk könne er kein passliche Stellung finden, es freue ihn auch nimmer. Er hätt' Sehnsucht aufs Land. Un ob ich nich ein Unterkommen für ihn wüßt? — Wir waren beim Militär Freundens gewesen, un Freundschaft war für mich ein großes Wort. Mein Herz lag zu der Zeit noch nich wie ein Stein in mein Brust. Du hätt'st das dazumal nich nötig gehabt, ein räuberischen Täter vor mein Kugel zu bewahren. Nich mal auf den Hasen, der in mein Kohlfeld saß, legt' ich an. Un wenn Slachtdag war, ging ich vom Hof weg, weil ich ein Grauen davor hatt', eine Kreatur Gottes zu töten. Oft hab' ich den Spott von meiner Frau darum tragen müssen.

So schrieb ich an mein Freund, er soll auf mein Hof kommen. Raum wär' dr Masse für ihn, un Arbeit nach sein Sinn auch. Er kam denn. Ein strammer Kerl war er immer gewesen. Nu hatt' er sich umgetan in der Welt, un sein Abenteuers hatten ihn glatt geschliffen wie ein Stück Eis, indes daß ich immer ein kantigen Menschen geblieben bin. Snacken konnt' er wie ein, der auf den Handel reist, un immer mit Swung, wie'n Pastor, un verteilt Dönitjes den ganzen Abend, oftmals auch an'n hellichten Dag, wenn wir andern unser Händens regten. Das gefiel mein Frau gut. In der Wirtschaft war er man eine swache Hilfe. Er entschuldigte sich damit, daß er dr ja nich groß bei geworden wär' un sich erst eingewöhnen müßt'. Un ich hatte Geduld mit ihm, weil man ein Freund doch nich vor die Tür setzt. Er aber belwor sein Freundschaft für mich alle Dage mit gewaltigen Wortens.

So saß er ein Jahr un vier Monat auf mein Eigen, führt' das Kommando, als wär' er der Herr, un ich in mein Dummheit högt' mich dr noch über, daß ich ihm das in mein Haus so kommod machen konnt', un dankt' es mein Frau, daß sie mich da in beistand. — Aber die dichsten Wolken zerreißen einmal. Auch die vor mein Augen taten das.

Im Mai sind das vier Jahr gewesen, da war Viehmarkt in Bremen, un wir fuhren dr all hin, das heißt, mein Frau un mein Freund fuhren. Ich un der Knecht trieben ein paar Stück Vieh zu Markt. Zwischen den Viehständens trifft ein Bekanntens aus'n ganzen Land. Un mich siel das an dem Tag auf, daß meine Bekanntens mich mit kurlosen Augen ansahen un allerlei Snäcke un Anspielungen vorbrachten, die ich nich verstand. Es war ein kalter Morgen, un beim Viehhandel wird oftmals Slag getrunken in den Wirtschaftens oder in den Zeltens, beim Abschluß von Kauf un Verkauf. Der eine kann das nu gut verdragen un der andere man slecht. Un die es slecht verdragen, die bleiben ihr Jungens nich Meister. Wie nu der Abschluß immer mehr wurden, da kriegt einer aus Achim, der mir ein Kuh abgekauft hatte, das mit'n Snacken, klemmt mich hintern Wirtstisch fest un vertraut mir, — weil er das vor sein Gewissen nich für sich behalten könnt', — daß ich der Spott un das Gelächter von all mein Nachbars wär', weil meine Bäuerin das mit dem Kerl hielt, den ich auf mein Hof auf Mast liegen hätt'.

Mir springt die Wut wie Feuer ins Hirn. Bei hängendem Haar hätt' ich den Menschen dotgeslagen. Ich glaubt' ihm kein Wort! Nee, an so'n Falsheit konnt' ich nich glauben, nicht von ihm, nicht von ihr! — Aber wie das so geht: die Binde war weg vor mein Augens, un ich sah un hört mit eins Dinge, die ich vordem nich gehört un nich gesehn hatt'. Ich wollt' kein Mißtrauen aufwachsen lassen in mein Gemüt — derweil war das Zweitrauen schon verdorrt. Slimm war mir zumut. Bald schämt' ich mich wegen mein Verdacht, bald wieder lauert' ich den beiden auf. Das Herz hämmerte mir vor Angst, daß ich sie ertappen möcht' — un ertappt' ich sie nich, so war ich auch zufrieden. Ein slimme, slimme Zeit war das, so ein, die ein Menschen nich besser macht.

Zwei Wochen später war Schützenfest in Bierden. Ich hatt' an dem Tag nich die Absicht, den beiden aufzupassen. Ich meint', ich hätt' das Gift niedergezwungen in mein' Seele nach ein heftigen Auftritt, in dem meine Frau mir Vorhaltungen gemacht hatt' über mein jaches un ungerechtes Wesen, un hatt' so stolze Wortens gesprochen mit jo'n ehrlichen Entrüstung, daß ich mir fest vorgenommen hatte, abzulassen für immer von mein bösen Argwohn.

Ich kam erst gegen drei Uht auf dem Festplatz. Mein Frau un mein Freund waren dr vorangegangen. Als ich sie im Zelt nich antraf, sucht' ich sie — un fand sie auch in einer dichten Laube in ein einsamen Wirtsgarten nah bei. — Mein liebe Dern, ich konn un will dir die Umständens nich ausmalen — genug, ich wußt', un konnt' dr kein Zweifel mehr an hegen, daß die zwei Menschens, die mein nächsten in der Welt waren, mich schändlich betrogen un ihren Spott über mich hatten obenein.

Ein paar Augenblickens stand ich wie ein, um den Erd' un Himmel in Scherbens gestürzt sind. Plärren hätt' ich mögen wie ein lütjer Jung' über das Feine, das aus mein Leben weggestorben war, un zu gleicher Zeit wählt' eine Wut in mir, daß ich die schändlichen Verbrechers hätt' ermorden mögen. Weil ich aber nich zum Dotslläger werden wollt' un ein slechtes Weib, bin ich still weggeslichen. Der Kies meg geknirscht haben unter mein Füßens. Mir war das wenigstens so, als hätt' der Mann den Kopf gehoben, als hätten unser Blickens sich auf die Dauer von ein Sekunde gekreuzt. Ich hab' flink weggesehen. Ich hätt' ihn sonst niedergeslagen. Wie ein Betrunkener bin ich in den „Alten Krug" getaumelt, wo die Musik vom Festplatz her man swach zu hören war, wollt' mich besinnen, un konnt' kein einzigsten Gedanken festhalten, schüttete bloß immerzu das kalte Bier mir in den Hals, weil ich ein Gefühl hatt', als brennt' ich inwendig un müßt' löschen. Aber der Kopf wurde mir nur sweer. Da ging ich auf mein Hof zurück. Der lag wie ausgestorben, weil alles Gesind' sich im Tanz swenkte. Ich legt' mich auf mein Bett un meint', wenn ich bloß eine Viertelstunde slafen könnt, man ein einzigste Viertelstunde lang nich das denken, wes dr inwendig in mir bohrte un stach, denn so würd' ich wohl die Kräftens finden, um ohne Dotslag mein Haus reinzufegen von dem Schmutz, der sich dr in breitmachte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Die Amnestie.

In den schon mitgeteilten parlamentarischen Vorgängen der letzten Tage wird uns aus dem Reichstage geschrieben: Als im März 1927 die Fememörder Schulz und Genossen zum Tode verurteilt worden waren, schrieb eine Berliner Zeitung: „Wenn die verurteilten Fememörder erst einmal ihren Kopf geretet haben, dann werden sie auch nach wenigen Jahren „Ehrenhaft" die volle Freiheit wiedererlangen. Man kennt dieses Rezept aus Erfahrung." Wo war dieser Satz zu lesen? In einem Artikel der „Roten Fahne" vom 27. März 1927. Die Kommunistische Partei scheint kein rechtes Vertrauen zu der Prophetengabe ihres eigenen Zentralorgans zu haben. Infolgedessen hat die kommunistische Reichstagsfraktion sich selbst darum bemüht, die Zuchthausstrafen, zu denen die Fememörder begnadigt wurden, in Ehrenhaft umzuwandeln und ihnen die Wiedererlangung der Freiheit in wenigen Jahren zu ermöglichen.

Die Sozialdemokratie ist stets für eine weitgehende politische Amnestie eingetreten. Ueber die Grenzen, die ihr zu stecken sind, kann man gewiß verschiedener Meinung sein. Aber darüber ist ein Streit nicht möglich, daß das Verhalten der Kommunisten in der Frage der Amnestie den Gipfelpunkt der Verlogenheit und der Feigheit darstellt. Die Kommunisten geben vor, daß ihre Aktion von dem glühenden Wunsch bestimmt wird, die proletarischen Gefangenen zu befreien. In Sowjetrußland befinden sich Tausende politischer Gefangenen in furchtbaren russischen Kerkern. Der 10. Geburtstag der Sowjetrepublik hat zur Amnestierung einer großen Zahl gemeiner Verbrecher geführt, aber an die Begnadigung auch nur eines einzigen der vielen sozialdemokratischen Arbeiter, die durch Sowjetgerichte ihrer Freiheit beraubt waren, haben die Stalinisten nicht gedacht, und die deutschen Bolschewisten haben es nicht gewagt, sich auch nur mit einem Worte für diese Männer und Frauen zu verwenden. Es ist eine Lüge, wenn sie jetzt so tun, als ob das Mitgefühl mit den gefangenen deutschen Kommunisten, die sie durch unsinnige Parolen ins Unglück gestürzt haben, Veranlassung zu ihrer Aktion gegeben hätte. Kommunistische Gefangene gibt es seit Jahren, ohne daß die KPD. in den letzten vier Jahren auch nur einen ernsthaften Schritt zu ihrer Haftenlassung unternommen hätte. In jedem Amnestieantrag schloß sie alle Personen von der Begnadigung aus, die sich an Mordtaten oder Mordverschwörungen der Schwarzen Reichswehr, der Organisation „Consul" oder der Bayerischen Einwohnerwehr als Täter, Anstifter, Geldgeber oder Gehilfen beteiligt hatten. Nun kann man selbstverständlich gewisse Kategorien strafbarer Handlungen von einer Amnestie ausnehmen. Aber es ist unmöglich, Arten von Verbrechen in sie einzubegreifen, wenn sie von Angehörigen einer Linkspartei begangen sind, sie aber von der Gnade auszuschließen, wenn sie von Roßbachern oder Wiedingern verübt sind. Man mag die Intelligenz der Kommunisten noch so gering bewerten, das ist ihnen klar gewesen. Sie wußten, daß sich für ihren Antrag im Reichstage niemals eine Mehrheit finden würde. Daraus ergibt sich, daß sie gar nicht von dem Willen beseelt waren, ihre Opfer zu befreien. Ihre Sorge galt lediglich agitatorischen Interessen.

Jetzt steht das Ende des Reichstages bevor und damit rückt der Zeitpunkt heran, in dem nach einem Beschluß der bisherigen Regierungsparteien vom 9. Dezember v. J. die Verhaftung der der Zentrale angehörenden Mitglieder der Kommunistischen Partei, der Abgeordneten Stöcker, Koenen, Remmele, Heckert, Hörnle und Pfeiffer, die für die Ereignisse des Jahres 1923 unter dem Gesichtspunkt des Hochverrats verantwortlich gemacht werden, zulässig würde. Die Sozialdemokratie hat dieses Beschluß leidenschaftlich bekämpft und sie ist nach wie vor der Auffassung, daß dieser Prozeß gegen die Zentrale überflüssig ist. Was sich im Jahre 1923 zugetragen hat, gehört der Vergangenheit an. Der deutschen Republik droht heute von den Kommunisten keine Gefahr mehr, sie sollte deshalb das Verfahren gegen die kommunistischen Führer niederschlagen und ihre verurteilten Anhänger, die durch keine Immunität geschützt waren, begnadigen. Die Amnestierung der Kapprebellen, die die Republik im Jahre 1919/20 zu stürzen suchten, muß die Amnestie derjenigen, die im Jahre 1923 das gleiche Ziel erstrebten, zur logischen Folge haben. Es ist sicher, daß die Sozialdemokratie in kurzer Zeit einen ihren Anschauungen entsprechenden Gnadenakt durchsetzen wird und ebenso gewiß ist es, daß dieser Akt sich nicht auf das Jahr 1923 beschränkt. Auch Max Hölz und die in den Jahren nach Beendigung der Inflation verurteilten Kommunisten können sich darauf verlassen, daß ihr Schicksal bei der Sozialdemokratie gut aufgehoben ist. Wir sind eben keine Bolschewisten, und deshalb lehnen wir es ab, unsere politischen Gegner, die im Kampf erlegen sind, zu quälen.

Aber die sechs kommunistischen Führer, die bisher dank der Sozialdemokratie vor der Notwendigkeit bewahrt geblieben sind, sich vor Gericht verantworten zu müssen und ihrer Freiheit beraubt zu werden, haben eine jämmerliche Angst davor, auch nur für kurze Zeit das Schicksal ihrer verurteilten Parteigenossen zu teilen, die die Sozialdemokratie bisher nicht hat schützen können. Die Furcht der Stöcker und Genossen hat sie jedes Gefühl für Würde verlieren lassen. So und nur so erklärt es sich, daß sie jeden Preis zu zahlen bereit sind für ihre eigene Sicherung.

Die Deutschnationalen waren bisher stets entschiedene Gegner jeder neuen Amnestie. Den Gedanken, eine solche zu erlassen, führten sie höhnend auf einen Amnestiefanatismus zurück. Nun aber, wo es gilt, die Subjekte zu befreien, die in der Mark, in Mecklenburg, in Oberschlesien unglückliche Menschen in viehischer Weise abgeschlachtet haben, waren sie für den Amnestiegedanken gewonnen. Die Begnadigung der Kommunisten waren sie bereit in Kauf zu nehmen, wenn auch die Fememörder begnadigt wurden. Die Kommunisten gingen sofort auf die deutschnationalen Wünsche ein. Sie nahmen ihren Antrag, die Morde und Mordverschwörungen von Angehörigen der Rechtsorganisationen auszuschließen, zurück. Sie waren mit der Einbeziehung auch dieser Straftaten in die Amnestie einverstanden, ja sie stimmten sogar für die Niederschlagung aller noch anhängigen Mordverfahren gegen Männer der Rechten, was die Amnestierung z. B. der Mörder Erzbergers zur Folge gehabt hätte. Als sich dann für die deutschnational-kommunistischen Anträge keine Mehrheit fand, bemühten sich die Kommunisten, die Prophezeiung der „Roten Fahne" vom 27. März wörtlich zu verwirklichen, also die Zuchthausstrafen der Fememörder in „Ehrenhaft" umzuwandeln und ihnen in absehbarer, teilweise sogar recht nahe Zeit zur Wiedererlangung der vollen Freiheit zu verhelfen. Die Hakenkreuzler, die in Stärke von 600 Mann einige zwanzig Kommunisten auf dem Bahnhof Lichterfelde überfallen und brutal mißhandelt haben, sollten nach dem Willen der Kommunisten von jeder strafrechtlichen Verantwortlichkeit befreit werden. Schmeizer — Vater und Sohn — hätten nun noch kurze Zeit auf einer Festung zu warten brauchen, bis sie mit der Abschießung von Reichsbannerleuten wieder beginnen konnten.

Einem solchen Amnestiegesetz konnte die Sozialdemokratie nicht zustimmen, denn die deutsche Republik ist gegen die Gefahren von rechts nicht entfernt so gut geschützt wie gegen die von links. Der Briefwechsel zwischen Ehrhardt und seinen Getreuen, das Versprechen des württembergischen Staatspräsidenten Bazille, den Berufspatriotischen Ehrhardt finanziell zu unterstützen, beweisen, daß die Rechtsverschwörer, wenn sie auch äußerlich zurückhaltender geworden sind, ihre umstürzlerischen Absichten nicht geändert haben. Wir haben nicht die Aufgabe, die Verschwörerorganisationen auf der Rechten mit der Ueberzeugung zu erfüllen, daß ihre Unternehmungen durchaus risikolos sind. Das aber wäre die Wirkung ihrer Amnestierung gewesen.

Glanz und Seide.

Harte Interessenkämpfe im Kunstseidenkonzern.

Die sensationelle Gewinnausschüttung der Vereinigten Glanzstoffabriken in Elberfeld — das Unternehmen gewährt eine Dividende von 18 Prozent und räumt seinen Aktionären ein außergewöhnlich günstiges Bezugsrecht ein — ist von doppeltem Interesse. Sie ist einmal ein Zeichen für eine blendende Konjunktur, die sich von Jahr zu Jahr überboten hat. Der Konzern, der die deutsche Kunstseidenindustrie straff zusammenfaßt und dessen Eckpfeiler die Elberfelder Glanzstoffabriken sind, finanziert seine umfangreichen Anlagen im Lande aus den laufenden Einnahmen, d. h. aus überhöhten Preisen. Darüber hinaus liefert dieselbe Quelle genügend Mittel, um Beteiligungen im Ausland aufzukaufen (Aktienübernahme bei der italienischen Snia Viscosa) und im Auslande Fabriken zu errichten (nordamerikanische Etablissements). Andererseits stützt die von den Glanzstoffabriken vorgenommene Kapitalserhöhung um 15 auf 75 Millionen die Auffassung, daß das deutsche Unternehmen seit Wochen im Mittelpunkt harter internationaler Interessenkämpfe steht.

Die Vereinigten Glanzstoffabriken wurden im Jahre 1899 durch den Leiter der Vereinigten Glühlampenfabrik Dr. Fremery gegründet und verfügten über ein Kapital von nur zwei Millionen Mark. Sie nahmen die Kunstseidenproduktion nach dem Viscoseverfahren in Oberbruch, Regierungsbezirk Aachen und in Sydowsaue bei Stettin auf. Die zuletzt genannte Fabrik wurde während des Krieges auf Stapelfaserfabrikation umgestellt. Das Kapital erhöhte man noch vor dem Kriege auf 7,5 Millionen Mark. Schon damals wiesen die Aktien, gerade wie heute, wo sie um 750 Prozent schwanken, Phantasiekurse auf; wurden sie doch mit rund 500 Prozent notiert. Die Glanzstoffabriken waren schon vor dem Kriege eine der rentabelsten deutschen Industrieunternehmungen.

Die eigentliche Entwicklung fällt aber erst in die Zeit nach dem Kriege. Sie wird gekennzeichnet durch die Verbindung mit dem J. P. Bemberg-Konzern in Barmen, der J. G. Farbenindustrie und der Köln-Rottweil Akt.-Ges. Durch diese Verbindungen wurden wichtige Produktionsstätten, so die Kunstseidenfabrik Wolffsen bei Bitterfeld und die Hölken G. m. b. H. in den Interessenkreis der Glanzstoffabriken einbezogen. Auf Grund der geschaffenen Kapitalsbasis wurden auch die aufsehenerregenden Neugründungen möglich (Aceta G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg und American Bemberg Corporation in Tennessee USA.).

Durch die Verbindung mit Köln-Rottweil kamen die Glanzstoff-Fabriken in Beziehungen zu dem Nobel-Konzern und zu den amerikanischen Kunstseidenproduzenten Du Pont de Nemours. Auf der andern Seite ging die Interessennahme an wichtigen Rohstofferzeugern (Zellstoff-Waldhof usw.) vor sich. Der sächsische Kunstseidenkomplex (Küttner, Elsterberg usw.) wird zum Teil durch die Glanzstoff-Fabriken selbst und zum Teil durch den Bemberg-Konzern beherrscht. Die verschiedenen Erwerbungen sind jetzt durch den Aufkauf der Vereinigten Kunstseidenfabriken Kelsterbach in der Maingegend abgerundet worden.

Das Schwergewicht der Auslandsbeteiligungen bei den Glanzstoff-Fabriken liegt jedoch in ihrer Verbindung mit der englischen Kunstseidenproduktion, den Courtaulds Ltd. Damit ist auch die Fühlungnahme zu den holländischen bzw. italienischen Konzernen (Enka bzw. Snia Viscosa und Soie de Chatillon) gegeben. In wenigen Jahren hat sich ein internationales Kartell von ungeheurer Größe aufgebaut, dessen Existenz in der Hauptsache auf Patenten und Austausch von Patenten fußt.

In dieses Kartell scheint nun die sogenannte Loewenstein-Gruppe, an deren Spitze der belgische Spekulant Alfred Loewenstein steht, eindringen zu wollen. Loewenstein konzentriert seine Geschäfte in der sogenannten International Holdings, die ihren Sitz in Quebec (Kanada) hat. Sein Ruf als Finanzmann ist nicht gut. Verschiedentlich finanzierte er Kunstseidenkonzerne (u. a. British-Celanese und die Tubize-Gesellschaft), belastete die Objekte jedoch durch eine Art Umsatzsteuer schwer. Aehnliches scheint Loewenstein auch mit den Glanzstoff-Fabriken vorzuhaben. In den letzten Wochen kaufte er zu dem günstigen Kurs von 620 bzw. 650 Prozent soviel Glanzstoffaktien auf, daß zumindestens zehn Prozent des gesamten Aktienkapitals in seinen Besitz sind. Die Kapitalserhöhung der Glanzstoff-Fabriken um 15 Millionen Reichsmark scheint der Gegenzug zu sein; denn in Elberfeld hat man noch vor kurzer Zeit nicht an eine Kapitalserhöhung gedacht. Auch sind die Glanzstoff-Fabriken derart mit flüssigen Mitteln versehen, daß eine Kapitalserhöhung ohne den Interessenkampf nicht notwendig gewesen wäre.

Ueberreste vom Aberglauben auf dem Balkan.

Die Völker der Balkanhalbinsel sind noch bis auf den heutigen Tag abergläubisch, wozu im bedeutenden Maße die rauhe Natur der Balkangebirge beiträgt. Die nackten Felsgegenden, die tiefen Schluchten, die spitzen Höhen, auf denen selbst im Hochsommer der Schnee nicht taut, die finsteren Bergwaldungen und die ausgedehnten Sümpfe erregen bei der unwissenden Bevölkerung abergläubischen Schrecken. Ueberall ahnt sie sichtbare und unsichtbare Gefahren, die wiederum nur mit Zaubermitteln bekämpft werden können.

Jeder Albanese trägt ein Amulett, das ihn vor bösen Menschen und den irrenden Kugeln der Feinde schützen soll. Das Amulett stellt einen kleinen Gegenstand dar oder ist ein Papierstreifen mit einer Gebetsformel.

Gegen viele Krankheiten, gegen die sichtbaren und unsichtbaren Ränke des Feindes helfen verschiedene Kräuter mit „Besprechung" und Gebet. Mit Kräutern werden auch die auf dem Balkan stark wütenden Windpocken kuriert, ferner Lungenentzündung, Schlangenbisse und anderes.

Unter den Albanesen und Südslawen ist die Wahrsagerei aus dem Feuer stark verbreitet. Der Albanese beginnt nie etwas am Freitag, weil der Freitag als unglücksbringender Tag gilt.

Eine große Bedeutung haben die Kreuzwege: dort versammeln sich immer die Seelen der Selbstmörder und anderer Sünder. Wer mit diesen unglücklichen Seelen Mitleid empfindet, legt am Kreuzweg einen Stein nieder — die Seelen ruhen auf diesen Steinen aus.

Im Aberglauben aller Balkanvölker nimmt die Hexe einen Ehrenplatz ein. Ein verbreitetes albanesisches Sprichwort lautet: „Nicht jede alte Frau ist gleich eine Hexe." Die Hexen leben auf Bäumen, deren Kronen die Form eines Dreizacks haben. Die Hexen stiften viel Unglück, versammeln sich vor Weihnachten auf den Kreuzwegen, auf den Bergrücken, in den nebelerfüllten Tälern. Der Glaube an die Hexe ist am Balkan unzertrennlich mit dem täglichen Leben verbunden. Die stärkste Waffe der Hexe ist ihr Blick. Neben der alten Hexe wird auch die junge Vila gefürchtet, die in den Wäldern wohnt. Gegen die bösen Zaubereien der Hexen und Vilen schützt die Menschen Ora, die gute Fee.

Das Alpdrücken verursacht nach dem Aberglauben der Südslawen die Mara (Mahr), die es besonders liebt, Kinder in der Nacht zu quälen. Die Mara nährt sich von Milch und Menschenblut, sie versenkt ihr Opfer in einen tiefen Schlaf und saugt dann ihr Blut aus. Junge Mädchen, die vom Teufel besessen sind, verwandeln sich oft in Maren und müssen dann zu nächtlicher Zeit selbst gegen ihren Willen das Blut anderer Menschen saugen. Eine Mara kann sich in Tiere und Insekten verwandeln. Sie gelangt dann in die Wohnung in der Gestalt einer Maus, einer Fliege, einer Schabe. Es gibt viele Mittel zur Bekämpfung dieser Vampire, aber das wirksamste ist: beräuchern des Kinderbettchens mit Weihrauch, dessen starker Geruch der Mara unerträglich ist und sie hindert, das Blut zu saugen.

Sehr verbreitet ist auch der Aberglaube an die Wendehäuter, die die Gestalt eines Wolfes (Werwolf) annehmen. Manche nehmen die Gestalt unwillkürlich an, es ist ihr Schicksal, andere tun das freiwillig.

Mara und Vampir sind nicht gleichbedeutende Begriffe. Maren sind meistens junge Mädchen, die sich gegen ihren Willen in der Nacht in Tiere verwandeln und Menschenblut saugen. Vampire sind Gottlose, die nach ihrem Tode verurteilt wurden, selbst Qualen zu erleiden und anderen Qualen zuzufügen. Ein Vampir ist also der Geist eines Verstorbenen, während eine Mara (Nachtmahr) ein lebender Mensch ist. Zum Vampir kann ein Mensch auch ohne sein Verschulden werden, bloß aus Unvorsichtigkeit. Darum werden bei allen Völkern der Balkanhalbinsel allerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Toten vor einer Verwandlung in einen Vampir zu schützen. So wird vom Haupt oder vom Bein ein Stück Haut abgezogen und der Teufel, der sich der Seele bemächtigen möchte, kann dann in den beschädigten Leib nicht hinein.

Vor den Vampiren fürchten sich am meisten die Witwen, die ihre Männer nicht gern hatten. Der Ehemann kann nämlich als Vampir zu seiner Gemahlin zurückkehren, bei ihr die Nächte verbringen, sogar mit ihr Kinder zeugen. Allerdings leben solche Kinder nicht lange. Manche Witwen aber müssen die Existenz der Vampire nur begrüßen: können sie doch damit ihre verschiedentlichen Liebessünden verdecken.

B. H.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Bevorstehende Veranstaltungen. Auf den heutigen Tanz-Abend der Tanzschule Klemmsen sei auch an dieser Stelle hingewiesen. — Der Ortsverein Wilhelmshaven des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten begeht am morgigen Sonnabend im „Parkhaus" sein 34. Stiftungsfest, für das u. a. Theater-Aufführungen und ein Ball vorgesehen sind. — Die parteigenössischen Eltern und die Schulentlassenen seien an den Besuch der Schulentlassenen-Feier der Sozialistischen Arbeiterjugend am Karfreitag erinnert! — Ein großes Frühlingsfest begeht am morgigen Sonnabend der Verein der Hamburger in der „Lilienburg". Das Programm steht allerlei abwechselungsreiche Darbietungen vor. — Im „Donndeicher Hof" wird ebenfalls morgen abend der Verein „Humor", Heppens, eine Festlichkeit begehen, und zwar ist sie als Frühlingsball vorbereitet.

Varel.

i. **Viehmarkt.** Der gestrige Viehmarkt war wieder schlecht besucht. Sieben Stück Vieh waren im ganzen aufgetrieben, auch fanden sich nur wenige Käufer ein, denen die geforderten Preise aber zu hoch waren, so daß ein Geschäft nicht zustande kam. Man sollte sich wirklich überlegen, ob man den Markt noch weiter beibehalten will, denn die letzten Märkte haben wohl kaum die Kosten aufgebracht, die das Aufstellen der Rampen verursacht. Zum anderen haben es die Landwirte auch gar nicht mehr nötig, ihr Vieh zum Markt zu führen, denn sie werden zu Hause jeden Tag von Viehhändlern überlaufen.

f. **Arbeiter-Samariterbund.** Die Kolonne Varel konnte am Mittwoch ihren ersten Kursus über erste Hilfe bei Unglücksfällen abschließen. Dieser Kursus, der von Herrn Dr. Eilers geleitet wurde, nahm seinen Anfang im Oktober v. J. Es wurde eine theoretische und praktische Prüfung verlangt, die sechs Teilnehmer mit gut bestanden. Die Prüfungskommission bestand aus Herrn Dr. Eilers, dem Bezirkstechniker Herrn Drews aus Rüstringen und dem Kolonnentechniker, die sich zufriedenstellend über den verlaufenden Kursus und die Prüfung äußerten. Der Vorsitzende dankte Herrn Dr. Eilers im Namen der Kolonne für die tatkräftige Unterstützung und wünschte, daß die hiesige Kolonne in Zukunft ihren Mann stellen kann. Im Interesse der Allgemeinheit ist zu wünschen, daß sich noch viele der guten Sache zuwenden.

•

Landgemeinde Varel. Parteiversammlung. Am Sonnabend, dem 31. März, abends 8 Uhr, findet bei Will an der Oldenburger Straße eine sehr wichtige Parteiversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Zur Konfirmation
Alles was zur Aussteuer eines Konfirmanden gehört, finden Sie bei mir
in größter Auswahl,
in bester Qualität,
zu niedrigen Preisen!
Otto Zierau Gökerstraße Nr. 70

Thüringer Hof
Jed. Sonntag, ab 7 Uhr:
Unterhaltungs-Musik.
Um freundl. Zuspr. bitten
Fr. Sommer u. Frau.

Bauhütte für das Jadegebiet
Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H. Sitz Rüstringen
Sonderabteilungen: Dachdeckerei und Malerei, Tapezier- und Glaser-Arbeiten. Ausführung aller Hoch- und Tiefbauarbeiten, Eisenbetonarbeiten, Entwürfe, Kostenanschläge
Rüstringen, Werftstr. 83
Telephon 1165. Bankk.: Rüstringer Sparkasse

Kinderwagen
neue Formen,
moderne Farben,
größte Auswahl.
Gebr. Meyer
Gökerstr. 57 Telephon 787

Landesbibliothek Oldenburg

Landbundsozialismus als Ausweg aus der Agrarkrise.

Von
Hermann Tempel, M. d. R.

Es ist eine Groteske von ungewöhnlicher Plumpheit, die der Bürgerblock in der letzten Stunde seiner politischen Saison über die Bühne gehen läßt. Man hatte sich vor Augen: vier Jahre lang, so deklamiert heute der Landbund, hat die Landwirtschaft von der Substanz ihrer Betriebe statt vom Ertrag gelebt. Und während dieser gleichen vier Jahre löste ein bürgerliches Kabinett das andere, ein Landbundminister den andern ab, ohne etwas dagegen zu tun. Die enorme Verschuldung großer Teile der Landwirtschaft datiert laut Ausweis des Instituts für Konjunkturforschung zum weitaus größten Teil aus den Jahren 1924 bis 1925; im Frühjahr 1928 endlich, eine Minute bevor der Vorhang fällt, bringt Herr Schiele sein Notprogramm heraus. Die deutschnationalen Bauernorganisationen schmeißen der deutschnationalen Regierung sozusagen alle Fenster ein und rufen dabei unentwegt: Wählt deutschnational! Ein übles Theater, eine üble Regie, ein naives Publikum.

•

Mit der Hetzpeitsche wird in diesen Tagen das Notprogramm des Bürgerblocks durch die gesetzgebenden Instanzen gejagt. Ein Verfahren, das, gemessen an der Größe der Agrarkrise und der Bedeutung der Reformvorschläge, ein Skandal erster Ordnung ist.

Die Vorschläge des Reichsernährungsministers umfassen zwei Arbeitskomplexe: Umschuldung und Absatz.

Zur Umschuldung unfundierter schwebender Verbindlichkeiten, Wechsel- und Personalschulden in zweistellige Hypothekarkredite soll eine Anleihe von 200 Millionen Reichsmark im Auslande aufgenommen werden, deren Garanten zu je einem Drittel das Reich, die Länder und die Kommunen bilden müßten. Das Reich will, bevor diese Mittel fließen, 100 Millionen Reichsmark Zwischenkredit durch Reichsschatzwechsel verfügbar machen. Berücksichtigung sollen nur solche Betriebe finden, deren rationelle Fortführung bei Gewährung des Umschuldungskredits gesichert erscheint. Die Zuerteilung des Kredits wird von der Entschließung eines Ausschusses abhängig gemacht, dem die Hauptgläubiger (Genossenschaften, Kreditinstitute, Banken, Handel usw.), die amtliche Berufsvertretung, Reich, Staat und Kommunalverband angehören. Aehnlich zusammengesetzte örtliche oder bezirkliche Unterausschüsse sind zur Prüfung der einzelnen Anträge vorgesehen.

Die Absatzregulierung — daß sie an Stelle der Zufuhrsperren in das Zentrum der Betrachtung gerückt wird, ist grundsätzlich richtig — soll durch ein Netz von Organisationen und Einrichtungen im Verkehr zwischen Erzeugern und Verbrauchern bewirkt werden. Sie sollen die landwirtschaftliche Produktion in Perioden des Ueberschusses auffangen und nach Möglichkeit konservieren (bei Vieh, Schweinen, Kartoffeln, Molkereiprodukten), sollen die Standardisierung der Waren erzwingen und ihren Versand rationalisieren (bei Milch, Butter, Eiern, Gemüse, später auch Obst) und damit die heimische Landwirtschaft in dieser Hinsicht den fortgeschrittenen Nachbarländern angleichen. Für diese Pläne wird ein Betrag von insgesamt 39 Millionen Reichsmark sowie die Garantie für weitere 22 Millionen angefordert.

Zur Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die heute ein wirres Gestrüpp gesunder und morscher Organisationen bilden, wird eine Summe von 25 Millionen für notwendig gehalten.

Endlich will man das Gesetz über die Rentenbankkreditanstalt dahin ändern, daß sie durch Erweiterung ihrer Befugnisse das landwirtschaftliche Zentralkreditinstitut wird.

•

Wenn man's so liest, will es ganz leidlich scheinen. Regelung des Absatzes, Festlegung der Preise, einheitliche Leitung des Genossenschaftswesens und der Kreditverteilung: das alles sind Grundsätze, die wir seit Jahr und Tag vertreten haben, ohne Gehör zu finden. Mit Recht haben die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Hilferding und Dr. David das Notprogramm des Landbundministers Schiele ein Stück prinzipiellen Sozialismus genannt. Allerdings: wo die Praxis anfangen sollte, ist die Weisheit der Herren aus dem Ernährungsministerium am Ende.

Tausend Fragen steigen hoch, denen nichts antwortet als ein Achselzucken und ein Schweigen. Wer soll das Risiko der Kreditbegebung an den einzelnen Betrieb tragen? Die Garantie des Reiches, der Länder und der Kommunen darf nicht dazu verleiten, daß man leichtsinnig und gewissenlos überschuldete Betriebe über Wasser zu halten sich bemüht. Warum sträubt man sich, die Preußenbank als das Genossenschaftsinstitut anzusprechen und ihm die 25 Millionen Reichsmark zu übertragen? Warum muß, wie man andeutet, noch wieder eine neue Zentrale geschaffen werden? Wie soll die große, rätselhafte „Vieh- und Fleischverwertungsgesellschaft", ein Gegenstück zur Reichsgetreidegesellschaft, funktionieren? Der Reichsfleischkommissar kann weder die feste Basis der stabilen Fleischpreise, d. h. die festen Futtermittelpreise, noch die fehlenden örtlichen Lieferungsverbände im Handumdrehen schaffen. Wie kann man das Dach richten wollen, bevor Fundamente und Mauern stehen? Wer soll die 30 Millionen Notgelder erhalten, aus denen Kartoffelflockenfabriken, Einsäuerungsanlagen, Eiersammelstellen, Kühlhäuser, Kohlscheunen errichtet und ausgebaut werden sollen? Soviel Fragen, soviel Rätsel. Rätsel, deren Lösung die Regierung bislang völlig schuldig geblieben ist.

Wir wittern ein Gebirge von Akten, ein Heer von Bureaukraten, eine Armee von Spekulanten. Einen Phoebusfilm von gigantischer Länge.

•

Rund heraus gesagt: Das Notprogramm der Regierung scheint uns eine Sanierungsaktion des Landbundes zu sein. Und solchen Aktionen stehen wir mit dem ganzen Mißtrauen derer gegenüber, die wissen, daß während der letzten vier Jahre mindesten vier Milliarden an Volksvermögen verpulvert worden sind, die in erster Linie das Konto des Landbundes belasten. Man frage die Bauern, was die Stahlhelmoffiziere, die als Geschäftsführer der Landbundgenossenschaft allerorten fungierten, unsere Klein- und Mittelbauern gekostet haben! Wieviel Bauernhöfe sie ruinieren durften!

Das Notprogramm der Regierung ist ein Stück Ratlosigkeit, das seine Blöße in dem erborgten Mantel sozialistischer Gedanken nicht verbergen kann. Ein Stück Landbundsozialismus, Pseudosozialismus, von echtem Sozialismus so grundverschieden wie die Bureaukratie vom Leben.

Notprogramm? Programmnot! Wie kann man auch in vier Tagen nachholen wollen, was man in vier Jahren versäumt hat.

Die Mode im Sattel.

Die Filmschauspielerin Hanni Weiße ist auf der Modevorführung zu Pferde im Rahmen des Berliner Reit- und Fahrturniers viel bewundert worden. Sie erschien in einem mittelalterlichen Prachtgewand und stellte mit den modernen und Biedermeier-Reiterinnen Gräfin Agnes Esterhazy, Cilly Feindt und Claire Rommer ein schönes Bild dar.

Einladung zum außerordentlichen Bezirksparteitag

am Sonntag, dem 15. April 1928, in Oldenburg (Landtagsgebäude).

Der erweiterte Bezirksvorstand hat in seiner Sitzung vom 11. März d. J. beschlossen, auf Grund § 15 des Bezirksstatuts zur Vorbereitung der Reichstags- und Landtagsneuwahlen am Sonntag, dem 15. April d. J. einen außerordentlichen Bezirksparteitag nach Oldenburg einzuberufen.

Vormittags 9 Uhr treten die **Delegierten aus dem Landesteil Oldenburg** zur **Besprechung der Landtagsneuwahlen** und zur **Aufstellung der Kandidatenliste für den Landtag** zusammen.

Vormittags 10 Uhr treten die Delegierten der **preußischen Regierungsbezirke Aurich und Osnabrück** zu dem gleichen Zweck zusammen.

Nachmittags 2 Uhr versammeln sich **sämtliche Delegierte aus dem ganzen Bezirke zur Abhaltung des außerordentlichen Bezirksparteitages.**

Alle Tagungen finden in den dafür geeigneten Räumen des Landtagsgebäudes statt.

Die **Tagesordnung** für den Bezirksparteitag lautet: 1. Reichstagsneuwahlen, 2. Aufstellung der Kandidatenliste, 3. Parteiangelegenheiten.

Die örtlichen Wahlvereinsvorstände werden hiermit aufgefordert, soweit das bisher noch nicht geschehen ist, sich mit den obengenannten Tagesordnungspunkten zu beschäftigen, für die Wahl der Delegierten zu sorgen und etwaige Anträge bis eine Woche vor dem Bezirksparteitage an das Bezirksparteisekretariat Wilhelmshaven-Rüstringen 2, Peterstraße 78, einzureichen.

Nach § 14 des Bezirksstatuts entsenden

Wahlvereine von	50— 250	Mitgliedern	1	Vertreter
„ „	251— 700	„	2	„
„ „	701—1500	„	3	„
„ „	1501—3000	„	4	„
„ „	3001—5000	„	5	„

Brüche, die mehr als die Hälfte betragen, werden für voll gerechnet.

Den Wahlvereinen unter 50 Mitgliedern geht besondere Mitteilung zu, mit welchen Vereinen sie zusammen wählen müssen.

Die Kosten für die Delegierten tragen nach § 19 des Bezirksstatuts die Wahlvereine. In besonderen Ausnahmefällen kann der Bezirksvorstand auf Antrag Zuschüsse gewähren.

Die Delegierten müssen darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Rückreise eventuell erst im Laufe des Montags erfolgen kann.

Die gewählten Delegierten sind mit einem ordnungsgemäßen Mandat zu versehen und wenn möglich, drei Tage vor dem Bezirksparteitage an das obengenannte Bezirksparteisekretariat zu melden.

Der Bezirksvorstand der SPD. für Oldenburg—Ostfriesland—Osnabrück.
J. A.: Hünlich.

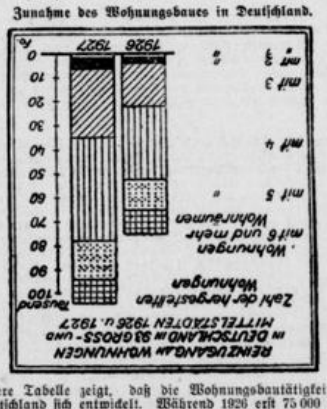
Gemeinheit, du siegst!

„Die Deutsche Zeitung" hat — glücklicherweise noch im rechten Augenblick — ein fast unglaubliches Komplott der Sozialdemokraten im Berliner Rathause entdeckt. Sie ist in der Lage, ihren ahnungslosen Lesern in größter Aufmachung zu berichten, daß die ganzen Haushaltsberatungen in diesem Jahre nur Scheinmanöver sind. In Wahrheit bestehen bereits geheime, aber „feste" Abmachungen zwischen den Kommunisten und Sozialdemokraten, die „teilweise im Wortlaut vollkommen feststehen" und die unmittelbar nach den Wahlen Wirklichkeit werden sollen. Dann werden in einem „Nothaushalt" die Steuern, die Tarife aller Verkehrsmittel und Werke erhöht werden, und aus diesen Erhöhungen werden Lohnerhöhungen und „rote Sonderaktionen" bezahlt werden.

Hierzu bemerkt der „Vorwärts": Da haben wir also die Niedertrachtigkeit und Hinterhältigkeit sozialdemokratischer Politik in Reinkultur. Erst machen die Sozialdemokraten einen Etat mit den Mittelparteien und dann „einen zweiten Etat" mit den Kommunisten. Und da wird dann ganze Arbeit gemacht werden: alles wird erhöht, alles wird geschröpft, alles wird bewilligt! Man staunt nur über die Dummheit aller anderen Parteien im Rathause, die von diesem Komplott bisher nichts gemerkt haben. Die Mittelparteien müssen erst von dem Antisemitenblatt die kommunistischen Abmachungen erfahren, und die Kommunisten sind sogar so dumm, daß sie — die Abmachungen in der Tasche — den Beratungen des „ersten" Etats ruhig zusehen.

Alle zusammen haben sich aber den Kopf über die Balancierung dieses Haushalts zerbrochen, und sie erfahren nun, daß die Lösung so schrecklich einfach ist: Man braucht nur alle Steuern und alle Tarife zu erhöhen, dann hat man auf einmal Geld, soviel man haben will! Daran hatte allerdings bisher niemand gedacht, diese Entdeckung mußte erst durch die „Deutsche Zeitung" gemacht werden. Man sieht wieder einmal, wie einfach doch eigentlich Politik zu machen ist, wenn man über die nötige Portion Schläue und Gemeinheit verfügt — wobei man es dem Urteil der Oeffentlichkeit überlassen kann, festzustellen, auf welcher Seite die Gemeinheit zu suchen ist.

Zunahme des Wohnungsbaues in Deutschland.



Unsere Tabelle zeigt, daß die Wohnungsbautätigkeit in Deutschland sich entwickelt. Während 1926 erst 75 000 neue Wohnungen in deutschen Groß- und Mittelstädten fertiggestellt wurden, hat das Jahr 1927 bereits den Gewinn von 105 000 neuen Wohnungen zu verzeichnen. Die Wohnungsbautätigkeit war in Mannheim, Karlsruhe, Duisburg, Lübeck und Bremen am lebhaftesten, in Mainz und Hamborn am flauesten.

Von einem Landjäger niedergeschossen.

Der Oberlandjäger Felgenträger aus Wust bei Magdeburg forderte ohne Grund die Ehefrau des Landwirtes Kerkau aus Wust auf, stehen zu bleiben und ihm zu folgen. Die Frau lief davon. Kurze Zeit darauf traf Felgenträger dann den Landwirt Kerkau selbst und geriet mit ihm in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er seinen Dienstrevolver zog und den Kerkau niederschoß. Felgenträger, der sofort seines Amts enthoben wurde, soll angetrunken gewesen sein. Kerkau ist inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Humor und Satire.

Einige gelungene Scherze finden wir in „Welt im Bild":

In anrüchiger Gesellschaft.

Neureichs besuchen ein Konzert, in dem als Einleitung gesungen wird: „Mein ganzer Reichtum ist mein Lied."

Beträchtlich um sich blickend, erhebt sich umständlich der Ehehrr bei diesem Lied, indem er seiner Gattin zuruft:

„Komm, Frau, gehen wir. Das ist keine Gesellschaft für uns." —

•

Der Ehemann.

„Na, wie gefällt es dir als Ehemann? Hast ja eine Menge Geld mitbekommen!"

„Ja, die Mitgift haben sie mir gutgeschrieben, aber mit der Frau haben sie mich belastet!"

•

Guter Rat.

Ein Lörstaner trat mit seinem Freund in einen Buchladen und verlangte ein Buch mit dem Titel: „Wie man rasch reich wird," worauf sein Freund ihm zuflüsterte:

„Ich rate Ihnen, gleich das Strafgesetzbuch mitzukaufen."

Landesbibliothek Oldenburg

Wüste Zusammenstöße im Reichstag.

Radaulustige kommunistische Zeitgenossen.

(Berlin, 30. März. Radiodienst.) Zu einer Prügelei kam es gestern im Reichstag. Im Anschluß an eine unparlamentarische Rede des kommunistischen Abgeordneten Höllein über die Amnestie sagte Abg. Landsberg: Herr Höllein habe sich selbst übertroffen. Sein Auftreten habe an den „Arizona-Kitzer" erinnert. (Lärm bei den Kommunisten. Ruf: „Lump!") Haben wir etwa ein Schachergeschäft mit der Amnestie machen wollen oder nicht? Etwa wie die Kommunisten mit den Deutschnationalen? (Größer werdender Lärm!) Die heftigen Angriffe des Herrn Hölleins auf die Sozialdemokratie empfinde ich als eine wohltuende Abwechslung von den Umschmeichlungen, der wir Sozialdemokraten in den letzten Tagen durch die Kommunisten ausgesetzt gewesen sind!

Bei diesen letzten Worten gerieten die Kommunisten, die schon in Erregung waren und fortgesetzt schmähende Zurufe zu den Sozialdemokraten hinüber machten, in die heiße Lut. Zunächst stürzte der kommunistische Abgeordnete Höllein von seinem Platz gegen die Rednertribüne vor. Ihm folgten seine Anhänger. Eine Reihe von Sozialdemokraten trat ihnen entgegen. Es kam zu einem regelrechten Faustkampf, wie er bisher sowohl in der Zahl der beteiligten Personen als auch an Dauer im Reichstag nicht dagewesen ist. Die Sozialdemokraten, die beteiligt waren, standen namentlich auf den Stufen der Estrede, die Kommunisten darunter. Von oben über das Treppengeländer und von unten hinauf gab es Faustschläge. Dazwischen flogen Schreibmappen, ertönten Drohungen und Rufe, läutete die Glocke und — spritzte Tinte und Blut. Der Kommunist Dengel warf aus dem Hintergrund einen gläsernen Spucknapf nach vorn, der an der Brüstung zerschellte und in den Stenographenraum fiel. Es gelang den Sozialdemokraten, die Kommunisten allmählich von unserem bedrohten Fraktionsredner zurückzudrängen, wobei es auf beiden Seiten noch Verletzte gab.

Charakteristisch für die Kommunisten ist folgender Vorfall: Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Moses begleitete einen kommunistischen Verletzten zum Verbandraum, um ihm ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Unter der Führung des kommunistischen Spucknapf-Werfers wurde Dr. Moses von einer Gruppe mit Schlägen bedroht und mußte von seinem helfenden Dienst ablassen.

Der Lärm tobte im Ganzen trotz der Beruhigungsversuche des Vizepräsidenten an. Als die Kommunisten noch immer weiter tosten, schloß der Vizepräsident zunächst den kommunistischen Abgeordneten Jadasch, den eigentlichen und ersten Angreifer und Hauptkrakeler aus. Da nun aber erst recht ein wütendes Geschimpfe von den kommunistischen Plätzen ertönte, ward die Sitzung kurzerhand geschlossen. Es steht fest, daß die Kommunisten den Abgeordneten Landsberg von der Rednertribüne herunterholen wollten. Das hatten sie den Sozialdemokraten sogleich zugerufen, als Landsberg zur Tribüne schritt. Daraufhin hatten sich einige Genossen am Fuße der Tribüne aufgestellt, um solches eventuell zu verhindern.

•

In der sozialdemokratischen Fraktion, die sich nach Schluß der Sitzung sofort versammelte, wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß es auf Grund des Vorkommnisses im Reichstag in Zukunft unmöglich ist, mit diesen kommunistischen Elementen im Wahlkampf zu diskutieren. Die Folge des verbrecherischen Auftretens der KPD. könne nur sein, daß die Sozialdemokratie in ihren Wahlversammlungen den Rednern einer solchen Partei das Wort verweigert!

•

Der Aeltestenrat des Reichstages, der nach dem ersten Tumult zusammentrat, stellte fest, daß der eigentliche Angriff von den Kommunisten ausgegangen sei, und zwar insbesondere vom Abgeordneten Jadasch. Demgemäß wurde die Ausweisung dieses Abgeordneten für gerechtfertigt angesehen; dagegen wurde der Vorwurf gegen den Abgeordneten Künstler, daß er anfangs gedroht und geschlagen habe, nicht für zutreffend erklärt.

•

(Berlin, 30. März. Radiodienst.) Im Reichstag wurde heute vormittag nach längerer einleitender Geschäftsordnungsdebatte die dritte Beratung des Etats für 1928 fortgesetzt. Beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums wurde ein Antrag angenommen, der neben der Unterstützung der Leipziger Messe mit 800 000 Mark den Messen in Königsberg, Köln, Breslau und Frankfurt am Main auch je 100 000 Mark zubilligt. Beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums beantragte der Abgeordnete Giesberts (Zentrum), die Arbeiten am Nürburg-Ring (zwischen Frankfurt und Köln) nicht der produktiven Erwerbslosenfürsorge zuzuschreiben, sondern sie auf den Etat des Verkehrsministeriums zu übernehmen. Der Antrag wurde abgelehnt. Zum Reichswehr-Etat fand sodann ein Antrag Annahme, der die Aufhebung kleinerer Garnisonen nur in Fällen, wo sie militärdienstlich unabweisbar ist, zulassen will. (Die Sitzung dauert an.)

Aus den Lohnbewegungen.

Das Tarifamt für das Rheinland fällte für das rheinische Baugewerbe einen Schiedsspruch, nach dem die bisherigen Löhne der Maurer- und der Tiefbauarbeiter für die Zeit bis 26. September 1928 um 4 Prozent erhöht werden. — Die Lohnbewegung der Hamburger Verkehrsarbeiter ist durch Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches des Hamburger Schlichtungsausschusses beendet worden. Der Spruch, der eine Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf. vorsieht, war von den Verkehrsarbeitern wie von der Hamburger Hochbahn-A.-G. abgelehnt worden. Die Verbindlichkeitserklärung erfolgte durch den Hamburger Schlichter und mit Rücksicht auf das öffentliche Verkehrsinteresse. — In der Werftindustrie ist vom Hamburger Schlichter ein Schiedsspruch gefällt worden, der eine Lohnerhöhung von 5 Pfennig pro Stunde vorsieht. — Für die sächsische Lederindustrie wurde im tariflichen Oberschiedsamt ein einstimmiger Schiedsspruch gefällt, wonach der tarifliche Stundenlohn in der Spitze ab 1. April um 5 Pf. und ab 1. Oktober um weitere 3 Pf. — zusammen 8 Pf. — erhöht wird.

Urteil im Barmat-Prozeß.

(Berlin, 30. März. Radiodienst.) Vor dem Gericht in Moabit wurde heute vormittag das Urteil im Barmatprozeß gefällt. Der Hauptangeklagte Julius Barmat erhielt wegen aktiver Bestechung in zwei Fällen eine Gesängnisstrafe von elf Monaten, wovon 156 Tage als verbüßt gelten; im Übrigen wird er freigesprochen. Der Angeklagte Henry Barmat ist wegen aktiver Bestechung in einem Falle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; es gelten 157 Tage als verbüßt; im übrigen ist er ebenfalls freigesprochen. Der Angeklagte Hellwig wurde wegen fortgesetzter einfacher Bestechung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die als verbüßt gelten; für alles weitere ist auch er freigesprochen. Schließlich wurde der Angeklagte Walter von der Allgemeinen Garantiebank wegen Vergehens gegen das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen zu einer Geldstrafe von 200 RM. verurteilt, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung fünf Tage Haft treten sollen; auch sonst ist er freigesprochen worden.

Die Lohnverhandlungen bei der Reichspost.

Die Lohnverhandlungen mit der Reichspost, die am 19. März ihren Anfang nahmen, sind jetzt zum Abschluß gebracht worden. Die Regelung der Lohnfrage war äußerst schwierig, weil sich dabei auch diesmal sehr starke Einflüsse von außen geltend machten. Trotzdem ist es zu einer Vereinbarung gekommen, nach der die Grundlöhne von 3 bis 9 Pf. pro Stunde erhöht wurden. Die Grundlöhne der 24 Jahre alten Arbeiter in der Ortsklasse A werden in den verschiedenen Lohngebieten und Lohngruppen wie folgt erhöht:

Lohngruppen	1	2	3	4	5	6	7	8	
Lohngebiet I	8	7	9	7	6	6	5	4	Pf.
Lohngebiet II	7	6	6	6	5	5	4	3	„
Lohngebiet III	7	6	6	6	4	4	3	3	„

Hierzu kommen die Ortslohnzuschläge. — Die Arbeitszeit für die Arbeiter im Telegraphenbau ist für 39 Wochen im Jahre auf 52 Stunden und für 13 Wochen auf 48 Stunden festgesetzt worden. Die Vereinbarung gilt bis zum 31. Dezember 1928.

Die Reichsbahn will die Tarife erhöhen.

Ueberraschende Motivierung der geplanten Maßnahmen.

(Berliner Bericht.) Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichseisenbahn-Gesellschaft hat eine Tariferhöhung beschlossen (sie muß noch die Zustimmung der Regierung bekommen!), die eine jährliche Mehreinnahme von 250 Millionen Reichsmark ergeben soll. Von dieser Summe hat der Güterverkehr zwei Drittel und der Personenverkehr ein Drittel aufzubringen. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft begründet die Erhöhung mit der Belastung, die seit Beginn des Geschäftsjahres 1927 um 575 Millionen Reichsmark gestiegen ist. Davon entfallen auf Reparationszahlungen 110 Millionen, auf Dividende für Vorzugsaktien 15 Millionen und auf Löhne und Gehälter 150 Millionen Reichsmark. Demgegenüber machen die Einnahmen für den Personenkilometer 123 Prozent und für den Gütertonnenkilometer 132 Prozent der Einnahmen von 1913 bei einem allgemeinen Preisindex von 150 aus.

Die Argumentation der Reichseisenbahn-Gesellschaft ist nicht stichhaltig. Bei der Berechnung ist nicht berücksichtigt worden, daß die Eisenbahn auch rationalisiert hat und die Leistung bei der Eisenbahn pro Kopf ganz bedeutend gestiegen ist. Sie machte z. B. in der Zeit zwischen 1925 und Anfang 1927 rund 20 Prozent aus. Schon der Rationalisierungserfolg müßte stark zu einem Ausgleich zwischen der gesteigerten Belastung und den nach Auffassung der Reichsbahn-Gesellschaft nicht genügend gesteigerten Kilometereinnahmen beitragen. Noch günstiger erscheint die Finanzlage der Eisenbahn, wenn man ihre absoluten Einnahmen ins Auge faßt. Sie hat an der allgemeinen Belebung der Wirtschaft im verflossenen Jahre stark profitiert. Ein Zeichen dafür ist, daß die tägliche Wagenstellung im letzten Jahr weit über dem Stand der Vorjahre liegt. Wenn sich die Reichseisenbahn-Gesellschaft wirklich in Geldnöten befinden soll, kann das nur ein Mangel an Kassenmitteln sein. Die Einnahmen selbst reichen unserer festen Ueberzeugung nach aus, um den Bedarf der Gesellschaft zu decken. Wir haben überhaupt den Eindruck, daß die Reichseisenbahn-Gesellschaft eine Vortariferhöhung vornehmen möchte, für den Fall, daß die Konjunktur allgemein abflaut. Eine solche Gefahr besteht aber nicht. Wenn sich die Reichseisenbahn-Gesellschaft aber trotzdem für diese Art Vorversorgung entschlossen hat, leistet sie der Wirtschaft schlechte Dienste und bedroht gewissermaßen die Konjunkturentwicklung.

Arbeiterdemonstrationen in Prag.

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei.

(Prag, 30. März. Radiodienst.) Zu schweren Unruhen und Zusammenstößen kam es gestern hier zwischen Polizei und Arbeiterschaft. Die Leitungen der freien Gewerkschaftsorganisationen hatten zum Protest gegen die regierungsseitige Reaktion in der Sozialversicherung auf dem Altstädter Ring aufgerufen. Um 4 Uhr nachmittags wurden daher alle Betriebe stillgelegt und die Züge drängten nach dem Innern der Stadt. Dort hatte aber die durch Gendarmerie in hohem Maße verstärkte Polizei Aufstellung genommen und drängte unter Zuhilfenahme von Gummiknüppeln die Ankommenden ab. Nach und nach versammelte sich dennoch eine vieltausendköpfige Menge auf dem Platz und es konnten mehrere Reden gehalten werden. Als die Teilnehmer der Kundgebung schon im Abziehen waren, drängten Polizei und Gendarmerie aus allen Seitengassen auf sie ein und es kam zu mehreren ernsten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Beamten auch die Schußwaffen gebrauchten. Wie bis jetzt feststeht, sind zwei Arbeiter erschossen worden. Mehrere mußten mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden, während viele Leichtverletzte sofort ihre Wohnung aufsuchten. In der Stadt herrschte bis in die späten Abendstunden und auch am heutigen Tage noch eine große Erregung. Trotz dieser Opfer wurde die Kundgebung zu einem gewaltigen Erfolg der Arbeiterschaft Prags.

Edel sei der Mensch . . .

In Pech bei Godesberg im Rheinland machte dieser Tage vor dem Hause des Gemeindevorstehers eine dreiköpfige Zigeunerbande Halt. Eine Zigeunerfrau entstieg einem armseligen Gefährt ohne Verdeck, legte sich auf die Straße und krümmte sich unter heftigen Wehen. Herzzerreißend flehte das arme Weib um Hilfe. Der Gemeindevorsteher war auf dem Felde beschäftigt. Mitleidige Einwohner baten deshalb die Frau des Gemeindevorstehers, dem armen Weibe Unterkunft zu gewähren. Sie fanden nur taube Ohren; Türen und Fenster wurden verriegelt. Man wollte das Stöhnen der Frau nicht hören. Die arme Zigeunerfrau hatte inzwischen geboren, und das kleine Ebenbild Gottes lag weinend in der Straßenrinne. Mit Aufbietung ihrer letzten Kraft suchte die Mutter mit einem alten Fetzen Tuch ihr Kind zu schützen. Jetzt nahmen die Dorfbewohner gegen den inzwischen eingetroffenen Gemeindevorsteher eine drohende Haltung ein. Der Mann bequemte sich endlich, seine Tore zu öffnen. Vier beherzte Frauen trugen Mutter und Kind in das Haus, aber man verweigerte der Mutter und ihrem Kinde einen anständigen Raum. Beide wurde in einem Stall, in einer Futterküche, auf Stroh gebettet. Die Geburt auf offener Straße hatte sehr viele Dorfbewohner herbeigelockt; auch ein großer Teil der Dorfkinder war Zeuge der Entbindung auf der Landstraße. Einige Tage später wurde das Zigeunerkind getauft. Da glaubte nun die fromme und gottesfürchtige Familie des Gemeindevorstehers das gutmachen zu können, was sie bei der Geburt gefehlt hatte. Stolz und würdig schritt der Herr Vorsteher mit zur Kirche, um für das Kind Pate zu stehen, derweil die arme Mutter ihre kranken Glieder auf hartem Stroh betten mußte.

Verbrechersuche im Berliner Norden.

Aus Berlin wird berichtet: Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Paul Kolanos, der vor einigen Tagen bei einem Transport in der Nähe des Alexanderplatzes in Berlin entwichen war, wurde in der Nacht zum Donnerstag in einem Hause in der Wiesenstraße am Wedding von Kriminalbeamten überrascht und wieder festgenommen. Die Kriminalpolizei hatte die Fahndung nach Kolanos einem Sonderkommando übertragen. Die Beamten erfuhren, daß der Verbrecher sofort nach seinem letzten Ausbruch ein Fahrrad gestohlen hatte und damit herumzog. Außerdem wurde bekannt, daß sich Kolanos in verschiedenen Gastwirtschaften umhertrieb, ohne daß sich die Wirte, die ihn persönlich kannten, veranlaßt gesehen hätten, die Polizei zu verständigen. Die Polizei arbeitete mit einem Trick: Die Braut des Kolanos, die man am Tage der Flucht ihres Geliebten festgenommen hatte, wurde wieder freigelassen, und die Erwartung, daß der Verbrecher das freigelassene Mädchen wieder aufsuchen werde, wurde nicht getäuscht. Die Braut kehrte in ihre Wohnung heim, worauf die Kriminalbeamten das Haus umstellten. In später Nacht hörte man ein verdächtiges Pfeifsignal, den sogenannten „Kolanos-Pfiff". Einer der Freunde Kolanos tauchte auf, um zu sehen, ob die Luft rein sei. Einige Minuten später zeigte sich dann Kolanos sehr vorsichtig. Die Kriminalbeamten sprangen auf ihn zu und nahmen ihn und seine Spießgesellen fest. Kolanos bat die Beamten um Entschuldigung, daß er ihnen soviel Arbeit gemacht habe.

Ein rechtes Sonnenkind frisch und fröhlich, die Freude der Mutter — so kann man es haben! Kräftig und gesund wachsen die Kleinen heran mit

NESTLE'S KINDERMEHL

Notizen aus aller Welt. Der Reichsmarine-Schulkreuzer „Berlin" ist gestern früh von Cebu (Philippinen) nach Kilung (Formosa) in See gegangen. — Die deutschen Atlantikflieger entschlossen sich, nach einem Rundgang über den Platz und dem Einlaufen der Wetterberichte, den Flug noch zu verschieben. — In Charlottenburg erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferauto und einer Kraftdroschke. Hierbei wurden fünf Personen leicht verletzt. Beide Fahrzeuge sind schwer beschädigt.

Adolf Hoffmanns heiterstes Erlebnis.

Adolf Hoffmann wurde dieser Tage siebzig Jahre alt. Ein Journalist hatte Gelegenheit zu einer Unterhaltung mit Adolf Hoffmann, wobei dieser eines der bemerkenswertesten Erlebnisse aus seiner parlamentarischen Tätigkeit zum Besten gab. Es ist zwar schon früher bekannt geworden, darf aber ruhig wieder einmal aufgefrischt werden. Dabei erzählte Hoffmann: „Vom Jahre 1900 bis 1921 und dann nach einer Pause wieder von 1924 bis zum heutigen Tage bin ich Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Ueber zwanzig Jahre ist es jetzt her, als der damalige Stadtverordnete Stadthagen in einer Sitzung dem Kuratorium des Städtischen Obdachs die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß die Obdachlosen von den Angestellten des Asyls mit Gummischläuchen geprügelt würden. Der damalige Vorsitzende des Kuratoriums, Mamroth, nahm sich denn auch sogleich der Sache an und veranlaßte eine Untersuchung im Städtischen Obdachlosenasyl. Vor allem, um festzustellen, ob und wo sich denn dort Gummiknüppel befänden. Die Untersuchung förderte nicht das geringste zutage, und so schien es, als wenn die Mitteilungen Stadthagens nicht den Tatsachen entsprächen.

Ich traute aber dem Frieden nicht und forderte eines Tages einen Kollegen auf, mit mir verkleidet in das Städtische Obdach zu gehen. „Wir müssen alles mitmachen, was man von uns verlangt", sagte ich zu ihm, „damit wir nicht auffallen." So gingen wir denn unerkannt ins Asyl. Bald nach unserer Ankunft hieß es: „Ausziehen zum Baden!" Wir waren eine größere Anzahl Männer der verschiedensten Altersklassen. Als wir beim Ausziehen waren, begannen einige alte Leute, die in den letzten Tagen fast ständig hierher gekommen waren, zu murren. Sie beschwerten sich darüber, daß sie tagtäglich bei der Kälte — es war Winter — baden müßten, während sie doch noch keinen Bissen Warmes im Leib hätten. Ein Teil der Leute begann, sich wieder anzuziehen. Im gleichen Augenblick aber wurde die Tür zu dem Baderaum aufgerissen, und es erschienen mehrere Angestellte des Asyls. In der Hand hielten sie, ebenso wie plötzlich auch die anderen Bediensteten, die schon vorher im Raume gewesen waren, Gummiknüppel. Mit diesen begannen sie nun, furchtbar auf uns einzuschlagen. Als ich erklärte, ich wollte zum Inspektor, erwiderten sie mir, von dem würde ich noch ein paar Ohrfeigen dazubekommen. Im übrigen hatte dieser Inspektor auch Glück, denn er war gerade ins Theater gegangen. Zum Schrecken der Angestellten des Asyls legitimierte ich mich nun als Stadtverordneter. Ich eilte hinüber zur nächsten Polizeiwache und holte die Beamten zur Feststellung des Tatbestandes herbei. Dann kleidete ich mich um, da ich meine Sachen in der Nachbarschaft untergebracht hatte. Die Folge dieses Vorfalles war, daß vier städtische Beamte und mehrere Angestellte des Asyls sofort entlassen wurden und man mit der Einführung umfangreicher Reformen begann, woran im übrigen Mamroth einen erheblichen Anteil hat. Als er von der Reise hörte, die mein Freund und ich im Asyl bekommen hatten, sagte er zu mir naiv: „Hätten Sie sich vorher gemeldet, dann wäre Ihnen bestimmt nichts passiert . . ."

Landesbibliothek Oldenburg

Die Luft als Zauberkünstlerin

Von Dr. Ludwig Heyl.

Der auf Kant eingestellte Philosoph erklärt wohl, daß der Baum, neben dem er steht, nur eine Schöpfung seiner Vorstellung sei. Tatsächlich zeigt das Auge viele Dinge, die nicht wirklich vorhanden sind oder die sich wenigstens nicht dort befinden, wo man sie erblickt. Und die Atmosphäre, die uns freundlich und lebenspendend umgibt, treibt hier mancherlei wunderlichen Spuk.

Halb verdurstet schleppt sich der Wanderer durch die Wüste. Da erscheint plötzlich vor seinen spähenden Augen eine herrliche Oase! Grüne Palmen ragen empor; dort muß köstliches Wasser sein, dem sie ihr Leben verdanken. Eilig wird der müde Schritt. Aber das lockende Bild beginnt sich zu verzerren und zu verschleiern, bis es sich endlich auflöst und so alle frohen Hoffnungen zerstört.

Derartige trügerische Bilder erscheinen da und dort. So kann man unter Umständen von dem englischen Hastings aus die 90 Kilometer weit entfernte französische Küste sehen, und berühmt ist das Auftauchen der sizilianischen Ufer für Beschauer, die am italienischen Strande von Reggio stehen. Ehe man imstande war, diese Erscheinung physikalisch zu erklären, gab sie zu mancherlei kühnen Vermutungen Veranlassung. Das Auge sah Dinge, welche die Phantasie stark anreizen konnten. Stolze Zinnen und Türme erschienen; prächtige Burgen erhoben sich über dem Wasser; düstere Ruinen wollten auf vergangene Herrlichkeit hinweisen. Außerdem nahmen jene Gebäude oft ganz wunderliche Formen an, und ihr Kommen und Verschwinden ließ zauberische Kräfte ahnen. So glaubte man denn, daß eine Fee Morgan, die Schwester des sagenhaften Königs Arthus von der berühmten Tafelrunde, nach Laune eine versunkene Insel emporhebe, die Spuren ihrer alten Pracht zeigt. Ueberträgt man „Fee Morgan" in die wohlklingenden Laute der italienischen Sprache, so erhält man den Ausdruck „Fata Morgana" für eine vielgenannte Erscheinung.

Versuchen wir, ihre Vorgänge kurz zu erklären. Ein Soldat schießt mit seinem Gewehr im Bogen über einen Hügel und trifft jenseits irgendeinen Gegenstand, der vom Schützen gar nicht gesehen werden kann. Der Schußkanal wird dann etwas nach unten gerichtet sein, und es gewinnt den Anschein, als ob die Kugel schräg von oben abgeschossen worden wäre. Aehnliche Verhältnisse treten bei der Fata Morgana auf. Die noch heute an der Küste Siziliens auftragenden Bauten liegen an sich für einen Menschen, der sich in Reggio befindet, bereits unter dem Horizont. Aber es können die von ihnen ausgehenden Lichtstrahlen einen bogenförmigen Weg einschlagen und so in das Auge des Anschauenden gelangen. Die Küste wird dann sichtbar, und die Gebäude erscheinen in die Höhe gerückt, weil sie das Auge in der Richtung sucht, in der die Strahlen in das Auge fallen. Die Zauberin Morgan schafft also nicht neue Welten; aber sie macht Dinge durch Emporrücken sichtbar, die unter gewöhnlichen Umständen nicht wahrgenommen werden können. In Unteritalien pflegt die Fata Morgana an Nachmittagen heißer Tage aufzutreten, wenn die See sehr ruhig ist, und wenn eine durch das Wasser gekühlte Luftschicht unten liegt, über der sich dann eine wärmere Schicht ausbreitet. Es sind damit die Bedingungen für ein Strahlen „im Bogen" gegeben.

Die Fata Morgana wird übrigens auch noch an vielen anderen Stellen beobachtet. Als Lindbergh auf seinem Flug nach Paris noch sehr weit von Irland entfernt war, erblickte er bereits das „grüne Irin" mit seinen saftigen Weiden, seinen Bergen und freundlichen Tälern. Und bei einem Fluge der „City of Oakland" nach Honolulu erschienen auf der See Inseln, die in Wirklichkeit an ganz anderen Stellen lagen und trügerischerweise zum Landen einluden. Der Seemann an der norddeutschen Küste aber spricht von der „Kimmung", wenn Gegenstände wunderbarerweise über dem Horizont oder der „Kimm" auftauchen.

Auch an den fernen Küsten des eisigen Grönlands und Alaskas zeigen sich bisweilen Erscheinungen, die jener Fata Morgana entsprechen. Dort erheben sich an den Ufern oft starre Felsen und zeigen sich gelegentlichst in den wunderlichsten Formen. Man glaubt dann, wahrhafte Städte und stolze Burgen zu erblicken, und auch hier beginnt die Phantasie zu schaffen und zu dichten. So taucht über dem sogenannten Moorgletscher bisweilen die sagenhafte „Stadt von Alaska" auf, in deren Straßen der mit Phantasie Begabte sogar Menschen wandeln sieht. Auch diese Erscheinung hat ihre Ursache in der Ueberlagerung von warmer Luft über kalter, und die Brechung der Lichtstrahlen reckt dann an sich vielleicht kleine Zacken der Ufertriffe zu wunderbaren Gebilden empor. Er erblickt eine Palme, die an einem lockenden, blauen See mit köstlichem Wasser steht, in dem sich der Baum spiegelt. Halb Wahrheit, halb bittere Täuschung! Die Palme ist wohl vorhanden; aber das so ersehnte Wasser nicht, in dem sie sich spiegelt! Es liegen nämlich über dem heißen Sande der Wüste oft sehr erhitzte und darum dünne Luftschichten, die wie ein nach oben gerichteter Spiegel wirken können. Denn man nun einen großen Spiegel neben eine Palme, so wird sich in diesem der blaue Himmel wie eine Wasserfläche zeigen, und die Palme erhält eine Kollegin. Kommt der Durstige aber dem Baum näher, so zeigt sich, daß er auf einem wasserlosen Fleck steht.

Als Tissandier 1868 von Calais mit einem Luftballon aufgestiegen war, erblickte er hoch am Himmel das Meer mit allerhand Schiffen, die aber ihre Masten nach unten kehrten. Offenbar lag hier eine dünne, spiegelnde Schicht hoch in den Lüften, die alles auf den Kopf stellen mußte. Selbstverständlich haben aber die aus Luft gebildeten Spiegel keine so regelmäßige Fläche wie jene, die unsere Technik schafft. Infolgedessen erscheinen die Gegenstände mannigfach verzeichnet, und gerade dieser Umstand macht ihren Anblick reizvoll und wunderbar.

Der Luftschiffer gerät bei seinen Fahrten oft ganz in die Wolken hinein. Dort zeigen sich zuweilen Erscheinungen, die an sich ziemlich leicht erklärt werden können, aber doch nicht alltäglich sind. Die Feuchtigkeitströpfchen lassen herrliche Regenbogen erscheinen. Eigentlich müßte man sie als „Regenkreise" bezeichnen. Befinden wir uns auf der Erde auf wagerechtem Gelände, so können wir den Regenbogen höchstens bis zum Halbkreis sehen. Ziehen wir nämlich von der Sonne aus eine gerade Linie durch unser Auge nach dem Himmel gegenüber, so trifft diese genau in den Mittelpunkt des Regenbogens. In dem Moment nun, in dem die Sonne am Horizont auf- oder untergeht, liegt also der Mittelpunkt des Regenbogens am wieder am Horizont, und jener scheint dann als Halbkreis. Bei höherem Sonnenstande schneidet der Horizont noch mehr als einen Halbkreis. Befindet man sich dagegen auf einem hohen Berge oder hoch in den Lüften, so fällt die Beengung durch den Horizont fort, und man kann dann auch einen „Regenkreis" bewundern.

So erweist sich die Atmosphäre als eine vielseitige Zauberin, die manche schöne Gabe bringt, aber auch den Menschen tückisch narren kann.

Der Schatten als Arbeiter.

Von H. Hesse, New York.

Ein Apparat, der so empfindlich ist, daß die bloße Annäherung der menschlichen Hand ihn in Tätigkeit setzt, wurde kürzlich von dem Ingenieur D. D. Knowles von der Westinghouse Electric Company, dem Erfinder, vorgeführt.

Um die Empfindlichkeit des Apparates zu zeigen, wurde eine Uhr auf die Plüschdecke eines kleinen Tischchens gelegt. Obgleich die Uhr in keiner Weise mit einer elektrischen Leitung verbunden war, setzte jeder Versuch, sie zu berühren und aufzunehmen, eine Klingel in Tätigkeit und ließ ein Licht aufleuchten. Man braucht die Uhr nicht erst zu berühren. Der Alarm löste sich aus, sobald die Hand der Uhr auf wenige Zentimeter nahe kam. Das gleiche Ergebnis zeitigte der Versuch, ein Bild zu berühren oder ein Silberbesteck von einem Teller aufzuheben.

Der Alarm trat gleichfalls in Tätigkeit, wenn man Wasser aus einer Glasröhre auf zwei kleine parallele Drähte tropfte, oder ein brennendes Streichholz unter die Drähte hielt. Durch Einschaltung einer photoelektrischen Zelle in den Stromkreis wurde der Apparat lichtempfindlich, so daß er in Tätigkeit trat, sobald ein Rouleau aufgezogen oder heruntergelassen wurde, oder der Schatten einer Hand darauf fiel.

Der Apparat besteht aus einer Tube, die in Größe und Aussehen einer Radiotube ähnelt, jedoch rötlich aufleuchtet, sobald sie in Betrieb tritt. Sie ist unter dem Namen „Knowles'sche Gitter-Glühtube" bekannt.

„Diese Tube ist ein Relais," erklärt Knowles. „Das heißt, sie ist ein Apparat, der durch einen winzigen Strom in Betrieb gesetzt wird und einen viel stärkeren beherrscht. Die gewöhnlich in der Elektrotechnik verwendeten Relais haben eine Verstärkungskraft von etwa 10 000. Das bedeutet, sie beherrschen einen Strom, der zehntausendmal so groß ist wie der Strom, der sie in Gang setzt. Meine Röhre hat jedoch eine Verstärkungskraft von etwa hundert Millionen und dürfte wohl bei weitem der empfindlichste Apparat sein, der je hergestellt wurde."

Die zum Anregen nötige Energie beträgt etwa den milliardsten Teil eines Watt, etwa der vierzigste Teil des Energieaufwandes einer Fliege, die in einer Sekunde zweieinhalb Zentimeter an der Wand hochkriecht. Diese unendlich geringe Energie genügt, um zu bewirken, daß ein Strom bis zu 25 Ampère beträgt, und dieser wiederum kann beinahe alles in Betrieb setzen. Mit Hilfe dieser Tube kann ein vorbeihuschender Schatten oder ein Tautropfen die Lichter einer Stadt anzünden, einen Eisenbahnzug in Betrieb setzen oder ein Schlachtschiff lenken.

Ist der Apparat nicht in Tätigkeit, so verbraucht er keine meßbare Energie. Eine Abnutzung findet so gut wie gar nicht statt. Er kann montiert und für unbestimmte Zeit gebrauchsfertig bleiben, ohne Kosten zu verursachen. Nach dem Gebrauch ist er sofort zu weiterer Benutzung bereit. Bei gewöhnlichem Wechselstrom von sechzig Perioden beträgt seine Geschwindigkeit eine Hundertzwanzigstel-Sekunde. Er kann jahrelang andauernd in Betrieb sein, bevor er abgenutzt ist. Die Konstruktion ist sehr einfach und bei Massenherstellung billig.

Der Apparat findet hauptsächlich in der Elektrotechnik Verwendung, denn man ist mehr und mehr bestrebt, elektrische Stromleitungen automatisch und semiautomatisch einzurichten, und hierzu werden Relais gebraucht.

Der Apparat kann ferner dazu dienen, in Schaufenstern und Museen ausgestellte Wertgegenstände zu beschützen, das Licht abends ein- und morgens auszuschalten, Gewitter im voraus anzukündigen, Gas- und Petroleumöfen zu bewachen, indem er die Zufuhr des Brennstoffes unterbricht, falls die Flamme zufällig erlischt, Menschen oder Fahrzeuge zu zählen, die eine bestimmte Stelle passieren, Alarm zu schlagen, falls Einbrecher durch Türen oder Fenster eindringen, Feuer zu melden, die Temperatur von Oefen und Heizungen zu regulieren usw.

Oberflächlich betrachtet, ähnelt die Gitter-Glühtube einer Radiotube, denn sie hat eine Anode, eine Kathode und ein Gitter. In Wirklichkeit ist sie jedoch ganz anders. Sie besitzt keinen Faden. Die Verbindungen von Anode und Kathode sind denen der Radiotube entgegengesetzt. Das Gitter ist weiter nichts als ein Stück schwerer Draht, und die Tube ist mit Neon, Argon oder einem anderen Gas gefüllt.

Beim Gebrauch wird die Tube mit einer gewöhnlichen Wechselstrom-Hausleitung von 110 Volt verbunden, und mittels eines Transformators kann man dann eine Spannung von etwa 440 Volt auf die Anode und Kathode einwirken lassen. Ist das Gitter isoliert, so dringt kein Strom zwischen Anode und Kathode, da sich eine Ladung auf dem Gitter ansammelt und den Strom blockiert. Wird diese Gitterladung entfernt, so ist die Blockade aufgehoben, und ein Strom fließt zwischen Kathode und Anode und setzt jeden mit dieser Leitung verbundenen Apparat in Tätigkeit.

Die Gitterladung wird entfernt, indem man das Gitter mit der Erde verbindet, wenn auch durch einen sehr hohen Widerstand. Bei dem Versuch mit der Uhr befindet sich ein Blatt Stanniol unter der Plüschdecke, auf der die Uhr liegt, und dieses Stanniol ist mit dem Gitter des Relais verbunden. Nähert sich eine Hand diesem Stanniol, so springt die auf das Gitter verdichtete winzige Energiemenge vom Stanniol nach der Hand und der Erde über (da Hand und Stanniol einen Kondensator bilden), und der Anoden-Kathodenstrom läßt Klingel und Licht in Tätigkeit. Die anderen Experimente zeigten verschiedene Methoden der Verbindung des Gitters mit der Erde, so durch einen Wassertropfen, eine Flamme, eine photoelektrische Zelle und dergleichen.

Der Name Gitter-Glühtube rührt daher, weil ein schwaches Glühen das Gitter umgibt wenn die Tube mit der Leitung verbunden ist, jedoch kein Strom hindurchgeht. Dies stellt zwar einen Verlust der Energie dar, der jedoch zu gering ist, um sich mit den feinsten Instrumenten messen zu lassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Neuer Wahltrick der Deutschnationalen.

Die Demagogie der Deutschnationalen kennt keine Grenzen. Sie haben jetzt auch im preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, der das Staatsministerium ersucht, ein Amnestiegesetz vorzulegen, nach dem alle wegen politischer Verbrechen oder Vergehen verurteilte Persönlichkeiten zu begnadigen sind, sofern sie nicht aus Eigennutz, sondern aus vaterländischen und ehrenhaften Beweggründen gehandelt haben; bis zur Erledigung dieser Gesetzesvorlage sollen schon jetzt die genannten Verurteilten, einschließlich der des Fememordes Beschuldigten, unverzüglich aus der Haft entlassen werden.

Dieser neueste Wahltrick, der sich in erster Linie gegen die Sozialdemokratie richtet, wird die Niederlage der Deutschnationalen am 20. Mai nicht aufhalten.

Dürer-Gedenkmünzen.

Im Auftrage der Stadt Nürnberg wird das Reichsmünzamt ein Dreimarkstück prägen, das auf der Bildseite den Kopf Albrecht Dürers trägt. Die Münze soll in einem geschmackvollen Etui lediglich an Besucher der großen Dürer-Jubiläums-Ausstellung abgegeben werden, die vom 11. April bis Ende September im Germanischen Museum stattfinden wird. Außerdem soll zur Verteilung an die Ehrengäste bei den Eröffnungsveranstaltungen des Dürer-Jahres und an sonstige prominente Gäste der Stadt Nürnberg eine Medaille in Silberguß hergestellt werden.

Das kommt davon!

(Berlin, 30. März. Radiodienst.) Im Westen Berlins fuhr gestern abend eine junge Frau von 20 Jahren, die ihres Mannes Auto steuerte, einen 72jährigen Landwirt an und verletzte ihn so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Passanten nahmen daraufhin gegen die junge Autolenkerin Stellung und schlugen auf sie ein. Als ihr mitfahrender Mann sie schützen wollte, wurde er von Beteiligten so geschlagen, daß er einen Nervenchoc erlitt.

Zugunglück in Hamburg.

Auf der Rothenburgsorter Strecke der hiesigen Hochbahn stießen heute vormittag im Bahnhof Brückenstraße zwei Züge aufeinander. Es wurden vier Personen schwer und mehrere leicht verletzt. Durch eine Vorrichtung, die das Ineinanderschachteln der Wagen verhindert, und die sich hier zum erstenmal bewährte, wurde ein noch größeres Unglück vermieden.

Notizen aus dem Wirtschaftsleben. Die Stickstofferzeugung der J.-G.-Farbenindustrie hat sich im Jahre 1927 auf 500 000 Tonnen gesteigert, gegenüber 412 000 Tonnen im Jahre 1926 und 350 000 Tonnen im Jahre 1925. Abgesetzt wurden im Jahre 1927 im Inland 400 000 Tonnen, während 165 000 Tonnen exportiert wurden. — Im Zeichen der glänzenden Textilindustrie 1927 zahlt die Deutsche Jute-Spinnerei (Fabriken u. a. in Nowawes und Meißen) 9 Prozent Dividende, während sie für 1926 dividendenlos blieb. Das Fabrikationsergebnis hat sich mit 1077 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Der Reingewinn wird mit 276 000 Mark angegeben, gegenüber 18 000 Mark. — Die Zahl der eröffneten Konkurse wird für den Monat Februar mit 699 angegeben, gegenüber 766 im Vormonat. Die Zahl der Vergleichsverfahren hat sich dagegen von 191 auf 226 gesteigert. — Die Varziner Papierfabrik A.-G. in Hammermühle steigert ihre Dividende von 8 auf 10 Prozent. — Der Generalverband der Deutschen Raiffeisen-Genossenschaften hat bei den Raiffeisenvereinen und deren zentralen Geldinstituten einen Gesamteinlagebestand von mehr als 250 Millionen Reichsmark (Stichtag 31. 12. 1927) festgestellt. Vor dem Kriege verfügten die Raiffeisenvereine über 685 Millionen Mark Einlagen, also noch nicht einmal über die dreifache Summe wie Ende 1927. — Die Abschlüsse der holländischen Kolonialgesellschaften weisen auch in diesem Jahre Rekordgewinne aus. Das Ausbeutungsgeschäft in den Kolonien, das noch immer an Sklavenarbeit grenzt, scheint noch ebenso lohnend zu sein wie vor dem Kriege.

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Klüche, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker, Brake. Druck: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Wasserverband Elsfleth-Brake.

Der Ausschuß hat vorschriftmäßig die folgende Gebührenordnung beschlossen:

Gebührenordnung.

§ 1.

Für jede an die Wasserleitung angeschlossene Wohnung ist eine Anschlußgebühr zu entrichten. Daneben gelangen Zusatzgebühren nach Maßgabe des § 2 dieser Gebührenordnung zur Hebung.

§ 2.

Gebühren.

A. Anschlußgebühr.

Die Anschlußgebühr beträgt für alle Wohnungen gleichmäßig 20 RM. jährlich.

B. Zusatzgebühr.

Für Wohnungen bis zu 100 RM. Mietwert wird eine Zusatzgebühr von 4 RM. erhoben. Für je 10 RM. Mietwert über 100 RM. Mietwert bis zum Höchstbetrage von 800 RM. Mietwert beträgt die Zusatzgebühr jährlich 1,20 RM. mehr.

Mietwerte über 800 RM. bleiben bei der Berechnung der Zusatzgebühr unberücksichtigt. 2859

Die Umlage (Anschlußgebühr zuzüglich Zusatzgebühr) beträgt demnach für:

Bis zu 100 RM. Mietwert jährlich			24 RM.,	monatlich	2 RM.
100—110 RM. Mietwert jährl.			25,20 RM.,	monatl.	2,10 RM.
110—120	„	„	„ 26,40	„	„ 2,20 „
120—130	„	„	„ 27,60	„	„ 2,30 „
130—140	„	„	„ 28,80	„	„ 2,40 „
140—150	„	„	„ 30,00	„	„ 2,50 „
150—160	„	„	„ 31,20	„	„ 2,60 „
160—170	„	„	„ 32,40	„	„ 2,70 „
170—180	„	„	„ 33,60	„	„ 2,80 „
180—190	„	„	„ 34,80	„	„ 2,90 „
190—200	„	„	„ 36,00	„	„ 3,00 „
200—210	„	„	„ 37,20	„	„ 3,10 „
210—220	„	„	„ 38,40	„	„ 3,20 „
220—230	„	„	„ 39,60	„	„ 3,30 „
230—240	„	„	„ 40,80	„	„ 3,40 „
240—250	„	„	„ 42,00	„	„ 3,50 „
250—260	„	„	„ 43,20	„	„ 3,60 „
260—270	„	„	„ 44,40	„	„ 3,70 „
270—280	„	„	„ 45,60	„	„ 3,80 „
280—290	„	„	„ 46,80	„	„ 3,90 „
290—300	„	„	„ 48,00	„	„ 4,00 „
300—310	„	„	„ 49,20	„	„ 4,10 „
310—320	„	„	„ 50,40	„	„ 4,20 „
320—330	„	„	„ 51,60	„	„ 4,30 „
330—340	„	„	„ 52,80	„	„ 4,40 „
340—350	„	„	„ 54,00	„	„ 4,50 „
350—360	„	„	„ 55,20	„	„ 4,60 „
360—370	„	„	„ 56,40	„	„ 4,70 „
370—380	„	„	„ 57,60	„	„ 4,80 „
380—390	„	„	„ 58,80	„	„ 4,90 „
390—400	„	„	„ 60,00	„	„ 5,00 „
400—410	„	„	„ 61,20	„	„ 5,10 „
410—420	„	„	„ 62,40	„	„ 5,20 „
420—430	„	„	„ 63,60	„	„ 5,30 „
430—440	„	„	„ 64,80	„	„ 5,40 „
440—450	„	„	„ 66,00	„	„ 5,50 „
450—460	„	„	„ 67,20	„	„ 5,60 „
460—470	„	„	„ 68,40	„	„ 5,70 „
470—480	„	„	„ 69,60	„	„ 5,80 „
480—490	„	„	„ 70,80	„	„ 5,90 „
490—500	„	„	„ 72,00	„	„ 6,00 „
500—510	„	„	„ 73,20	„	„ 6,10 „
510—520	„	„	„ 74,40	„	„ 6,20 „
520—530	„	„	„ 75,60	„	„ 6,30 „
530—540	„	„	„ 76,80	„	„ 6,40 „
540—550	„	„	„ 78,00	„	„ 6,50 „
550—560	„	„	„ 79,20	„	„ 6,60 „
560—570	„	„	„ 80,40	„	„ 6,70 „
570—580	„	„	„ 81,60	„	„ 6,80 „
580—590	„	„	„ 82,80	„	„ 6,90 „
590—600	„	„	„ 84,00	„	„ 7,00 „
600—610	„	„	„ 85,20	„	„ 7,10 „
610—620	„	„	„ 86,40	„	„ 7,20 „
620—630	„	„	„ 87,60	„	„ 7,30 „
630—640	„	„	„ 88,80	„	„ 7,40 „
640—650	„	„	„ 90,00	„	„ 7,50 „
650—660	„	„	„ 91,20	„	„ 7,60 „
660—670	„	„	„ 92,40	„	„ 7,70 „
670—680	„	„	„ 93,60	„	„ 7,80 „
680—690	„	„	„ 94,80	„	„ 7,90 „
690—700	„	„	„ 96,00	„	„ 8,00 „
700—710	„	„	„ 97,20	„	„ 8,10 „
710—720	„	„	„ 98,40	„	„ 8,20 „
720—730	„	„	„ 99,60	„	„ 8,30 „
730—740	„	„	„ 100,80	„	„ 8,40 „
740—750	„	„	„ 102,00	„	„ 8,50 „
750—760	„	„	„ 103,20	„	„ 8,60 „
760—770	„	„	„ 104,40	„	„ 8,70 „
770—780	„	„	„ 105,60	„	„ 8,80 „
780—790	„	„	„ 106,80	„	„ 8,90 „
790—800	„ und darüber		„ 108,00	„	„ 9,00 „

C. Wassermesservermiete.

Die Miete für Wassermesser beträgt je nach der Größe des angebrachten Wassermessers mindestens 0,50 RM. monatlich.

D. Zuschlag für Mehrverbrauch.

Für den über 10 cbm monatlich hinausgehenden Wasserverbrauch sind 0,35 RM. je Kubikmeter zu zahlen.

Die Gebühren unter A. und B. kommen bei allen Wohnungen, die Gebühren unter C. und D. nur in den Fällen des § 4 Abs. 1 zur Erhebung.

Bei leerstehenden Wohnungen kommen für die Zeit, in der eine Wasserabnahme nachweislich nicht erfolgt, außer der ganzen — halben — Anschlußgebühr Gebühren nicht zur Erhebung.

Werden Wohnungen, die jede einen Anschluß ohne Wassermesser haben, zu einer Wohnung vereinigt, und nur von einem Haushalt benutzt, sind hierfür die bisherigen Gebühren bis zum Ablauf des Monats zu zahlen, in dem der neue Mietwert vom Vorstand festgesetzt ist. Die Neufestsetzung des Mietwerts hat binnen einem Monat nach Eingang des Antrages zu erfolgen.

Die Pflicht zur Zahlung der Gebühren beginnt bei Neubauten mit dem Zeitpunkt der baupolizeilichen Abnahme.

§ 3.

Als Mietwert nach dieser Gebührenordnung gilt die zur Hauszinssteuer festgestellte Friedensmiete der Wohnungen, einschließlich der in der Wohnung befindlichen gewerblich benutzten Räume. Die Miete der gewerblich benutzten Räume ist nach geschätztem Wasserverbrauch in diesen Räumen voll, zur Hälfte oder zu einem Viertel anzusetzen. Bei mehreren Wohnungen in einem Hause wird die Friedensmiete nach Schätzung des Vorstandes verteilt.

§ 4.

Wassermesser.

Ueber die Anbringung von Wassermessern entscheidet der Vorstand.

Die Gebühren nach § 2 C. und D. werden nicht erhoben, wenn der Wasserverbrauch den in § 2 D. festgelegten Normalverbrauch nicht übersteigt.

§ 5.

Sonderbestimmungen für freiwillige Anschlüsse.

Für Anschlüsse, die nicht auf Grund des § 1 der Satzung der Städte Elsfleth und Brake betreffend den Zwangsanschluß an das Wasserwerk des Wasserverbandes Elsfleth-Brake erfolgt sind, kommen Sonderbestimmungen zur Anwendung, die vom Vorstand zu erlassen sind.

§ 6.

Zahlungen.

Zahlungspflichtig ist der Wohnungsinhaber oder Haushaltungsvorstand, bei leerstehenden Wohnungen der Verfügungsberechtigte. Rückstände werden im Verwaltungswege beigetrieben.

§ 7.

Ausgleich von Härten.

Der Vorstand kann in Einzelfällen auf begründeten Antrag Ausnahmen von dieser Gebührenordnung erlassen, insbesondere die Gebühren anderweitig festsetzen, ermäßigen oder erlassen.

§ 8.

Der Vorstand wird ermächtigt, die zur Einführung dieser Gebührenordnung notwendigen Anordnungen zu treffen.

§ 9.

Diese Gebührenordnung tritt am 1. März 1928 in Kraft.

Elsfleth, 26. März 1928.

Der Vorsitzende des Wasserverbandes Elsfleth-Brake.
Willms.

Prima fettes
Rindfleisch
prima fettes
Kalbfleisch
ferner
Schweinefleisch
zum braten, Pfd. 90 Pf.
dick. fetten Speck
Pfd. 70 Pf.
sowie sämtliche Sorten Wurst zu herabgesetzten Preisen.
D. Böning, Brake.

Hotel Vereinigung.
Sonnabend, 31. März:
Tanzkränzchen
Erstklassige Jazzmusik!
Hierzu ladet frdl. ein
D. Brumund, Brake

Feudel
3 Stück 1 Mark.
Joh. Willen, Brake,
Lindenstr. 1. Fernr. 66 1

Täglich schönes fettes
Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
empfiehlt
W. Hohn
Brake.

Täglich schönes
Roßfleisch
sowie gek. Mettwurst empfiehlt (2860
W. Hohn, Brake

Zu tauschen gesucht
3räum. Wohnung mit baden
und Kellerraum, Friedensmiete 170 RM., gegen eine größere.
Brake, Breite Str. 49.

Kleine Anzeigen großer Erfolg!

Braker-Goltzwarder Schweineversicherung
Die Versicherung beginnt am 1 April. Anträge sind zu stellen an die Vertrauensmänner Ed. Harms und G. Steenhus.
Der Vorstand.

Empfehle mein 1228
Gespann
zum Fahren von Kohlen, Koks usw.
H. Brouwer,
Nordenham,
Kirchenstraße 29.

3 Ausnahmetage!!
Von Freitag, den 30. März bis Montag, den 2. April,
verabfolgen wir beim Einkauf von 2 Pfund **Margarine**
1/4 Pfd. Puddingpulver gratis!
Thams & Garms, Brake i. Oldb.

Nordenham.

Der Beschluß des Stadtrats vom 26. d. M. betr. Hebung eines Zuschlags zur Grunderwerbsteuer für das Rechnungsjahr 1. April 1928 bis 31. März 1929 liegt vom 31. d. M. an 14 Tage zur Einsicht und Abgabe von Erläuterungen öffentlich aus.

Nordenham, den 27. März 1928. [2878

Stadtmagistrat. Boyken.

CC ELSFLETH
Täglich die beliebten
Künstler-Konzerte
Hierzu ladet freundlichst ein
HERM. STÖVER, „Stedinger Hof"

Gute solide Betten
in jeder Preislage!
Federdichte, farbechte Bettinletts in allen Breiten und Preislagen. Umstopfen und Aufarbeiten alter Betten in kürzester Zeit.
Willy Folkens, Norderfeld.

Empfehle:
Geschenke zu jeder Gelegenheit
in Glas, Porzellan, Nickelwaren
Kristalle. Ferner ein Posten
Waschgarnituren mit 20% Rab
Paul Schmelzer
Brake, Breite Strasse 10.

Betten
bestehend aus nur garantiert feder- und daunendichtem Inlett m. guter Feder-Halbdaunen- oder Daunenfüllung liefere ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.
Joh. Ohm, Brake i. O.

Sonnabend, den 31. März 1928, abends 8.30 Uhr, im „Central-Hotel":
Grosses
Bandoneon-Werbekonzert
ausgeführt vom Bezirks-Werbe-Orchester unter perf. Leitung des Bezirksdirigenten Herrn W. Besch, Bremen.
Nach dem Konzert:
BALL.
Karten à 1 Mk. im Vorverkauf: Buchhandlung Nabig, Musikhaus M. Röben, und Zigarrenschäft A. Albers. An der Abendkasse erhöhte Preise.
Wir bitten um gütigen Zuspruch.
Braker Bandoneonklub 1926.
Leitung M. Röben.

Tanz- und Anstands-Unterricht in Brake.
Ein Kursus für Kinder und Erwachsene im Hotel „Vereinigung" beginnt am **Freitag, dem 13. April,** für Kinder nachm. 5 Uhr, für Erwachsene abends 8.30 Uhr. Voranmeldung daselbst erbeten. (2866
Hans Marquardt, staatl. anerk. Lehrer

Konfirmationskarten Konfirmationsgeschenke
in reicher Auswahl!
Buchhandlung „Kosmos"
Brake i. O.

Union-Lichtspiele - Nordenham
Ab heute, Freitag
Zwei Spitzenfilme der Weltproduktion!
Norma Talmadge, die altbekannte u. beliebte Filmschauspielerin in ihrem Film
Das Gewissen der Männer
Ferner
DER ADLER
mit Amerikas größtem Filmschauspieler Rudolf Valentino, dem schönsten Mann der Welt. (2880
Sonntag nachmittag ab 3 Uhr:
Jugend-Vorstellung

Aufforderung!

Am 26. April 1924 habe ich in Tongern eine Auktion abgehalten.

Alle diejenigen Personen, die sich noch einzelner Vorgänge bei dem Verkauf der Pferde erinnern, bitte ich um schriftliche oder mündliche Mitteilung. (2879

Zweckdienliche Mitteilungen werden verschwiegen behandelt. Reise und Zeitentschädigungskosten vergütet ich. (2879

H. Tollner, Ellwürden.

Empfehle bestes fettes
Rind-, Schweine- u. Kalbfleisch
zu mäßigen Preisen. Ferner alle Sorten Wurst.
Hans Penshorn, Nordenham,
Wilhelmstraße 18

Landesbibliothek Oldenburg

Aus den Geheimnissen der Fürstenhöfe.

Die Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga von Serbien.

Geheimbericht des österreichisch-ungarischen Militärattachees in Belgrad, Major Pomiankowski.

(Herausgegeben von Anton Zischka.)

II.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

König Alexander wird gewarnt!

Ende Februar glaubte man Anzeichen zu haben, daß man im Konak von der Verschwörung erfahren habe. Gencic drängte infolgedessen darauf, die „Sache endlich durchzuführen". Stundenlange Beratungen wurden abgehalten, bei denen auch die Frage, was zu geschehen habe, wenn die Tat durchgeführt sein werde, erörtert wurde. Gencic betonte, daß Serbien einen Herrscher brauche, und daß es notwendig sei, zu wissen, wen die Armee zum König ausrufen solle.

Atanakovic, Maschin, Salarovic und Rajovic erklärten sich für die Wahl eines fremden Prinzen. Viele Anwesende stimmten für die Dynastie Karageorgevich. Auch der mit den Obrenovic verwandte Prinz Mirko von Montenegro wurde genannt. Schließlich wurde doch die Dynastie Karageorgevich akzeptiert.

Gencic reiste wieder in „privaten Angelegenheiten" ins Ausland.

Nach der Rückkehr Gencics machte er während einer Debatte, die neuerlich darüber entbrannt war, ob man das Königspaar absolut töten müsse, die Bemerkung:

„Es ist absolut notwendig, und derselben Meinung ist auch der Thronkandidat."

Eine neuerliche Abstimmung wurde veranstaltet, und endgültig die Ermordung beschlossen.

Oberst Maschin, Oberst Popovic und Oberstleutnant Misic wurden mit der Ausführung des Planes betraut. Nach dem ersten Plan sollte der Mord am Palmsonntag in der Festung ausgeführt werden. Das Gebäude des großen Generalstabes sollte der Schauplatz sein.

Man brauchte nun jemand, der das volle Vertrauen des Königs besaß, und man versuchte den Adjutanten des Königs, Naumovic, zu gewinnen, dessen Familie als Anhänger der Karageorgevich bekannt war. Niemand aber wollte mit dem sehr schlecht beleumundeten Naumovic verhandeln. Erst nach längerer Zeit fand man einen Artilleriehauptmann, einen Montenegriner, der zur Frau des Adjutanten unerlaubte Beziehungen unterhielt und auf dem Umweg über seine Geliebte den Auftrag ausführte.

Naumovic antwortete längere Zeit nicht, und man dachte schon an Verrat. Später — allerdings nur aus Gewinnsucht — schloß sich dann Naumovic den Verschwörern an. Bei einer zu diesem Zweck veranstalteten Terrainübung wurde die Sache zwischen dem Adjutanten und Misic perfektioniert.

Naumovic erhielt eine größere Summe (50 000 Frank) und verriet dafür die Königin und den König, die ihn mit Wohltaten überhäuft hatten.

Allerdings wurde er bei dem Ueberfall auf den Konak von dem Freund seiner Frau ermordet, der vorgab, Naumovic habe im letzten Augenblick die Verschwörer verraten.

Der Besuch des Königspaares in der Festung am Palmsonntag wurde durch einen Zufall abgelagt, und man bestimmte nun die Pfingstfeiertage zu dem Attentat. Der Mordplan wurde dahin abgeändert, daß die Tat im Konak ausgeführt werden sollte. Mit der Ausarbeitung des Aktionsplanes wurde Oberst Maschin betraut, der die innere Einrichtung des Konaks und die Lebensweise in demselben gut kannte. Maschin nahm sich hierbei die Ausführung des Staatsstreiches vom 1. April 1893 zum Vorbild.

Weiter heißt in dem Geheimbericht:

„Inzwischen war man in Nisch auf die Dynamitdiebstähle gekommen, und die Untersuchung begann den Verschwörern unangenehm zu werden. Sie drängten zur Tat, weshalb auch die im Innern Serbiens stationierten, zur Durchführung der Tat ausersehenen Mitglieder der Verschwörung für die Pfingsttage nach Belgrad berufen wurden.

In der Sitzung des Hauptausschusses vom 9. Juni 1903 teilte Gencic den Aktionsplan mit und sagte wörtlich:

„Der Plan ist auch vom Thronkandidaten angenommen!"

Die Nacht vom 10. zum 11. Juni wurde zur Durchführung des Mordes bestimmt. Die Rollen wurden verteilt, und das Bekannte geschah . . . .

Am Abend des 10. Juni fand im Königspalast von Belgrad ein Konzert des Militärorchesters statt. Zu diesem waren die Tante des Königs, die Schwestern und Brüder der Königin und einige andere Verwandte Dragas erschienen. Ferner waren hierbei anwesend der erste Adjutant des Königs, General Lazar Petrovic, der diensttuende Adjutant Naumovic und der Ordonnanzoffizier vom Dienst.

Der Ministerpräsident, General Cincar Markovic, welcher nach einer längeren Konferenz mit dem König den Konak verlassen hatte, wurde nach dem Diner wieder in das Palais gerufen. Der König forderte vom General, mit Rücksicht auf einen erhaltenen Warnungsbrief sofort Maßregeln zu seinem Schutze zu ergreifen.

Cincar Markovic erklärte jedoch, das Schreiben sei ein einfacher belangloser Drohbrief, und hielt jede besondere Maßregel für überflüssig.

Um den König noch mehr zu überzeugen, rief der Ministerpräsident den General Lazar Petrovic zu Hilfe, der sich zur Beruhigung des Königs erbot, selbst im Konak zu übernachten. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs erklärte König Alexander, daß er entschlossen sei, am nächsten Tage alle ihm namentlich bekannten Verschwörer verhaften und vor ein ad hoc einzuberufendes Kriegsgericht stellen zu lassen. Der Ministerpräsident war zwar mit der Verhaftung einverstanden, wollte aber die Verschwörer den ordentlichen Gerichten übergeben. Da Alexander trotz aller Einwendungen bei seiner Ansicht blieb, so gab Cincar Markovic nach einer heftigen Auseinandersetzung seine Demission und verließ nach 11 Uhr nachts den Konak. Während in den Salons musiziert wurde, saßen die Adjutanten, der Ordonnanzoffizier und die Gardeoffiziere im Adjutantenzimmer und spielten Karten.

Naumovic und Zivkovic hatten dabei die Aufgabe, die nicht zur Verschwörung gehörigen Offiziere nach Möglichkeit zu berauschen. Zu diesem Zweck wurde in deren Weinglöser Opium geschüttet.

Gegen Mitternacht verabschiedeten sich die Familienmitglieder des Königspaares, Alexander und Draga blieben noch eine Weile im Salon und begaben sich dann halb ein Uhr zu Bett. Der Kammerdiener des Königs, der außerhalb des Konaks wohnte, verließ um 12.45 Uhr das Palais.

Vorher hatte er, wie gewöhnlich, die elektrische Beleuchtung im Konak abgesperrt, was aus Ersparungsrücksichten von der Königin Draga angeordnet worden war

und seit mehreren Monaten stets geschah.

Außer dem Königspaar nächtigten im Konak General Petrovic, Oberstleutnant Naumovic, die Gardewache und deren drei Offiziere (darunter Zivkovic), 45 Mann der Garde-Eskadron und die Gendarmerieabteilung, ein Offizier und etwa 60 Mann. Ein Diener schlief im Souterrain unterhalb des Schlafzimmers der Königspaares. Das ganze übrige Dienstpersonal schlief außerhalb des Hauses.

Sowohl der Konak als auch die zunächst liegenden Straßen und Plätze waren von eigens hierzu designierten Verschworenenoffizieren bewacht, die alles irgendwie Verdächtige dem im Offizierskasino befindlichen Oberstleutnant Misic zu melden hatten. Auch die zum 8. Infanterieregiment nach Banjica und zum 18. Infanterieregiment nach Topischider führenden Wege wurden von berittenen Offizieren beobachtet. —

Alle nicht in den Kasernen oder zur Beobachtung verwendeten Offiziere versammelten sich gegen zehn Uhr abends gruppenweise teils im Offizierkasino, teils in Belgrader Gasthäusern.

Im Offizierkasino ließ sich die stärkste Gruppe, deren Führer Oberstleutnant Misic war, von einer Militärmusik den Kolo (Marsch) der Königin Draga vorspielen.

Auf der Terazija, zwischen dem Hotel London und dem Konak, patrouillierten drei Verschwörer des Zivils: Gencic, Rajovic und Spasic; sie warteten die Offiziere ab, um sich ihnen dann anzuschließen.

Oberst Maschin spielte bis halb zwölf bei einem Freunde Karten, zog dann die Uniform an und begab sich ins Militärkasino. Als nach zwölf Uhr die Meldung eintraf, daß alles in Ordnung sei, und die Gäste den Konak verlassen hätten,

gab Oberst Maschin das Signal zum Ausbruch jener Offiziere, welche die Truppen zu alarmieren und zu führen hatten.

Die Truppen sollten um zwei Uhr nachts vor dem Konak eintreffen, um dieselbe Stunde hatten auch die verschworenen Offiziere dort zu erscheinen. Die Uhren waren nach jener des Oberstleutnants Naumovic, welcher im Konak nächtigte, gerichtet worden.

Von allen Verschworenen weigerten sich nur zwei Offiziere an der direkten Aktion teilzunehmen; sie verloren im letzten Augenblick den Mut und verweigerten, mitzugehen.

Der eine schützte Krankheit seiner Frau, der andere Zahnschmerzen vor.

Alle Truppen rückten möglichst still und auf verschiedenen Wegen gegen den Konak vor. Je eine Kompagnie wurde zur Unschädlichmachung der in der Festung einquartierten reitenden Batterie, bei der ein Bruder der Königin diente, und der Mannschaften in der Gendarmeriekaserne am Universitätsplatz verwendet. Beide Truppenteile wurden von den Verschwörern ohne Mühe überwältigt und entwaffnet.

Nach kleineren Mißverständnissen, zufälligen Zwischenfällen, die aber ohne Bedeutung blieben und im ganzen vier Tote forderten, mußten das Polizeigebäude des Terazija-Stadtteiles und die darin untergebrachten dreißig bis vierzig Gendarmen unschädlich gemacht werden. Die Sache war aber nicht so leicht, da die Gendarmen durch die einzelnen Schüsse bei den kleinen Zwischenfällen aufmerksam geworden waren und sich kampfbereit hielten.

Erst nach Verlust mehrerer Tote und Verwundeter konnten die Gendarmen überwältigt werden.

Die stark zerschossene Fassade des Gebäudes beweist, daß hier ein ernstes Gefecht stattgefunden hat.

Bei der Zusammenziehung der verschiedenen Truppengattungen vor dem Konak kam es, wie vorher gesagt, zu Mißverständnissen; die verschiedenen Formationen beschossen einander wiederholt, ohne daß jedoch ernsterer Schaden angerichtet worden wäre.

Die Alarmierung der Truppen war um halb zwei Uhr unter der Motivierung erfolgt, der König sei in Gefahr,

man müsse ihn schützen. Misic, Maschin, Marinkovic, Jovanovic, Anglelkovic, Gjokovic und andere Offiziere ließen in allen Kasernen die Mannschaften antreten und teilten ihnen selbst die oben angeführten Unwahrheiten — oder eigentlich die Wahrheit — mit.

Um zwei Uhr waren programmäßig alle Gassen und Straßen um den Konak mit Militär erfüllt. Von Artillerie war die zweite Batterie des Donau-Artillerie-Regiments zuerst in der Dvorska ulica aufgestellt worden.

40 Offiziere und die Verschwörer des Zivils waren bei dem großen Konak postiert, teils im Verbande der Truppen, teils zum Eindringen in den Konak bereit.

Um zwei Uhr nachts traf Hauptmann Kostic beim Gendarmerieior ein und verlangte von dem dort auf Posten stehenden Gendarmen Einlaß unter der Motivierung, daß er die im Konak von der Garde aufgestellten Wachen visitieren wolle. Der Posten, welcher vor sich den Gardekompagniekommandanten sah, öffnete das Tor, worauf sofort etwa 150 Gardesoldaten in den Hof hineinstürmten.

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburg.

Am Sonntag Jugendweihe. Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet am Sonntag, 1. April, vormittags 10 Uhr in Papes Hotel am Wall, zum ersten Male eine proletarische Jugendweihe. Es ist ein ausgewähltes künstlerisches Programm musikalischer, gesanglicher und deklamatorischer Art vorgesehen, das in dem freundlichen Saal in Papes Hotel vorzüglich zur Geltung gebracht werden kann. Der Verein für Freidenkertum und Feuerbestattung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die jungen Menschen einzuführen in den Kreis derer, die, auf eigenen Füßen stehend, im täglichen Kampfe um ihre Existenz ringen. Ihnen soll der Weg gezeigt werden, wie sie sich eine günstigere Zukunft erkämpfen können und welche Aufgaben sie erfüllen müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Sinn und Zweck der Jugendweihe ist weiter, die jungen Menschen der schulgeschichtlichen Vorstellungswelt zu entrücken und sie mit den großen Gedanken der Befreiung und Emanzipation der Arbeiterklasse vertraut zu machen. Es sollten deshalb alle dem V. f. Fr. u. F. noch Fernstehenden sich diesem als Mitglieder anschließen bzw. sich mit ihren Familienangehörigen an der Jugendweihe beteiligen. Programme sind bei allen Funktionären zu haben.

Neuer Konsul für Oldenburg. Der (Berufs-) Konsul J. Frydas in Hamburg wird als griechischer Konsul in Hamburg zur Ausübung konsularischer Funktionen für die Landesteile Oldenburg und Lübeck vorläufig anerkannt und zugelassen.

n. **Letzter Verhandlungstag der Schwurgerichtsperiode.** Am Donnerstag, dem letzten Verhandlungstag der Schwurgerichtsperiode, stand der Arbeiter K. unter Anklage des Mordversuches vor den Schranken. Er war beschuldigt, am 16. November 1927 versucht zu haben, die in Hokensberg bei Dötlingen beschäftigt gewesene Dienstmagd Henrike Weber durch einen Revolverschuß vorsätzlich zu töten. In seiner Anklagerede ließ der Staatsanwalt jedoch die Anklage wegen Mordversuches fallen, da sich nach dem Verhandlungsgang nur eine Anklage auf Totschlag rechtfertigen ließe. K. ist in Breslau geboren, sein Vater war ein notorischer Trinker, der nicht nur ihn und seine Geschwister, sondern auch seine Mutter mißhandelte. Mit 16 Jahren wurde K. aus dem Haus geworfen, ist später in eine Fürsorgeanstalt gebracht worden und dort verschiedentlich ausgebrochen. Kleinere Diebstähle brachten ihn wiederholt ins Gefängnis, bis er zuletzt wegen schweren Rückfalldiebstahls mit einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren bestraft wurde, die 1927 zu Ende war. Er hat dann in landwirtschaftlichen Betrieben, so bei dem Landwirt Stolle in Hokensberg Stellung gefunden, wo er die Dienstmagd Henrike Weber kennen lernte, die er über alles geliebt haben will. Sie erwiderte seine Zuneigung nicht in dem Maße, wie er es erwartete. Schließlich glaubte er es nicht weiter aushalten zu können und verließ die Stellung, kehrte jedoch nach kurzer Zeit an den Ort zurück, hat bei dem Landwirt Stolle zufällig einen Revolver gefunden und dann am 16. November, dem Buß- und Bettag, durch das offene Küchenfenster auf die Dienstmagd Weber einen Schuß abgegeben, jedoch, wie er behauptet, nicht um sie zu töten, sondern nur, um ihr einen Denkzettel zu geben. Der Schuß ging fehl, K. konnte entkommen und ist eine Zeit im Land herumgeirrt, bis er schließlich in Oldenburg in der Herberge zur Heimat festgenommen werden konnte, wo er sich auf seinen richtigen Namen angemeldet hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

Oldenburger Pferde für die DLG.-Ausstellung in Leipzig. Auf dem Pferdemarktplatz fand die Auswahl der Pferde für die DLG.-Ausstellung in Leipzig statt. Nach dieser Auswahl wird die Ausstellung mit 16 Oldenburger Pferden beschickt werden, und zwar mit 2 älteren Hengsten, 1 dreijährigen Hengst, 4 älteren Stuten, 5 dreijährigen Stuten, darunter 4 Fuchsstuten aus dem südlichen Oldenburg, und 4 zweijährigen Stuten.

Politische Abzeichen. Nach einer Verfügung des Staatsministeriums ist es den Beamten untersagt, während des Dienstes Abzeichen, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Richtung erkennen lassen, zu tragen. Die einzelnen Dienststellen haben Anweisung erhalten, diese Verfügung zur Kenntnis sämtlicher Beamten zu bringen.

n. **Mißhandlung durch Reichswehrsoldaten.** Von Reichswehrsoldaten mißhandelt wurde ein hiesiger Postaushelfer, als er sich am Morgen auf dem Wege zum Dienst befand. Unter den drei Reichswehrsoldaten befand sich auch ein Unteroffizier. Der Posthelfer wurde vom Rade gerissen und geschlagen, so daß er eine innere Blutung im Gesicht davontrug. An seiner Litewka wurden Blutsputen festgestellt.

Jahreshauptversammlung der Begräbnisunterstützungskasse. Die Oldenburger Begräbnisunterstützungskasse macht im Anzeigenteil bekannt, daß ihre Jahreshauptversammlung am Dienstag, den 3. April, im „Haus Niedersachsen" stattfindet. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird auf starken Besuch gehofft.

Personalien. Der Referendar Böckmann in Oldenburg ist für die Zeit vom 1. April 1928 bis 30. September 1928 der Staatsanwaltschaft hier, zur Hilfeleistung zugewiesen worden.

Küstringer Parteiangelegenheiten.

Engerer Vorstand. Sonnabend nachmittag 4.15 Uhr: Sitzung im Parteisekretariat.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Ein imposantes Leichenbegängnis. Die gestrige Beerdigung des Obermeisters der jadestädtischen Fleischerinnung Herrn Adolf Munsch bot ein außergewöhnliches Bild. Die Mitglieder der Innung gingen, in weiße Fleischeranzüge gekleidet, in langem Zuge dem Sarge voran, auch zu beiden Seiten des Leichenwagens gingen Schlachtermeister in diesem Ehrenkostüm. Darauf folgte die lange Reihe der sonstigen Leidtragenden. Das Ganze bot ein ebenso interessantes wie pietätvolles Bild und zeugte von der Achtung, der sich der Verstorbene erfreute.

Ein Elternabend aller Rüstringer Schulen. In Verbindung mit der Lehrertagung, die offiziell bereits am Montag nachmittag ihren Anfang nimmt, wird am Dienstag abend ein Elternabend aller Rüstringer Schulen im „Schützenhof" begangen werden. Es kommt ein ausführliches unterhaltendes Programm zur Vorführung, in dessen Mittelpunkt die Aufführung eines Märchenspiels „Der Gänsehirt am Brunnen" steht. Die Eltern werden heute allgemein eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf.

Montag abend Bürgervorsteherfitzung. Im Sitzungssaal des Rathauses wird das Wilhelmshavener Bürgervorsteherkollegium Montag, um 5 Uhr nachmittags beginnend, seine nächste Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen elf Punkte.

Weiteres vom Flugplatz. Auf dem jadestädtischen Flugplatz, auf dem gestern auch das neue Fokker-Flugzeug des Luftfahrtvereinsmitgliedes Lauw eingeflogen wurde, probierte man gestern abend erstmalig den Hauptteil der in Arbeit befindlichen Nachtbeleuchtung aus. Es handelt sich vorläufig um die Inbetriebnahme der Randbeleuchtung. Die von der hiesigen Firma Julius Harms hergestellte Einrichtung bewährte sich vorzüglich und ist zur Zufriedenheit der Flugplatzleitung ausgefallen.

Offizierspersonalien von der Marine. Der Oberleutnant z. S. Roth (Ernst-August) scheidet mit dem 31. März d. J. unter Bewilligung der gesetzlichen Versorgung aus dem Marinedienste aus mit dem Charakter als Kapitänleutnant und der Berechtigung zum Tragen der bisherigen Uniform. Kapitänleutnant a. D. Roth, der zweiter Vorsitzende im Luftfahrtverein „Jade" ist, wird in Zukunft an leitender Stelle in der zivilen Seefliegerei tätig sein. — Der Kapitänleutnant Rogge ist mit dem 1. Mai d. J. als Segeloffizier auf der Segelyacht „Asta" kommandiert.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Accum. Genosse Babiel als Beigeordneter verpflichtet. Der stellvertretende Amtshauptmann macht bekannt, daß Genosse Babiel aus Rundum vom Amt als Beigeordneter des Gemeindevorstehers verpflichtet worden ist.

Heidmühle. Parteiversammlung. Am Sonnabend, dem 31. März, abends 8 Uhr, findet bei Schütt die Mitgliederversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Sande. Parteiversammlung. Am Sonnabend, dem 31. März, hält der Sozialdemokratische Wahlverein abends 8 Uhr in Pfeiffers Gasthof eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch Stellungnahme zum außerordentlichen Bezirksparteitag und Wahl eines Delegierten zu derselben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

t. **Neuenburg.** Ziegeleiarbeiter-Versammlung. Der Vorsitzende des Fabrikarbeiter-Verbandes hatte die Belegschaft der beiden Ziegeleien von Röben zu einer Versammlung nach Edens Gasthaus in Neuenburg eingeladen, die auch äußerst stark besucht war. In klaren Ausführungen erläuterte er den Tarifvertrag und ging weiter eingehend auf Organisationsfragen ein. In der lebhaften Aussprache kam auch zum Ausdruck, daß der Besitzer Röben versucht hat, die Arbeiter von der Versammlung fernzuhalten. Er wollte den Leuten plausibel machen, daß sie auch ohne Gewerkschaft zu einer Verständigung in der Lohnregelung kommen könnten. Die Belegschaft hat sich aber nicht irreführen lassen und ist zum größten Teil dem Fabrikarbeiter-Verband beigetreten. Die Vareler Verwaltungsstelle hat durch die rege Propaganda in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen und wird, wenn es so weitergeht, bald ihre frühere Stärke wieder erreicht haben.

Reepsholt. Entwässerungsarbeiten nördlich des Ems-Jade-Kanals. Ein lang gehegter Wunsch der nördlich des Ems-Jade-Kanals liegenden Gemeinden Dose, Abickhafe, Reepsholt und Hoheesche geht nunmehr in Erfüllung, nämlich eine Verbesserung der Entwässerungsverhältnisse in den Niederungen dieses rund 2000 Hektar großen Gebietes. Unter Leitung des Landrats in Wittmund und im Beisein des Regierungs- und Baurats Schmidt vom Kultur- und Wasserbauamt Aurich und des Kreiswiesenbaumeisters Niewerth aus Wittmund fand hier eine Versammlung mit dem Vorstande des Friedeburger Entwässerungsverbandes und den beteiligten Gemeindeausschüssen statt mit dem Ergebnis, daß die Durchführung des Unternehmens, das einen Kostenaufwand von rund 32 000 Mark erfordert, nach den Plänen des Kulturbauamts und des Kreiswiesenbauamts einstimmig beschlossen wurde. Vom Staat und der Provinz werden 11 000 Mark Beihilfen zur Verfügung gestellt. Die übrigen Kosten übernehmen der Entwässerungsverband und die beteiligten Gemeinden. Es steht zu hoffen, daß damit das an und für sich wertvolle Gebiet, daß bis jetzt oft wochen- und monatelang überschwemmt war, der Kultur zugeführt wird.

Friedeburg. Heidebrand. Zwischen Marx und Etzel wütete ein ausgedehnter Heidebrand. In den Nachbarortschaften vermutete man zunächst schon wieder einen Hausbrand, doch sollte sich das nicht bestätigen. Der nahe Wald war mehrmals stark gefährdet, da aber ein günstiger Wind das Feuer von dem Wald abtrieb und außerdem einige tatkräftige Männer der Nachbargehöfte das unbezähmte Feuer bewachten, wurde ein größerer Waldbrand und Schaden verhütet. Auch hier ist die Entstehung des Feuers unbekannt.

Wildeshausen. Auf der Landstraße schwer verletzt aufgefunden. Ein Geschäftsmann von hier unternahm mit seinem Motorrad eine Fahrt nach Oldenburg. Als er sich abends auf der Rückreise befand, kam ihm in der Nähe von Huntlosen ein Fuhrwerk entgegen, mit dem er zusammenprallte. Er erhielt von der Deichsel einen heftigen Stoß vor die Brust und fiel von dem Rade. Später passierte ein Oldenburger Auto die Stelle, die Insassen sahen ihn liegen, hielten an und sorgten für seine Ueberführung nach Wildeshausen, wo der Verunglückte, der innere Verletzungen erlitten hat, im Krankenhause schwer darniederliegt.

Syke. Eine Verhaftung auf dem Postamt. Auf dem Postamt Syke erschien ein junger Bursche, um 1000 Reichsmark Silbergeld in Papiergeld umzutauschen. Dem diensttuenden Beamten erschien der Mann verdächtig, daß er das Geld auf unredliche Weise erworben habe. Er ging zwar auf das Ansuchen ein, ließ aber auch unauffällig die Polizei von dem Vorfall in Kenntnis setzen. Dem bald darauf erscheinenden Landjäger erklärte der Fremde, daß er die 1000 Mark bei einem Landwirt in Barrien als Dienstknecht verdient und erspart habe. Diese Angaben konnten sehr bald als unwahr festgestellt werden. Der Betrag wurde beschlagnahmt und der Verdächtige mußte ins Gefängnis wandern.

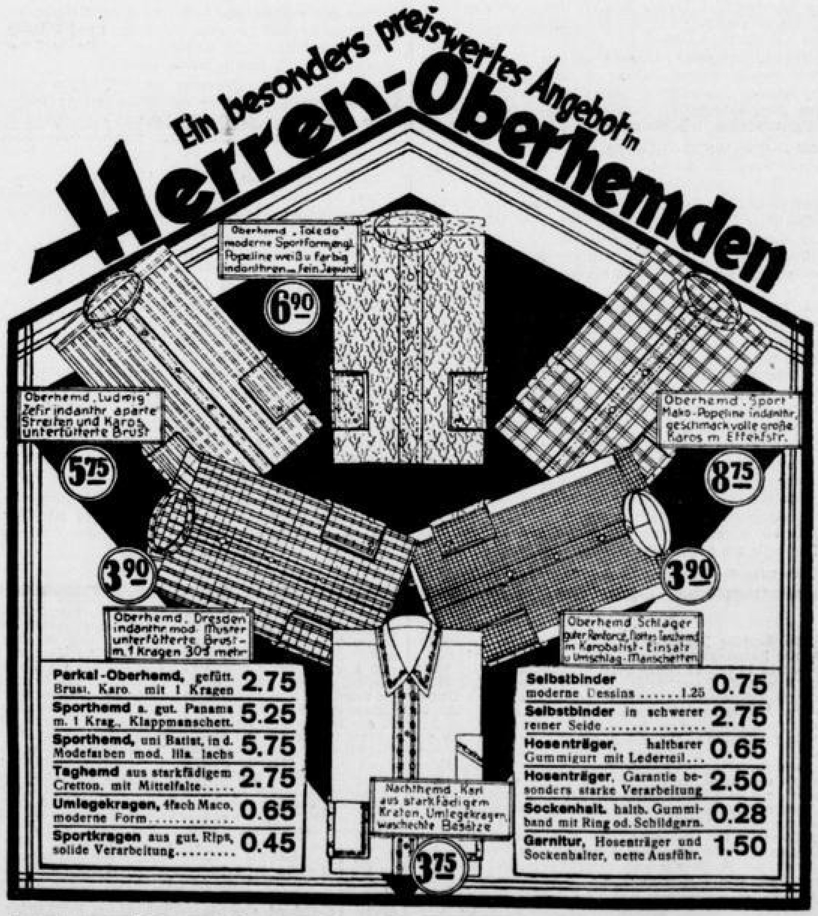
Ostern 1928 modern
und gut gekleidet zu gehen, wünscht sich jeder Herr!
Auch wenn Ihre Mittel nicht ausreichen, einen MANTEL oder ANZUG sofort zu bezahlen,
kommen Sie zu mir
Sie finden bei mir eine große Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen.
Nach einer Anzahlung erhalten Sie den gekauften Gegenstand sofort ausgehändigt.
Beachten Sie meine Schaufenster.
FRESE
Marktstrasse Nr. 37

Zur Einweihung des Kinderheims!
Wohltätigkeitsfest
am 2. Ostertage!!
im Schützenhof zugunsten des Kinderheims
Konzert Chorgesang Turnen Reigen Zitherspiel Kunst-Radfahren Ball **Jiu-Jitsu-Vorführungen**
Programmausführung Arbeiter-Sportkartell.
Die gesamte Einwohnerschaft wird freundlichst eingeladen.
Eintrittskarten 50 Pf.
Vereinigung für soziale Fürsorge

Dr. med. Ludwig Sternheim
Jeder sein eigener Arzt!
Selbstbehandlung durch Hausmittel Homöopathie, Biochemie.
11.–15. Auflage, soeben erschienen Halbleinen RM. 5.—
Die Ursachen, Krankheitszeichen, sowie die Erkennung u. der Verlauf einer jeden Krankheit, sind genau beschrieben, auch ist angegeben, wann bei gefährlichen Krankheiten die Hinzuziehung eines Arztes ratsam erscheint. — Lieferbar in der
Buchhandlung Paul Hug & Co.
W'haven, Marktstraße 46. – Telephon 2158.

HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
Direkte Abfahrten nach **KANADA**
außerdem nach allen Plätzen der Welt
Vorzügliche Beförderungsgelegenheit, moderne Dampfer, anerkannt gute Verpflegung und Bedienung
Nähere Auskunft erteilt die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
ABTEILUNG PERSONENVERKEHR
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
sowie deren Vertretung am Platze
Gegründet 1847
Rüstringen. Gerhard Schwitters, Wilhelmshavener Strasse 5

Werbt für Euer Organ!



KARSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Landesbibliothek Oldenburg

Schlupfhosen
eine vorzügliche Uebergangsqualität in schönen hellen Farben

für Mädchen						für Damen		
Größe 000	00	0	1	2	3	4	5	6
0.80	0.90	1.00	1.10	1.20	1.35	1.50	1.65	1.80

Damen-Strümpfe
Serie A **Seidenflor** Strapazierqualität ..... Paar 1.45
Serie B **Waschseide** ungewöhnlich billig, II. Wahl Paar 1.50
I. Wahl Paar 1.95
Serie C **Pr. Waschseide**, eine hervorragende Ware, II. Wahl Paar 2.25
..... I. Wahl Paar 2.75

Herren-Socken
Serie A **Baumwolle** schwarz und farbig ..... Paar 0.70
Serie B **Baumwolle** schwarz und farbig ..... Paar 0.95
Serie C **Seidenflor** farbig ..... Paar 1.20
Serie D **Reine Wolle** grau ..... Paar 0.90
Serie E **Reine Wolle, Ia** schwarz und grau ..... Paar 1.75

B. v. d. Ecken Wilhelmshaven Bismarckstraße 50 Rüstringen Wilhelmshavener Straße 32

Editorfer Industrie-Perle
feinste gelbfleischige Speisekartoffel
Editorfer Juli-Perle
frühste gelbfleischige Salatkartoffel
in Geschmack und Aussehen nicht zu übertreffen fordere jede Hausfrau bei ihrem Kartoffellieferanten. (Engrosslager: Georg G. Friedrichs Wilhelmshaven Telephon 1349.

Jetzt ist es Zeit
dass Sie Ihre **Frühjahrs-Garderobe** kaufen. — Sie können
ohne Kaufzwang
meine
Frühjahrs-Neuheiten
besichtigen. Es treffen fast täglich die modernsten Sachen ein in
Herren- und Damen-, Jünglings- u. Backfisch-
Bekleidung!
Ferner unterhalte ich ein grosses Lager in sämtlicher
Bett-, Tisch- und Leib-Wäsche und Schuhwaren
sowie **Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Korbmöbel**
Alles auf Kredit
bei bequemster An- u. Abzahlung. Die Zahlungsweise kann ein jeder selbst bestimmen (wöchentlich, 14tägig oder monatlich).
Nissenfeld
Börsenstraße 59

Die letzten billigen Aepfeltage
Pfd 20 ₰ 5 Pfd. 90 ₰. Pfd. 25 ₰ 4 Pfd. 90 ₰.
Zuckersüße Apfelsinen und Blutapfelsinen
8 Stück 7 Stück u. 6 Stück für nur 50 ₰.
10 Stück 65 75 85 und 95 ₰.
Goldgelbe Bananen Pfd. nur 65 ₰.
Tomaten Weintrauben fr. Blumenkohl
Spinat und Gurken.
Nur unsere bekannten **Braunschweiger Konserven** sind die besten!

Stg.-Brechbohnen	2 Pfd.	nur	78 ₰
Ia junge Brechbohnen	2	"	78 "
Junge Brechbohnen	2	"	68 "
Sta.-Schnittbohnen	2	"	78 "
Junge Schnittbohnen	2	"	68 "
Junge Erbsen mit Karotten	2	"	98 "
Junge Erbsen	2	"	88 "
Gemüse-Erbsen	2	"	65 "
Beppiger Allerlei	2	"	1.00 M
Karotten	2	"	45 ₰
Kohlrabi	2	"	50 "
Ananas	2	"	1.30 M
Erdbeeren	2	"	1.35 "
Pflaumen	2	"	0.88 "

Zaages Marthallen 4 Verkaufsstellen
Bevorzugt unsere Inserenten!

Soeben erschienen!
Mussolini und sein Gefolge
von Julius Romanus
Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. Wilhelm Ellenbogen, Mitglied des österreichischen Nationalrates.
Mit einem Vorwort des Uebersetzers.
Preis kartoniert Mk. 2.—. Lieferbar durch die
Buchhandl. Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstraße 46.
Fernsprecher No. 2158.

W'havener Boxsport-Vereinigung v. 1926
Mitgl. des Deutschen Reichsverbandes für Amateur-Boxen.
Am Sonnabend dem 31. März, abends 8 15 Uhr, findet im **Werftspeisehause** ein
Grosskampftag
Polizei Oldenburg gegen Wilhelmshaven WBV. statt
Hauptkampf: **Rodieck**, WBV.
gegen
Kopperschmidt, Polizeimstr. 27.

Neues Schauspielhaus
Dir. Robert Hellwig.
Heute Freitag 30. und Sonnabend 31. 3.
Anfang **8.15** Uhr Ende **10.45** Uhr
Freie Volksbühne
Die unge küsste Eva
Operette in 3 Akten. Musik v. Martin Knopf
Anf. **7.30** Sonntag, 1. April Ende **10.45**
zum letzten Male
Drei arme kleine Mädels
Operette in 3 Akten. Musik v. Walter Kollo

Ausschnittkleider . 66.50
Gold. Stühle 15.50 Kokosteppich
Metallbett 24.— roh 6
Drehtüren 28.75 eisen.
Gebr. Träger Wilhelmstraße 18

Soll's 'ne gute Zigarre sein so kehre bei Cornelius in Sebaß ein! (14

„Volksklause“.
Sonnabend und Sonntag
Jazz—Humor—Stimmung
Altbewährte Küche.
Es ladet freundlichst ein (2845
Wilhelm Spilker, Marktstraße.

Sanderbusch
Paul Piesters Saal
jeden Sonntag
BALL!

Landestheater
Freitag, den 30. März, 7½ bis 10¼ Uhr: 111 Anrechtvorstellg. Zum letzt. Male! **„Dorothea Angermann“**
Sonnabend 31. März 7½ bis 10¼ Uhr: 108 Anrechtvorstellg. **„Polenblut“**
Sonntag, d. 1. April, 3½ bis 5½ Uhr Auß. Anr. **„Dover—Calais“** Kleine Preise 0.50 bis 2.50 M.
7½ bis 9¼ Uhr: Auß. Anrecht Niederdeutsche Bühne Oldenburg. Zum ersten Male! **„Peter Pinl“** Schwank in 3 Akten von W. J. Wroost.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
am 20. und 21. April.
Kauflose
empfiehlt
Gerh. Schwitters
und dessen Mittelspersonen:
a. G. Harms, Gökerstrasse
H. Sadewasser, Gökerstrasse
E. Borsum, Restaurant „Wanderlust“
Buchhändler **Fr. Eilers** in Firma J. W. Acquistapace in Varel

---

Warum Großmutter Sunlicht Seife schätzt

Grossmutter kennt den wahren Wert wohlgepflegter Hauswäsche. Sie hat sie sorglich behandelt, all die Jahre hindurch. Voll reifer Erfahrung sagt sie: „Seit 30 Jahren verwende ich nur die gute reine Sunlicht Seife; sie hat mir stets die Arbeit erleichtert, schäumt prächtig und gibt eine köstliche blütenreine Wäsche. Auch für mich selbst verwende ich nichts anderes“

Nehmen Sie Sunlicht Seife auch für alle anderen Reinigungszwecke in Haus und Küche. Ihre Reinheit und Ergiebigkeit macht sie für alles geeignet.

Doppelstück 40 Pfg.; grosser Würfel 35 Pfg.

Sämtliche Schuhwaren
in prima Qualität
zum
Frühjahrsbedarf
empfiehlt

Schuhhaus J. Georg
Varel i. O.,
Lange Straße 14.

Zur Konfirmation
empfehle in grosser Auswahl
passende Geschenkartikel
J. D. Gödecken
Varel i. O.

Kinder- und Klappwagen
neu eingetroffen. (1068
Fritz Droste, Wilhelmshavener Straße 75.

Pflanzkartoffeln
frühe und späte empfiehlt (2841
Taddicken, Ulmenstr. 8. Sonnabend Bismarckpl.

Billig! Billig!

Kümmelkäse, prima	Pfd. 0.40
Tilsiter Käse pikant	Pfd. 0.60
Fetter dänischer Schweizer, etwas pikant	Pfd 1.00
Vollfetter Tilsiter pikant	Pfd. 1.20
Alles staunt über die Qualität meiner frischen **Oldenburger Molkereibutter** (billigster)	**Pfd 2.05**
Magerer ammerl. Schinkenspeck Stücke 2—3 Pfd	Pfd. 1.55
Allerfeinste Salamiwurst, billig	Pfd. 1.70

Am Freitag 30. u. Sonnabend, 31. März erhält jeder Kunde bei Einkauf von 3 Mk. an feinschl. Butter u. Eier **eine Braunschweiger gratis!**
Fettwarenhaus Janßen,
Gökerstraße 58 neben Deutschen Lichtspielen.

Kopf-Kleider-Flöhe **Filz-Läuse** auch bei Tieren
vernichtet in einer Minute das bekannte **„Kampolda“**, nur **Rathaus Drogerie E. Keil**, Wilhelmshavener Straße 92. (822

S. P. D.
Gross-Oldenburg.
Montag, den 2. April, abends 8 Uhr, in der „Bavaria“
Allgemeine Mitgliederversammlung
Tagesordnung:
1. Referat über die politische Lage.
2. Stellungnahme zum Bezirksparteitag und Wahl von Delegierten.
3. Aufstellung der Landtagskandidaten. (2848
Zahlreichen Besuch erwartet: **Der Vorstand.**

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung Oldenburg.
Sonntag, den 1. April, vormittags 10 Uhr, in Papes Hotel, am Wall
Jugendweihe.
Ausgewähltes künstlerisches Programm musikal. gesanglicher und deklamat. Art.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder, sowie alle proletarischen Eltern mit ihren zur Schulentlassung kommenden Söhnen und Töchtern herzlichst ein
2854 **Der Vorstand.**

Oldenburger Begräbnis-unterstützungskasse a. G., e. V.
Dienstag, den 3. April 1928 abends 8½ Uhr, im „Haus Niedersachsen“ (Saal):
Jahres-Hauptversammlung
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **Der Vorstand.**

Die letzten Neuheiten
in Strickkleidern, Jacken, Lumbrejacks und Westen mit und ohne Aermel für Damen und Kinder in riesiger Auswahl
Fr. Steinkopf
Gökerstraße 54
Spezialhaus für moderne Strickkleidung

Landesbibliothek Oldenburg

Nur noch bis Montag!

Täglich 5.45 und 8.30 Uhr:

Der Film hat alles, was ein unterhaltender Film haben muß:

Spannung, Liebe, Geheimnisse, Humor!

Einer der größt. Erfolge dieser Saison

DER ORLOW

Schicksale eines russischen Großfürsten. Nach der Operette von Bruno Granichstaedten und Ernst Marischka. **Regie: J. u. L. Fleck.**

Darsteller:

Iwan Petrowich / Vivian Gibson
Evi Eva / / / / Hans Junkermann
Bruno Kastner / Georg Alexander.

Unter persönlicher Mitwirkung des rühmlichst bekannten **Original-Tscherkessen-Solisten Quintetts.**

Vorher: **Lilian Weiß** in

Aennchen von Tharau

Ein deutsch. Film voll deutsch. Poesie

Die neue Wochenschau.

Sonntag nachmittag 3 Uhr
Jugend Vorstellung
u. a.: „Unsere Emden".

DEUTSCHE LICHTSPIELE

Ab Freitag

Tägl. 5.45 u. 8.30 Uhr Sonntag ab 3 Uhr:

Nach achtmaligem Verbot freigegeben!

Der Todesflieger von San Franzisko.

Sensationserlebnis eines amerik. Fliegers im Kampfe gegen das Verbrechen 6 Akte

Dazu:

O Du mein Heimatland

(Walpurgisnacht)

Ein Film von der Lockung der Welt und glänzendem Elend ... von Heimatzauber und lachendem Glück mit **Evelyne Holt / Vivian Gibson Gerd Briese, Dietr. Uipts** usw. **Regie: James Bauer.**

Die neue Wochenschau

KAMMER-LICHTSPIELE

Nur noch bis Montag!

Täglich 5.45 und 8.30 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr

Die Sensation aller deutschen Schauspielbühnen!

Der fröhliche Weinberg

Ein lustiger Film nach dem erfolgreichen Schauspiel von Carl Zuckmeyer. Hauptdarsteller **Camilla Horn** das Gretchen aus dem „Faust" Film **Rudolf Rittner, Lotte Neumann, Camilla v. Hollay, Carl de Vogt. Regie: J. u. L. Fleck.**

Die von der Infanterie

Ernste und heitere Bilder aus dem österreichischen Kasernenleben der Vorkriegszeit mit **Anny Ondra, Karl Lamac.**

Die neue Wochenschau

Wochentags kleine Eintrittspreise von 0.60 an!

ADLER-THEATER

Sozialistische Arbeiterjugend

Rüstringen - Wilhelmshaven.

Wir wollen werben! Wir wollen wecken!

Am Karfreitag, dem 6. April 1928 abends 8 Uhr beginnend:

Schulentlassenenfeier

im Festsaale der Wilhelmshavener Gewerbeschule.

Darbietungen: Lieder, Tänze, Rezitationen, Jugendspiel, Sprechchor. (2775

Die Ansprache hält **Reichstagsabgeordneter Tempel**

Der Eintritt beträgt 35 Pfennig. Für Schulentlassene frei.

Musikverein Einigkeit

Sonnabend, den 31. März, feiert Musikverein „Einigkeit" in sämtlichen Räumen des **„Friedrichhofes"** sein (2842

Frühlingsfest

Jeder Besucher erhält an der Kasse 2 Mark zum verzehren. Anfang 8 Uhr. Ende? Eintritt 30 Pf. Freunde und Gönner des Vereins werden gebeten das Fest zu unterstützen.

Das Komitee.

Restaurant „Roland"

Sonnabend, den 31. März und Sonntag, den 1. April

Schlachtfest

Ab 8 Uhr:

Unterhaltungs-Musik!

2874) **Julius Siepmann.**

Zentralverband der Zimmerer

Zahlstelle Wilhelmshaven und Umgegend.

Achtung!

Außerordentl. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 31. d. M. abends 7.30 Uhr, bei Rath, Grenzstraße. Tagesordnung: Spruch des Tarifamts vom 26. d. M. — Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. (2408

In jedes Futter gehört die echte vollwertige Nährsalz-Mischung **M. Brockmanns „Zwerg-Marke"!** Von überragender Wirkung bei Mast und Aufzucht! Aber nur die echte in Orig.-Packung — Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 54

Verein der Hamburger Wilhelmshaven-Rüstr.

Sonnabend, den 31. März von 8 Uhr ab

Frühlingsfest

in der **„Lilienburg"** (Inhaber Ernst Lühr).

Stimmung! Humor! Gutfhallenn-Schlacht!

Eintritt 1 Mark (einschließlich Tanz)

Der Vorstand Der Vergnügungsleiter.

Restaurant Finkenburg

Preisschießen!

vom 31. 3. bis 7. 4.
4 Schuß 20 Pf. 3 Geldpreise!
Es ladet freundlichst ein **Frau Koch.**

Konzert- und Ballhaus Kyffhäuser.

Sonntag, den 1. April, in beiden Sälen ab 6 Uhr

Tanz.

Verstärktes Orchester. Nur neueste Schlager. Verläng. Polizeistunde. Jeden Mittwoch und Freitag **Tanz.**

Rüstringen.

Die Beschlüsse des Stadtrats

vom 26. März 1928 — 2. Lesung — betreffend

1. die allgemeine Grundsteuer für 1928/29,
2. Straßenkassenbeitrag für 1928/29,
3. Kanalisationsgebühren für 1928/29,
4. Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer für 1928/29,
5. Steuer vom bebauten Grundbesitz (Hauszinssteuer) für 1928/29,

liegen **vom 31. d. M. bis 13. April d. J.** im Rathause Zedeliusstraße, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht öffentlich aus.

Rüstringen, den 29. März 1928.

Stadtmagistrat. Kleine.

Hundesteuer 1928/29.

Es wird darauf hingewiesen, daß Hunde, die bis zum 31. März d. J. abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen sind, spätestens bis zum 14. April d. J. auf dem Steueramt, Bismarckstraße 158, Zimmer 5, **abzumelden** sind, soweit dies noch nicht geschehen ist. Für die bis zu diesem Tage nicht abgemeldeten **Hunde** muß die Steuer weitergezahlt werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen **Hundemarken** für das Steuerjahr 1. April 1928/29 in der Zeit vom 1. bis einschl. 14. April d. J. vom städtischen Steueramt gegen Rückgabe der für das Steuerjahr 1927/28 ausgegebenen Marken abzuholen sind. Die Besitzer von Hunden, die bis zu diesem Termin eine Hundemarke für das Steuerjahr 1928/29 nicht eingefordert haben, machen sich strafbar.

Rüstringen, den 29. März 1928.

Stadtmagistrat. — Steueramt. Kleine.

Wilhelmshaven.

Oeffentliche Sitzung

des Bürgervorsteher-Kollegiums am Montag, dem 2. April 1928, 5 Uhr nachmittags, im großen Sitzungssaale des Rathauses.

Die Tagesordnung liegt für die Einwohnerschaft zur gefälligen Einsichtnahme in der Hauptregistratur des Rathauses (Zimmer 3) aus.

Wilhelmshaven, den 29. März 1928.

Völker, stellv. Bürgervorsteher-Wortführer.

Verordnung über die Regelung der gesetzlichen Miete. — Vom 4. Januar 1928.

Auf Grund des § 22 des Reichsmietengesetzes vom 24. März 1922 (Reichsgesetzblatt Seite 273), sowie der **Paragraphen 2 und 8 des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten** Grundstücken vom 1. Juni 1926 (Reichsgesetzblatt I, S. 251) wird für alle Gemeinden, für die keine andere Regelung getroffen wird, mit Wirkung vom 1. April 1928 folgendes angeordnet:

Die Berechtigung des Vermieters zur Umlegung von Grundvermögenssteuerzuschlägen auf die Mieter gemäß der Verordnung des Ministers für Volkswohlfahrt vom 25. Juni 1924 (Gesetzsammlung S. 570) erstreckt sich nicht auf solche Grundvermögenssteuerzuschläge, die als Abgeltung für die im § 21 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen vom 17. April 1924 (Gesetzsammlung S. 474) in Verbindung mit Nr. X zu 2, 3 und 6 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz vom 4. August 1923 (Gesetzsamml. S. 382) bezeichneten Betriebskosten beschlossen und erhoben werden.

Berlin, den 4. Januar 1928.

Das Preußische Staatsministerium.
(Siegel.) Braun. Hirtsiefer. Grzesinski.

Wird hiermit veröffentlicht.

Wilhelmshaven, den 30. Januar 1928.

Der Magistrat. — Wohnungsamt. Buschmann.

Das Ergebnis der Wahl der Versicherungs-Vertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes der Stadt Wilhelmshaven wird ab 30. März 1928 durch Aushang am schwarzen Brett im Rathaus Wilhelmshaven öffentlich bekanntgemacht.

Wilhelmshaven, den 29. März 1928.

Versicherungsamt der Stadt Wilhelmshaven.
J. V.: Dr. Salome.

Frühlings-Angebote!

Erschwinglich billige Preise für alle Volkskreise!

Elegante Lack-Spangenschuhe mit Verzierung paßrecht und modern	**9.85**
Feinfarbige Spangenschuhe hochmod., in silbergrau, haselnuß, rosenholz, marokkobraun, Einheitspreis	**10.50**
Ia Boxkalf-Spangenschuhe in allen neuen, feinen, hellen Farben ... Einheitspreis	**12.50**
Schwarze Nubukschuhe mit Lackverzierung, feinste Agoware, Komteßabsatz	**12.90**
Braune Herrenschuhe Rand gedoppelt, sehr flott	**10.90**
Lack-Kavalierschuhe mit Flügelkappe, sehr vornehm, Rahmenarbeit	**14.90**

Alles trägt Kreppschuhe: der Vater, die Mutter, das Kind!

Braune Spangenschuhe mit Kreppsohlen, Ia Plantagengummi	**14.50**
Braune Herrenschuhe mit Kreppsohlen	**14.90**
Braune Schnür- u. Spangenschuhe mit Kreppsohlen für Kinder ... Größe 31/35 **11.00** Größe 27/30	**10.90**

Gärtner-Schuhe

Nur Marktstr. 38, Nähe Prinz-Heinrich-Str.

Brennt nur

Deutsche Kohlen!

Grösste Heizkraft, sparsam im Verbrauch.

Konserven nur von Witt!

Hamburger Fruchthaus W. & M. Witt

Göterstraße 59. Wilhelmshavener Straße 25.

Jung. Spinat, Blumenkohl, billiger Kopfsalat, Gurken

Eltern-Abend

aller Rüstringer Volksschulen im „Schützenhof" am Dienstag, dem 3. April 1928, **abends 8 Uhr.**

Gemischte Chöre, Einzelgesänge (Instrumentalbegleitung), turnerische Vorführungen, Märchenspiel „Die Gänsehirtin am Brunnen." 2855

Eintrittskarten: 30 Pf. an der Abendkasse.

Sonntag, den 1. April

vormittags 10 Uhr findet im Festsaal der Gewerbeschule Wilhelmshaven die gemeinsame

Freisprechung der Lehrlinge

statt. An die Freisprechung wird sich eine Besichtigung der Gesellenstücks-Ausstellung anschließen.

Zu dieser Feier laden wir die Eltern und die Lehrmeister sowie die Innungen und Fachvereine höflichst ein.

Die Ausstellung der Gesellenstücke mit Zeichnungen ist vom Sonntag, dem 1. April, bis Dienstag, dem 3. April von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. geöffnet. Eintritt für Erwachsene 20 Pf., Lehrlinge und Schüler frei. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. (2840

Kreishandwerkerbund Wilhelmshaven.
Völker, Vorsitzender.

Vereinigte Berufsschulen Wilhelmshaven.
Voss, Direktor

Herren-Bekleidung
Damen-Bekleidung
Schuhwaren
Gardinen
Bettwäsche
Leibwäsche

Auf Teilzahlung!

Bis 40 Wochen Kredit!

Heller

Grenzstr. 5

Bürgerverein Heppens

Sonnabend d. 31. März, abends 8 Uhr

Monats-Versammlung

Tagesordnung u. a.: Kommunales, Sommerfest bzw. Kinderfest. Regen Besuch erwartet **Der Vorstand**

Verein der Brandenburger.

Monatsversammlung jeden 1. Dienstag im Monat 20.30 Uhr im Restaurant „Augustiner" Schulstraße. Sämtliche Landsleute sind herzl. eingeladen. 2870

Der Vorstand.

Klub Unterhaltung

Sonntag, den 1. April, nachmittags 3½ Uhr:

Versammlung

bei Duffe (Siebelhsburger Heim).

Ich suche für sofort ein durchaus sauberes ehrl.

Mädchen

f. Haushalt u. Wirtschaft. **Zange,** Göterstr. 109.

Suche Läden

mit Milch zu beliefern,

2 Pf. unt. Molkereipreis. Offerten unter R 2851 an die Exp. d. Bl. erb.

Bücher aller Art Paul Hug & Co.

Hüte.

Umarbeitung und Pressen schnell und billig!

in eleganter wie einfacher Ausführung eingetroffen und angefertigt.

Besonders preiswerte jugendliche Hüte von **3.00** RM an

Modehaus Freudenthal

Wilhelmshavener Straße 72

Phänomen-, Brennabor-, D. K. W.-Fahrräder

und bewährte Spezialräder bei günstigsten Preisen, auch gegen bequeme Ratenzahlung, liefert

Aug. Hillmann, Banter Markt. Tel. 1396

Noch einige gebr. D.-Räder billig abzugeben.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

H. Wilberts u. Frau.

Heute morgen um 10 Uhr entschlief nach längerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Bezirks-Schornsteinfegermeister

Johann Rogge

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Hans Petersen und Frau Käte, geb. Rogge
Georg Rogge und Frau Martha, geb. Diekmann
Ernst Tietjen und Frau Grete, geb. Rogge

Norden, Seefeld, Hamburg.

Rüstringen, den 29. März 1928.
Schaarreihe 7. (2876

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 3. April, nachm. 3 Uhr, im Krematorium Friedenstraße statt; Abfahrt vom Trauerhause 2 Uhr.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Kirchl. Nachrichten.

Kirche Neuende.

Sonntag, 1. April: 9 Uhr Konfirmation (B. B und Siebethsburg). 1 Uhr Konfirmation (Neuengroden). Bamberger. — Nachmittags 3 Uhr: Abendmahlsfeier. Toennießen. — Morgens Sammlung für To Hus, nachmittags für das kirchl. Waisenhaus.

Henning Süsse Ostern

Unsere **Schaufenster** zeigen die grosse Auswahl und die **überraschend billigen Preise**

Landesbibliothek Oldenburg